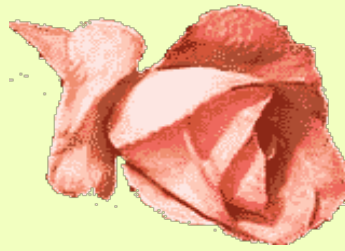




VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



Sechstes Kapitel

ALS
GEKREUZIGTER
„STEHT JESUS AN DER TÜR
UND KLOPFT
AN DAS HERZ AN“

* * *

Unsere
Liebe auszulösen ...



Erwägungsstand des hiesigen Teiles

Wie stehen an der Schwelle des letzten Kapitels dieser besonderen Reihe der sechs Betrachtungen, trotzdem es danach noch weitere *zwei Kapitel* dieses fünften Teiles geben wird. In der erörterten Erwägungs-Serie sammeln wir uns um die Frage: Wie ist es dazu gekommen, dass sich Gott, dieser Dreieinige, immer mehr als Barmherzigkeit zu offenbaren begonnen hat.

Zum Ausgangspunkt wurde ein Blick auf das innere Leben des Dreieinigen. Wir sind damit bewegt, was Er uns alles von sich gesagt hat: als der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist. Dieser Gott, der in

seinem Selbst – Leben und Liebe ist, konnte gleichsam nicht ‘aushalten’, um nicht sich Selber jemandem außerhalb von Ihm mitzuteilen.

In Gott ist das Vorhaben der Schöpfung entstanden. Das einzige Geschöpf, das „*um seiner Selbst willen*“ beabsichtigt war, ist der Mensch – und nur er (sollten wir hier – auf ähnlicher Grundlage – die Schöpfung der Welt der Reinen Geister: der Engel, übergehen).

Alles andere wurde zum Existieren allein ‘*instrumentell*’ berufen: um eines anderen beabsichtigten, bedeutend höheren Guten willen. Das ganze Weltall sollte diesem einzig beabsichtigten: dem Menschen – *Mann und Frau*, als ‘Nest’ und ‘Auslaufplatz’ dienen, der ihm ‘auf Zuwachs’ als Geschenk angeboten wurde – nach dem Maß der Reichlichkeit Gottes.

– Der Dreieinige hat den Menschen zugleich berufen und befähigt, dass er sich mit Ihm im selben Leben, in selber Liebe vereinigt.

Allerdings die Liebe kann keine Wirklichkeit sein, die erst unter Drohung aufgezwungen wird! Liebe benötigt einen Freiheits-‘Raum’. Nur dies ist Zweck der nächsten Gabe, mit der der Herr das Geschöpf seiner Vorliebe: *Mann und Frau* beschenkt hat.

– Die Liebe des Menschen kann unmöglich *nicht* einer Probe auf ihre Qualität unterzogen werden. Recht dazu steht sowohl der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ zu, wie auch dem Menschen selbst.

Der Mensch hat diese Probe leider ... nicht bestanden. Die Wahl, die er getroffen hat, war tragisch. In seiner Freiheit hat er sein bisheriges Anvertrauen Gott gegenüber *zurückgezogen*, um es auf *diesen* zu übertragen, der von Anfang an „*Mörder und Vater der Lüge ist*“.

Daselbst hat der Mensch das *Todes-Urteil ... an sich selbst vollstreckt*. Auf eine nicht zu reparierende Weise hat er alle ‘Fäden’ zerschnitten, mit denen er mit der „*liebenden Allmacht des Schöpfers*“ verbunden war. Mit Ausnahme des einen, der von niemandem und mit nichts zunichte gebracht werden kann. Es ist der Faden des Existierens, der einmal gebunden – schon für die Ewigkeit besteht.

Wie sollte die Gottes ‘*Reaktion*’ ... angesichts der Sünde des Menschen aussehen? Schwierige Frage! Gott wird hier *ins unendliche beleidigt*. Mit der Sünde wird Gott schmachvoll behandelt und vor allem von Grund aus *zurückgewiesen*. Dafür gibt es schon keine menschliche Genugtuung, noch kann eine Sühne deswegen in Bedacht gezogen werden. Mit der Sünde wird Gott Satan gegenüber, dem Gefallenen Engel, auf Spott ausgesetzt.

Dennoch Gott ist es aufs Aufrichtigste um den Menschen: *Mann und Frau* – ‘Schade’. Der Mensch weiß ‘letztlich’ wirklich nicht besten Bescheid, was er tut.

– Bei Gott kann ein eigenartiges ‘*Ringens*’ zwischen Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit bemerkt werden. Drücken wir uns von Gott auf ‘menschliche’ Art und Weise aus, müsste gesagt werden, dass den Sieg die Liebe davonträgt, die in Barmherzigkeit wechselt, wie es die Hl. Faustyna besagt: „*Die Liebe Gottes ist Blume – die Barmherzigkeit ... Frucht ...*“ (TgF 949).

Nach dem Fall des Menschen kann die Liebe des Schöpfers nicht anderen Ausdruck finden, als eben über und durch ... die Barmherzigkeit. Diese legt die erfahrene Schmach, den Verrat und die Demütigung angesichts des ganzen Weltalls und vor allem Satans gleichsam ‘*beiseite*’, und beugt sich über diesen Gefallenen hin, um ihn aufzuheben und ihm die Chance zur Auferweckung zu gewähren, sollte es auch vom Boden des Drecks und der Sünde geschehen.

Es kristallisiert sich das *Vorhaben Gottes*. *Gott selbst – wird Gott ... für die Sünde des Menschen Sühne leisten*. Es gibt nämlich keine andere Art und Weise, wie das vollbracht werden kann, als nur den Entschluss für die ‘*Einleitungs-Bedingungen*’ solchen Vorhabens anzunehmen, wie wir darüber schon nachgesonnen haben. Und zwar: Der Dreieinige kann für die Sünde des Menschen nur von ... Gott selbst entsühnt werden. Anders gesagt, die Sühne wegen der Sünde des Menschen kann nur von einer Gottes Person vollbracht werden. Dieser Gott muss aber zugleich auch noch ... Mensch sein. Denn letztlich wurde die Sünde vom Menschen, nicht aber vom Gott – begangen!

Der *Sohn Gottes*, die Zweite Person des Dreieinigen, *entscheidet sich* – aus Liebe zum Vater, aber

auch zu seinen Menschlichen Brüdern und Schwestern, die Erfüllung dieses Vorhabens Gottes Barmherzigkeit auf sich zu nehmen.

– Der Sohn Gottes fällt die Entscheidung, die Einleitungs-Bedingungen dafür anzunehmen: *Zur Gottes Natur*, derselben wie die des Vaters und des Heiligen Geistes, nimmt Er darüber hinaus noch die *Menschliche Natur* an. Sie wird von Maria, seiner Jungfräulichen Mutter, herkommen. Die beiden Naturen: diese Gottes und diese Menschliche, wird *mit Seiner einzigen Person verkoppelt* werden.

– Diese Tatsache wird von der Dritten Person Gottes: dem *Heiligen Geist*, in Wirklichkeit umgesetzt. Demzufolge wird der Gottes Fleischgewordene Sohn zugleich Gott und Mensch sein. Das erfolgt in der Stunde, als die Geschichte der Erde und des Weltalls ihre „*Fülle der Zeit*“ erreicht. Es geschah vor ca. 2000 Jahre her.



Das Vorhaben Gottes sieht vor, dass der Sohn Gottes zur Vollbringung dieses Werkes mit seinen zwei Hinsichten:

◆ Entsühnung Gottes für die Sünde des Menschen; und:

◆ Wiederherstellung der Chance, dass der Mensch von neuem Kind der Annahme werden kann,

den *höchsten möglichen Preis* gibt. Erst dieser wird Gottes Würde und seines 'verschwenderischen Umgehens' bei Ausspendung der Liebe entsprechen, die ganz Barmherzigkeit wird. Die Erlösung des Menschen wird um den Preis des Kostbaren Blutes des Gottes Sohnes erfolgen. Er wird zu Tode gemartert werden

– von diesen, die Er „*bis zum Ende*“, und außerhalb des Endes – geliebt hat. Trotzdem es überreichlich 'genügte', wenn Er die Erlösung des Menschen 'leicht' und 'sekundenartig' vollbringen würde.

Wir konnten die Voraussetzungen und Erfordernisse betrachten, die es vonseiten Gottes *Gerechtigkeit* gegeben hat. Sie konnten auf keinen Fall übergegangen werden. Der Fleischgewordene Sohn Gottes hat die 'Sache' der Sünde des Menschen ... „*beglichen*“, indem Er Gott sein Leben, also sein ganzes Selbst also *Sühnegeld* dargebracht hat. So hat Er Gott die Sühne nach überreichlichem, Gottes Maß vollbracht. Die Sünde des Menschen – wurde nämlich mit dem Opfer ... des Gott-Menschen „*beglichen*“.

Das Werk der Erlösung wird aber darüber hinaus zur Befähigung – ausnahmslos aller Erlösten zur *neuerlichen Liebe zu Gott* von ganzem Herzen, und den Nächsten wie sich selbst. Erst darin kommt bei Gott diese Liebe, die ganz Barmherzigkeit ist, bis 'zum Ende und zum Letzten' zu ihrem Ausdruck. Und zwar sie demütigt nicht, sondern blickt auf den wertvollen Edelstein, das das Gottes Ebenbild darstellt, sollte es auch im Unmaß von Elend der Sünde und eigener Herabwürdigung versunken bleiben.

Jesus Christus gründet eben zu diesem Zweck die Seine Kirche: diese einzige, diese allgemeine, d.h. Katholische, Apostolische, Heilige Kirche. Diese Kirche wird daselbst „*Licht für die Völker*“ und „*in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott, wie für die Einheit der ganzen Menschheit*“ (LG 1). Christus stattet sie mit allen nötigen Gaben und Vollmachten aus, dass sie auf sakramentale Art und Weise Seine Person *vergegenwärtigen* und endlos das Gut der von Ihm vollbrachten Erlösung ausspenden kann.

– Zu gleicher Zeit weilt Er in dieser Kirche auf die seine, Gottes Art und Weise, für jeden Alltag, bis zum Weltende: „*Seht, Ich bin mit euch alle Tage, bis zur Vollendung der Zeiten*“ (Mt 28,19: *eigene Übersetzung*).

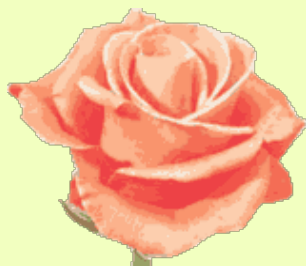
Wir haben uns die Frage gestellt, ob Gott fähig ist, *Schmerz und Leiden* 'wahrzunehmen', und andererseits, ob Ihm Freude, bzw. Trost unsererseits für die menschliche Sünde bereitet werden kann? Darauf ist es schwer eine völlig befriedigende Antwort zu finden. Eines ist sicher: bei seiner ganzen Unveränderlichkeit, Unfähigkeit Leiden in unserem menschlichen Sinn dieses Worte zu empfinden, kann doch Gott wohl irgendwie – auf die seine Art und Weise – außer Zweifel sowohl 'Schmerz', wie andererseits 'Tröstung' erfahren. Wir haben versucht, wenigstens um das Panorama dieser unlöslichen

theologischen Frage bewusst zu werden, die doch so sehr reale Wirklichkeit darstellt: gesondert mit Bezug auf Gott als Gott, und gesondert mit Bezug auf den Gottes Fleischgewordenen Sohn, diesen Gekreuzigten und Auferstandenen, bei dem wegen seiner zwei verschiedenen Naturen – alle Betätigungen ungemein verwickelt sind (für unser menschliches Verständnis).

Es scheint, dass man unmöglich den Schluss *nicht* annehmen kann, auch wenn er auf den ersten Blick ein Knäuel von Widersprüchlichkeit zu sein scheint: Es ist unwahrscheinlich, dass Gott, sowohl als der Dreieinige, wie als der Fleischgewordene Sohn Gottes – nicht Schmerz und Leid, wie andererseits Trost und Freude angesichts entweder der Sünde des Menschen, bzw. des Heroismus beim Verharren in der Gnade erleben sollte.

– Die 'Weiterfolge' dieser scheinbaren Widersprüchlichkeit ist wohl der ewige ungetröstete 'Schmerz', den Gott irgendwie – auf die Ihm eigene, für unseren Verstand unzugängliche Weise, angesichts der über das eigene Leben Geliebten seiner Kinder erfährt, und zwar der verdammten Engel-Satane, und andererseits der aus eigener Wahl verdammten Menschen: *Männer und Frauen*.

Es bleibt das letzte Thema aus dieser Betrachtungsreihe. Wir möchten nämlich unseren Blick noch einmal auf Jesus Christus – als diesen *Gekreuzigten*, richten. Er ist doch die Barmherzigkeit Gottes, die dem Menschen in der Person geradezu Jesu – dieses solchen, nicht anderen – entgegengeht ...



A. DER SOHN GOTTES ... DER GEKREUZIGTE



1. Text der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit – Nr. 8

Wir greifen also das letzte der sechs besonderen Themen über die Barmherzigkeit Gottes auf. Johannes Paul II. hat in der Mitte seiner Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes einen besonders *tiefen Satz* hineingefügt: inhaltlich sehr trächtigen, in seiner Aussagekraft reißenden. Wir möchten in diesem Kapitel diesen Satz Schritt bei Schritt zu 'verdauen' suchen, um seinen Inhalt allmählich zu assimilieren und sich darüber erfreuen zu können. Es geht um einen längeren Satz im schon gut laufenden Paragraph 'DiM Nr. 8'.

– Dass es leichter wird, seine aufeinanderfolgenden Teile zu verfolgen, teilen wir ihn ein in ein mehrere Unterpunkte (c-j). Hier der Text dieses langen Satzes (alles in eigener Übersetzung vom polnischen Originaltext):

(DiM 8c) „Gerade als der Gekreuzigte

- (DiM 8d) ist Christus das Wort, das nicht vergeht (Mt 24,35),
- (DiM 8e) ist Derjenige, der steht und an der Tür des Herzens
- (DiM 8f) eines jeden Menschen anklopft (Offb 3,20),
- (DiM 8g) indem Er seine Freiheit nicht verletzt,
- (DiM 8h) sondern aus dieser menschlichen Freiheit die Liebe auszulösen sucht,
- (DiM 8i) die nicht nur Akt der Solidarität mit dem leidenden Menschen-Sohn wäre,
- (DiM 8j) sondern auch irgendwie 'Barmherzigkeit', die von jedem von uns dem Sohn des Ewigen Vaters erwiesen wird" (DiM 8c-j).

Wir verspüren von vornherein, dass dieser Satz die Tiefe des (vom griechischen gesagt:) „Eu-Aggélion = der Guten Botschaft“ über Gott bringt – nicht nur als des Schöpfers, sondern umso mehr als des Erlösers. Darüber hinaus bringt es auch den Aufruf zutage, die diese Gute Botschaft vom Menschen-Sohn, gerade diesem Gekreuzigten – für jeden von uns geworden ist.



2. Gott der ungemein ernst Liebende

Im Anschluss auf das Geheimnis des Kreuzes: DiM 7-8a

Die bisherigen Erwägungen führen stets zum höchsten Zeugnis der Liebe dieses Gottes, der in dramatisch wörtlichem Sinn dieses Wortes „Sklave-Diener“ (Mt 20,28) seines undankbaren lebendigen Ebenbildes: *Mensch-Mann, Mensch-Frau* geworden ist. Es kann schwer begriffen werden, dass der Unendliche Gott – sich überhaupt eines so Undankbaren angenommen hat ... !

Indessen gerade dieser Gott: der Vater und der Sohn, und der Heilige Geist – trachtet den Menschen, das Geschöpf seiner besonderen Liebe, unglaublich *seriös*. Die „*Barmherzige Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33) stattet den Menschen, geschaffen nach dem Bild des Gottes Sohnes, mit der Würde der *Person* aus. Wir bleiben uns bewusst:

„ ... Nur die *Person* kann lieben,
und nur die *Person* kann geliebt werden“ (MuD 29).

Gott beugt sich über das moralische Elend des Menschen, den jener, der seinem Wesen nach der Böse ist: Satan, „verführt hat“. Zum höchsten Erweis Gottes 'Niederbeugung' über die zwei grundlegenden Hinsichten des Übels, das den Menschen in seiner Niederlage getroffen hat: die *Sünde* – und der *Tod*, ist die Tatsache geworden, dass der Schöpfer selbst ... Mensch geworden ist. Er hat eine Aufgabe auf sich genommen, die die 'Seins'-Möglichkeiten selbst des Menschen im Prinzip überragt: Gott wollte den Menschen von der Knechtschaft sowohl der *Sünde*, wie auch des *Todes* – erlösen.

Die Erfüllung dieses tollen Vorhabens hat die *Zweite Person der Trinität* unternommen: der Sohn Gottes. In Ihm wollte Gott dieselbe Menschen-Natur teilen, wie das gefallene Ebenbild Gottes: *Mann und Frau*.

◆ Zu gleicher Zeit hat aber der Sohn Gottes keineswegs aufgehört, „*wahrer Gott vom wahren Gott*“ (Glaubensbekenntnis) zu sein.

◆ Erst so erschloss sich vor dem Fleischgewordenen Sohn Gottes die Möglichkeit, „*Sühneopfer für die Sünden*“ seines lebendigen Ebenbildes und die Sünde ‘*der ganzen Welt*’ zu werden (vgl. 1 Joh 2,2).

Der Sohn Gottes trifft in der Stunde der Fleischwerdung eine Wahl nach dem *Maß seiner Unendlichen Macht und Würde*. Indem Er den Menschen mit einer – auf seine Göttliche Weise *Bräutlichen Liebe* geliebt hat, ‘leistet’ Er sich das, dieser seinen chronisch untreuen Braut die *Mitgift* in ihre Hände darzureichen – nach dem Maß des „*Königs der Könige und Herrn der Herren*“ (1 Tim 6,15). Zur Mitgift für die Mystische Vermählung wird sein Blut der Erlösung, d.h. sein Leben, das Er auf dem Altar des Kreuzes darbringt – als sein „*Leib für das Leben der Welt*“ (Joh 6,51).

Das *Kreuz Jesu Christi* ist einerseits Gottes Zeugnis dafür, wie sehr ‘*seriös*’ Gott seinen – dem Menschen vorgeschlagenen *Bund* mit Ihm hält und ihn seinerseits in die Tat umsetzt. Wir sind uns dabei bewusst: ein ‘*Bund*’ ist immer ... ‘*Ehe-Bund*’ ! Er ist Bund der Kommunion in Liebe und Leben.

Voraussetzung vonseiten des Menschen, um diesen, solchen ‘Ehe-Bund’ anzunehmen, war offenbar die ‘*Annahme des Menschen an Kindes statt*’. Der Mensch musste zur Würde des „*Partners des Absoluten und Subjektes des Bundes*“ (ML 76f) erhoben werden.

– All das ist über das *Geheimnis des Kreuzes* des Sohnes Gottes geworden. Johannes Paul II. schreibt:

DiM 7v: „Das Kreuz Christi auf dem Kalvarienberg erwächst auf dem Weg jener ... wunderbaren *Mitteilung Gottes* an den Menschen, in der zugleich der an eben diesen Menschen gerichtete Aufruf enthalten ist, dass er – indem er sich Gott dahingibt, und in sich die ganze sichtbare Welt, am Gottes Leben teilnimmt, dass er als sein angenommener Sohn Teilnehmer an dieser Wahrheit und Liebe wird, die in Gott ist und die aus Gott ist.

– Und gerade auf diesem Weg der *urewigen Erwählung des Menschen zur Würde* des angenommenen Sohnes Gottes erwächst in der Geschichte das *Kreuz Christi*, des Eingeborenen Sohnes, der als ‘*Gott von Gott und Licht vom Licht*’ [Glaubensbekenntnis in der Hl. Messe] gekommen ist, um das letzte Zeugnis abzulegen für den verwundernden Bund Gottes mit der Menschheit, Gottes mit dem Menschen, mit jedem Menschen.

– Dieser Bund ist so alt, wie der Mensch, er geht auf das Geheimnis der Erschaffung selbst zurück. Dann wurde dieser Bund mehrmals mit dem einen, Auserwählten Volk erneuert. Zugleich ist es aber hier, auf dem Kalvarienberg, der *Neue und Endgültige Bund*, der nicht auf *ein Volk*, auf Israel, beschränkt ist, sondern allen und einem jeden *offensteht*“ (DiM 7v).

Johannes Paul II. bemerkt zugleich, wie sehr eben das *Kreuz* von der Größe der *Macht des Übels* zeugt, das infolge der vonseiten der Ureltern Verschmähten Gottes Gabe Anteil des Menschen geworden ist. Kondensat dieses Übels sind seine zwei grundsätzlichen Erscheinungsformen: die *Sünde* – und der *Tod*, der von nun an in die Welt eingeschritten ist. Der Gottes Sohn, der sein Gott-Menschliches Leben als *Sühne-Opfer und zugleich als Erlösungs-Opfer* für seine Menschlichen Brüder und Schwestern dem Vater darbringt, *berührt* mit seiner Barmherzigen Allmacht das eine und andere Übel des menschlichen Geschicks an seinen Wurzeln selbst. Erst so konnte sowohl die Sünde, wie auch der bisher unbesiegbare, wie es schien, Tod *besiegt* werden.

Johannes Paul II. drückt es folgender aus:

DiM 8a: „Das Kreuz Christi auf dem Kalvarienberg ist auch Zeugnis der Macht dieses Bösen dem Menschen-Sohn selbst gegenüber:

– Diesem gegenüber, der der einzige unter den Menschenkindern seiner *Natur nach unschuldig und unbedingt frei* von Sünde war, dessen Kommen in die Welt außerhalb der ursprünglichen Erbschaft der Sünde, außerhalb des Ungehorsams Adams war.

– Und siehe, gerade in Ihm, in Christus, wird *Gerechtigkeit der Sünde* widergefahren – um den Preis seines Opfers, seines Gehorsams ‘bis zum Tod’ [Phil 2,8]. Diesen, der ohne Sünde war, hat Gott ‘*für uns zur Sünde gemacht*’ [2 Kor 5,21].

– *Gerechtigkeit wird auch dem Tod* widergefahren, der sich von Anfang an der Menschheitsgeschichte mit der Sünde verbündet hat. Dem *Tod* wird Gerechtigkeit widergefahren um den Preis des *Todes*

Dessen, der ohne Sünde war und Der der einzige durch seinen Tod – dem Tod den Todesstoß versetzen konnte [1 Kor 15,54f.].

– Auf diese Weise ist das Kreuz Christi, an welchem der Sohn, dem Vater wesensgleiche, Gott selbst die volle Gerechtigkeit bringt, zugleich auch die *radikale Offenbarung der Barmherzigkeit*, das heißt der Liebe, die dem, was die Wurzel selbst des Übels in der Geschichte des Menschen bildet: *der Sünde und dem Tod*, entgegengeht” (DiM 8a).

Wir werden uns bewusst, wie sehr seriös Gott seiner schlechterdings unverständlichen, und doch nur umso mehr tatsächlichen Liebe zum Menschen, *treu* ist. Er hat ihn wirklich mit *bräutlicher Liebe* liebgehabt. Diese aber zählt den Preis nicht, den es im *Zeugnis der Wahrheit* gegen das einmal ausgesagte Wort: *‘Ich liebe dich’* – sich zu legen fügen wird.

Die Wahrheit, d.h. die *Treue* gegen das gegebene Wort zeigt sich, vielleicht erst zum ersten Mal dann, wenn diese Liebe von der geliebten Person *un-bemerkt*, vielleicht *verraten* wird. Dieser Liebende – hier: die „*liebende Allmacht des Schöpfers*” – wird dann vielleicht eigenartig dazu genötigt werden, um die Liebe dieses Geliebten zu *‘kämpfen’*, wenn jener den gerade erst angenommenen und geschlossenen Bund verrät.

In solcher Lage findet sich eben der Dreieinige von nun an, als der Mensch, diese Seine, Geliebte – bisweilen so unwahrscheinlich leicht die Wahl fällt, die sich ihrem eigenen Wohl total widersetzt, indem sie das Anvertrauen auf die „*urewige Liebe*” (Jer 31,3) zurückzieht, und es vernunftwidrig auf diesen überträgt, dessen „*Lohn der Tod ist*” (Röm 6,23).

Daher die weiteren Worte Johannes Paul II.:

DiM 8b: „Das Kreuz bildet die *tiefste Herabneigung der Gottheit* über den Menschen, über das, was der Mensch insbesondere in schwierigen und schmerzlichen Stunden als sein Schicksal bezeichnet. Das Kreuz bildet gleichsam die *Berührung mit urewiger Liebe* – der schmerzlichsten Wunden der irdischen Existenz des Menschen, die *Erfüllung bis zum Ende des messianischen Programms*, das Christus einst in der Synagoge von Nazaret formuliert hat [Lk 4,18-21] ...

– Dieses Programm bestand – nach Worten, die schon in der Prophetie des Jesaja niedergeschrieben worden sind [Jes 35,5; 61,1ff.], in der *Offenbarung der Barmherzigen Liebe zu den Armen, den Leidenden und Gefangenen, zu den Blinden, den Unterdrückten und den Sündern*.

– Im Geheimnis des Pascha [= des Kreuzes] wird die Schranke des vielfachen Übels, in das der Mensch in seiner irdischen Existenz verstrickt ist, überschritten: das Kreuz Christi bringt uns nämlich den tiefsten Wurzeln dieses Übels nahe, die in der *Sünde und im Tod* stecken. So wird das *Kreuz zum eschatologischen Zeichen* [= des Endes der Zeiten] ...

... In dieser eschatologischen Erfüllung *wird sich die Barmherzigkeit als Liebe offenbaren*, während sich in der Zeitlichkeit, in der Geschichte des Menschen, die zugleich Geschichte von Sünde und Tod ist, die Liebe hauptsächlich als *Barmherzigkeit* offenbaren und ebenfalls als *Barmherzigkeit* vollziehen muss.

... Solange ‘das was früher war’ nicht vergangen sein wird [Offb 21,4], wird das *Kreuz* dieser ‘Ort’ bleiben, von dem noch andere Worte aus der Offenbarung des Johannes wiederholt werden können: ‘Siehe, Ich *stehe vor der Tür und klopfe an*. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür aufmacht, so werde ich bei ihm einkehren und Mahl mit ihm halten und er mit mir’ [Offb 3,20].

– Gott offenbart seine Barmherzigkeit in besonderer Weise auch dadurch, dass Er den Menschen zur *‘Barmherzigkeit’ gegen seinen eigenen Sohn, gegen den Gekreuzigten, anregt*” (DiM 8b).

Die angeführten Worte des Heiligen Vaters setzen wohl eine engagierte Konzentration des Gedanken- und Gebetslebens voraus. Johannes Paul II. lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tiefe des Geheimnisses des Kreuzes Christi hin. Das Kreuz des Menschen-Sohnes, mit dem sich Satan an seinem Schöpfer gleichsam ‘ausgetobt’ hat, indem er dadurch seine grausame Ermordung zustande gebracht hat, wurde daselbst zur *heilenden ‘Berührung’*, die vom Gottes Sohn selbst als dem Gott-Menschen an der Wurzel des grundsätzlichen Übels des Menschen unternommen worden ist. Jesus Christus hat

nämlich *durch seinen Kreuzestod die Wurzeln selbst allen menschlichen Elends siegreich erfasst und sie besiegt*: sowohl die Sünde – wie auch den Tod.

– Andererseits ist dasselbe Kreuz unlegbarer Ausdruck der *‘Hinbeugung’ Gottes über das vielfältige Elend* des Menschen, zumal das Elend seiner Sünde.

Somit wird das Kreuz, an dem der Gott-Mensch Jesus Christus hing, Ausdruck der Liebe Gottes, die sich ganz als Barmherzigkeit offenbart hat.

Der Mensch angesichts des Gekreuzigten

Zu all dem, was Johannes Paul II. vom Kreuz sagt, wird das Kreuz des Gottes Sohnes vor allem von der Sicht aus des Dreieinigen selbst. Gott *‘legt hier gleichsam seine Prüfung ab’* angesichts des Menschen: *Mann und Frau* – von der *Treue* seiner einmal dem Menschen *‘gelobenen’* Liebe.

Wir müssen uns aber unvermeidlich auch um die *‘Reaktion’* vonseiten des Menschen angesichts dieses Kreuzes bewusst werden. Darüber sprechen die Endworte der gerade angeführten Stelle aus der Enzyklika. Und zwar, vor dem Menschen – vor jedem Menschen ausnahmslos – bleibt eines Males gerade dieser Gekreuzigte stehen. Wenn der Mensch Ihn sieht, *‘sieht er’* zugleich auch Gott den Vater:

„... Niemand kommt zum Vater außer durch Mich.

Wenn ihr Mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen ...

Philippus [= einer der Apostel] sagte zu Ihm:

‘Herr, zeige uns den Vater; das genügt uns’.

Jesus antwortete ihm: ‘Schon so lange bin Ich mit euch, und du hast Mich nicht erkannt, Philippus?

Wer Mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. ...

Glaubst du nicht, dass Ich im Vater bin und dass der Vater in Mir ist? ...

Der Vater, der in Mir bleibt, vollbringt diese Werke’ ...” (Joh 14,7-11; Übersetzung etwas korrigiert: ‘mit euch ...’ – so im griech. Originaltext.).



Erklärung

Wir suchen zu verstehen: der Sohn Gottes ist genau so, wie der Vater. Und umgekehrt. Zwischen dem Vater und dem Sohn gibt es keinen Unterschied in *‘Meinungen’*, im Willen, in der Art und Weise, das Vorhaben der Erlösung des Menschen *durch das Kreuz des Eingeborenen Sohnes* in die Tat umzusetzen. Wird um der Treue willen dem – einmal dem Menschen gegebenen Wort: *„Du Meine, Du Braut, Mein Ebenbild: Mann und Frau! Ich liebe Dich”* – der Sohn Gottes auf das Kreuz gehen, als Sühneopfer für die Sünden dieser Seinen, so unwürdigen, und doch weiter, *„bis zum Ende-Letzlichen”* (Joh 13,1) ersehnten, so ist doch genau gleich auch der Vater.

Er ist der Erste, der zu seiner urewigen Liebe dem Menschen gegenüber unumstößlich *treu* ist. Einzig deswegen hat Er seinen *„Eingeborenen Sohn – dahingegeben, damit jeder, der an Ihn glaubt [= Ihm anvertraut], nicht verloren geht, sondern das ewige – Leben hat”* (Joh 3,16).

– Es ist wahr, es wird in seinem Leib – als Gott-Mensch, allein der Gottes Sohn leiden: die Zweite Gottes Person. Allerdings über diese Gottes Person – auf eine Art und Weise, die uns überragt, erfährt die Marter *‘irgendwie’* überhaupt der ganze Dreieinige. Dieses Geheimnis kann schwer enträtselt werden, dennoch so ist es letztlich.

Kein Wunder, wenn Johannes Paul II., um die unveräußerliche Treue Gottes angesichts seiner urewigen Liebe zum Menschen hervorzuheben, den wunderlichen Ausdruck anwendet, von dem wir schon früher gesprochen und ihn erwogen haben:

DiM 7d: „... so erlaubt uns zugleich das Gottes Ausmaß der Erlösung, auf eine sozusagen *unüberbietbar*

erfahrungsgemäße und 'geschichtliche' Weise die Tiefe dieser Liebe zu enthüllen, die vor dem erschütternden Opfer des Sohnes nicht zurückweicht, um der Treue des Schöpfers und Vaters angesichts der Menschen gerecht zu werden, die nach Seinem [= des Gottes Sohnes] Bild erschaffen und von 'Anfang an' in diesem Sohn zur Gnade und Herrlichkeit berufen worden sind" (DiM 7d; s. ob.: [Das schauerhafte Opfer des Sohnes](#) – die ganze Erwägung darüber).

Mit anderen Worten: Niemand unter den Menschen kann vor der sich zu stellenden Frage, noch einer bindenden Antwort darauf entweichen: *Wie verhalte ich mich* vor dem vor mir stehendem, diesem Gekreuzigten, auf Den alle „*schauen werden*“, wie es Johannes der Apostel andeutet, der bei seinem Gekreuzigten Meister auf dem Kalvarienberg bis zum Ende treu geblieben ist:

„Als sie aber zu Jesus kamen [= die Soldaten des Exekutionskommando] und sahen, dass Er schon tot war, zerschlugen sie Ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten *stieß mit der Lanze in seine Seite und sogleich floss Blut und Wasser heraus.*

– Und der, der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr. Und er weiß, dass er Wahres berichtet, damit auch ihr glaubt. Denn das ist geschehen, damit sich das Schriftwort erfüllte:

– *'Man soll an Ihm kein Gebein zerbrechen'* [s. Ex 12,46]. Und ein anderes Schriftwort sagt:

– *'Sie werden auf Den blicken, Den sie durchbohrt haben'* [= Sach 12,10] ..." (Joh 19,33-37).

Anvertrauen: dem Gekreuzigten den Glauben schenken

1. Der Menschen-Sohn selbst griff des Öfteren auf die Voraussetzung zurück, ohne die das ewige Leben nicht erlangt werden kann, und zwar, dass man *Ihm anvertraut*, und daselbst mit ganzem Herzen und Seele das Programm annimmt, das Er als die „*Gute Botschaft*“ verkündigt hat. So hat es Jesus Christus sehr präzise schon bei seinem denkwürdigen Nachtgespräch mit Nikodemus formuliert (Joh 3):

„... so muss der Menschen-Sohn erhöht werden [= Ankündigung seines Todes durch die Kreuzigung], damit jeder, der an Ihn glaubt, in Ihm das ewige – Leben hat.

– Denn Gott [= der Vater] hat die Welt [= Welt der Menschen] so sehr geliebt, dass Er seinen Eingeborenen Sohn – dahingab,

dass jeder, der an Ihn glaubt [= Ihm anvertraut], nicht zugrunde geht [= in ewiger Verdammnis], sondern das ewige – Leben hat" (Joh 3,14ff.).

Übrigens, Jesus hat damals nur den schon angeschnittenen Gedanken hinsichtlich der Voraussetzungen weitergeführt, die das Erlangen des ewigen Lebens bedingen:

„Denn Gott [= der Vater] hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit Er die Welt richtet,

sondern damit die Welt durch Ihn gerettet wird.

Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des Einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.

Denn mit dem Gericht verhält es sich so:

Das Licht kam in die Welt,

und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht,

denn ihre Taten waren böse ..." (Joh 3,17ff.).

2. An solche Haltung zu sich als dem Gottes Sohn hat Jesus auch schon beim Sturm am See angeknüpft:

„ ... Plötzlich brach auf dem See [= Gennesaret] ein gewaltiger Sturm los, so dass das Boot von den Wellen überflutet wurde. Jesus aber schlief.

Da traten die Jünger zu Ihm und weckten Ihn; sie riefen: *'Herr, rette uns, wir gehen zugrunde!'*

Er sagte zu ihnen: *'Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen?'*

Dann stand Er auf, drohte den Winden und dem See, und es trat völlige Stille ein.

Die Leute aber staunten und sagten: 'Was ist das für ein Mensch, dass Ihm sogar die Winde und der See gehorchen?' ..." (Mt 8,24-27).

Jesus weist deutlich auf den 'Glauben' hin – als Voraussetzung für die Rettung. Der Inhalt dieses 'Glauben' ist genau derselbe, wie er zur Verehrung des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes gefordert wird: „Jesus, ich vertraue auf Dich“!

3. Eines anderen Males erhört Jesus aufgrund gerade des 'Glaubens', der mit dem Anvertrauen auf Ihn gleichbedeutend ist, die *krankte Frau* wegen ihrer vieljährigen Blutungen:

„Und siehe, eine Frau, die seit zwölf Jahren an Blutungen litt, trat von hinten hinzu und berührte die Quaste seines Mantels. Denn sie dachte bei sich: 'Wenn ich nur seinen Mantel anrühre, werde ich geheilt werden'. Jesus aber wandte sich um, sah sie und sprach: 'Mut, Tochter, dein Glaube hat dir Heilung gebracht'. Und die Frau war geheilt von jener Stunde an" (Mt 9,20ff.; JB).

4. Derselbe Sinn steht den Worten Jesu zu, mit denen Er den Beängstigten wohl des Öfteren entgegenkam: „*Habt keine Furcht*“! Sie betreffen letztlich ein totales Anvertrauen auf Christus als den Erlöser:

„... Spät am Abend war das Boot mitten auf dem See, Er aber war allein an Land. Und Er sah, wie sie sich beim Rudern abmühten, denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache ging Er auf dem See zu ihnen hin, wollte aber an ihnen vorübergehen.
– Als sie Ihn über den See gehen sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrien auf. Alle sahen Ihn und erschrakten. Doch Er begann mit ihnen zu reden und sagte:
– 'Habt Vertrauen, Ich bin es [= Name Jahwéh!], fürchtet euch nicht'. Dann stieg Er zu ihnen ins Boot, und der Wind legte sich ..." (Mk 6,47-51).

5. Ganz deutlich spricht Jesus von dieser Vorbedingung: Ihm als dem Erlöser zu anvertrauen, in seiner großen Eucharistischen Ansprache:

„... Aber Ich habe euch ja gesagt, dass ihr Mich gesehen habt, aber nicht glaubt. Alles, was Mir der Vater gibt, wird zu Mir kommen, und den, der zu Mir kommt, werde Ich gewiss nicht verstoßen ...
– Denn das ist der *Wille Meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an Ihn glaubt, ewiges Leben habe und dass Ich ihn auferwecke am Jüngsten Tage*" (Joh 6,36f.40).

6. Und endlich, denselben Inhalt: des totalen Anvertrauens Ihm als dem Menschen-Sohn, auch wenn es in diesem Fall ganz kurz vor seiner Verhaftung und Kreuzigung geschieht, ist Hintergrund des letzten Abschiedswortes Jesu nach dem Letzten Abendmahl:

„Dies habe Ich zu euch gesagt, damit ihr in Mir Frieden habt.
In der Welt seid ihr in *Bedrängnis, aber habt Mut*
[griech. tharseite = seid guter Gedanken, den Mut fassen, anvertrauen]:
Ich habe die Welt besiegt" (Joh 16,33).

Die Apostel haben es vollends verspürt, wie die Bedeutung ist, die Jesus mit den hier angewandten Wörtern verknüpfen wollte. In wenigen Stunden beginnt schon endgültig die grausame Passion ihres Geliebten Meisters. Dem menschlichen Urteil nach – hat Jesus *total 'verloren'*. Und doch, niemand und nichts ist imstande, das Gewicht der von Ihm angewandten Worte in Wanken zu bringen. Sie sind gütig ganz unabhängig davon, wie sich das 'irdisches' Geschick Jesu weiterentwickelt. Es schien nämlich, Seine Bemühungen als Erlösers wären total gescheitert.



3. Das Wort das nicht vergeht

Nachdem wir uns von neuem um die Wirklichkeit des hier dargestellten Gekreuzigten bewusst geworden sind, gilt es einen weiteren Schritt zu wagen, dass die weiteren Worte des erwogenen Satzes **DiM 8c-j** mit seinem Inhaltsgehalt besser 'einsickern' können. Der Heilige Vater erinnert hier selbstverständlich an den Gekreuzigten Menschen-Sohn als wahren, Lebendigen. Gerade als solcher löst der Gekreuzigte unsere entschiedene Stellungnahme zu Sich heraus:

„Und Ich, *wenn Ich über die Erde erhöht bin*
[= Ankündigung des eigenen Todes durch die Kreuzigung],
werde Ich alle zu Mir ziehen“ (Joh 12,32).

Es folgt die Päpstliche Bezeichnung, der wir gerade unsere Betrachtung widmen möchten:

DiM 8c: „Gerade als der Gekreuzigte

DiM 8d: ist Christus das Wort, das nicht vergeht [Mt 24,35],

DiM 8e: ist Derjenige, der steht und an der Tür des Herzens ... anklopft“.

Der Heilige Vater erinnert vor allem daran, dass dieser Jesus Christus – gerade als der Gekreuzigte, in dem:

DiM 8a: „... gerade in Ihm, in Christus, ... *Gerechtigkeit der Sünde* widergefahren [wird]
– um den Preis seines Opfers, seines Gehorsams 'bis zum Tod' ...” –

und noch:

DiM 8a: „[in Ihm wird] ... *Gerechtigkeit (...)* auch dem Tod widergefahren,
der sich von Anfang an der Menschheitsgeschichte mit der Sünde verbündet hat ...
um den Preis des Todes Dessen, der ohne Sünde war und Der der einzige durch seinen Tod
– dem Tod den Todesstoß versetzen konnte (DiM 8a; s. ob.)

zugleich doch das „das WORT [ist], das *nicht vergeht*“. Der Heilige Vater führt hier eigene Worte des Menschen-Sohnes an. Jesus hat sie damals gesagt, als Er vor den Jüngern das Panorama des *Zeiten-Endes* abgezeichnet hat. Er spricht in dieser Weile im Stil, mit dem die Propheten des Alten Testaments gesprochen haben. Sie haben sich in Überzeugung des Glaubens und mit erfahrener Gewissheit der Wahrheit der Offenbarung über die letztlichen Zeiten ausgedrückt, *ohne besonderen Unterschied* zwischen den näheren und künftigen Ereignissen abzuzeichnen, was übrigens im Grunde genommen hauptsächlich zur Befriedigung der menschlichen Neugierigkeit dienen würde.

– Jesus spricht über die Verfolgungen, denen seine Jüngern begegnen werden, und zwar:

„Dann werden viele *zu Fall* kommen und einander hassen und verraten.
Viele *falsche Propheten* werden auftreten, und sie werden viele irreführen.
Und weil die Missachtung von Gottes Gesetz überhand nimmt,
wird die Liebe bei vielen *erkälten*“ (Mt 24,10ff).

Jesus kündigt die Zerstörung von Jerusalem an – das hat sich wörtlich im Jahr 70 nach Chr. erfüllt, als die Römische Armee unter dem General Titus, zu Zeiten des Kaisers Vespasianus, Jerusalem erobert, grausam vernichtet und verbrannt hat. Jerusalem war damals voller Pilger-Juden aus ganzer Welt, die zum Pascha-Fest gekommen sind. Es konnten so wohl 1 Million Leute umgebracht werden ...

Bald geht aber Jesus an die Ereignisse über, die seiner eigenen Wiederankunft auf Erden vorangehen werden (Mt 24,23-31), um das Gericht abzuhalten. Unter mehreren Zeichen erscheint alsdann u.a. wohl das Zeichen des Kreuzes Christi am Himmel:

„Danach wird das Zeichen des Menschen-Sohnes am Himmel erscheinen ...“ (Mt 24,30).

Es geht entweder um Jesus Christus selbst als den Verherrlichten, oder eher um das Zeichen der Herrlichkeit des Menschen-Sohnes, d.h. um das Kreuz seines Erlösungswerkes, das in dieser Stunde als Zeichen seiner Herrlichkeit gelten wird.

Es ist bemerkenswert, durch die Hl. Schw. Faustyna Kowalska knüpft der Barmherzige Jesus eines Males zweifelsohne geradezu an diese Ereignisse an:

*„Schreibe folgendes: Bevor Ich als gerechter Richter kommen werde, komme ich zuerst als König der Barmherzigkeit. Bevor der Tag der Gerechtigkeit anbricht, wird den Menschen ein Zeichen am Himmel gegeben werden – ein folgendes:
– Am Himmel erlischt alles Licht und es wird eine große Finsternis auf der ganzen Erde geben.
– Da wird am Himmel das Zeichen des Kreuzes erscheinen, und aus den Öffnungen, wo die durchbohrten Hände und Füße des Erlösers waren, werden große Lichter fluten, die eine Zeitlang die Erde beleuchten.
Dies wird kurz vor dem Jüngsten Tag geschehen“ (TgF 83).*

Unmittelbar nach der Ankündigung dieser Ereignisse, die im Evangelium des Hl. Matthäus beschrieben sind (Mt 24), beruft sich Jesus einmal mehr an das Gleichnis mit dem Feigenbaum in seinen unterschiedlichen Entwicklungsstadien. In diesem Zusammenhang fügt Er Worte hinzu, auf die sich Johannes Paul II. bezieht:

„Amen, Ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintritt. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen“ (Mt 24,34f.).

Jesus spricht hier von seinen 'Worten' – im Plural. Der Heilige Vater sieht hier in gewissem Sinn die Zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, indem er auf Christus „als den Gekreuzigten“ hinweist, der „das WORT, das nicht vergeht“ ist.

– Trotzdem ist es schwer, in dieser Selbst-Bezeichnung Jesu Christi nicht eben diese Worte zu hören, die Er auch schon in seiner Bergpredigt angewandt hat:

*„Amen, das sage Ich euch:
Bis Himmel und Erde vergehen,
wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen
[= Gesamtheit Gottes Offenbarung],
bevor nicht alles geschehen ist“ (Mt 5,18; s. Mk 13,31; Lk 21,33).*

Das aber klingt fast identisch wie die Überweisung sowohl von Jesaja, wie auch vom Hl. Petrus:

*„Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt,
doch das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit“ (Jes 40,8).*

„Das Gras verdorrt, und die Blume verwelkt,

doch *das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.*

Dieses Wort ist das Evangelium [= die Gute Botschaft],
das euch verkündet worden ist ...” (1 Petr 1,24).

Als Zweite Person der Allerheiligsten Trinität ist der Sohn Gottes das einzige Wort des Vaters. Er ist zugleich:

„... das Ebenbild des Unsichtbaren Gottes –
der Erstgeborene [angesichts] der ganzen Schöpfung.

Denn in Ihm wurde alles erschaffen:

im Himmel und auf Erden,

das Sichtbare und das Unsichtbare ...

– *Alles ist durch Ihn und auf Ihn hin geschaffen.*

Er ist vor aller Schöpfung, in Ihm hat alles Bestand ...” (Kol 1,15ff.).

Wer ist angesichts Jesus Christus irgendwelcher unter den Herrschern dieser Erde, vielleicht selbst unter den Tyrannen? Wer ist dann, der Reihe nach, irgendwelcher von jenen, die sich der Existenz Gottes verbissen widersetzen – individuell, oder auch als ideologisch-politisches System? Die *Existenz Gottes hängt von der Zustimmung irgendeines der Geschöpfe nicht* ab. Das Geschöpf wurde durch Ihn diesen Christus ... diesen am Kreuz zu Tode Niedergetretenen – vom Nicht-Existieren zum Existieren hervorgerufen. Jesus Christus hat auch diesen seinen, zum höchsten verbissenen Spötter, Zyniker, Verbrecher – erschaffen. Er hat es mit höchstmöglicher seiner „*liebenden Allmacht des Schöpfers*” (DeV 33) getan. Er wollte nicht, dass irgendjemand unter seinen Menschlichen Brüdern und Schwestern „... *verloren geht, sondern das ewige – Leben erlangt*” (Joh 3,16).

Es ziemt sich dieses Päpstliche Wort über Christus besonders tief im Gedächtnis des ‘Herzens’ zu verschlüsseln: „*Gerade als der Gekreuzigte ist Christus das WORT, das nicht vergeht ...*”. Jesus selbst gewährt jedem Menschen die Chance, dass er auf Ihn *als den Gekreuzigten schauen* kann. Nicht anders, sondern erst auf solche Weise ist Jesus Christus „*das Wort, das nicht vergeht ...*” ! Dieses Wort – gerichtet an den Menschen, an jeden Menschen, ist außer Zweifel dieses eine, das wahrhaft „nicht vergeht”:

„*Kind Meiner Liebe, Kind Meines Schmerzes,*

Kind Meiner Passion am Kreuz:

Ich liebe Dich.

Und ... DU ...?

Was tust dazu ... Du?”



B. DER GEKREUZIGTE STEHT UND KLOPFT AN ...



1. Als Gekreuzigter steht Er ...

Wir betrachten die Worte des längeren Satzes der gerade erörterten Stelle der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit: Nr. 8 a-e. Hier das weitere Teilchen dieses Satzes – mit nochmaliger Wiederholung:

DiM 8c: „Gerade als der Gekreuzigte

DiM 8d: ist Christus ...

DiM 8e: Derjenige, der steht und an der Tür des Herzens ... anklopft“.

Man kann schwer sich nicht diese Frage stellen, die direkt an den *Gekreuzigten* Menschen-Sohn hingerichtet wäre:

„Was hat Dich, Jesu, bewogen, oder vielleicht:

Wer hat es Dir befohlen, dieses Werk auf Dich zu nehmen:

die Erlösung – über das Opfer Deiner Selbst am Kreuz?

– Man müsste in der Tat Tor sein, wahrhaft 'verrückt', eigentlich unzurechenbar sein, um die Entscheidung treffen zu können, das Unmaß von Martern freiwillig und bewusst auf sich zu nehmen, und unter ihnen ... noch weiter zu lieben, noch weiter zu verzeihen ..." !



Erklärung

In Jesus Christus, gerade diesem Gekreuzigten, sehen wir die ganze Allerheiligste Dreifaltigkeit. Jesus Christus ist dieses Wort, das außer jeden Zweifel *nicht* vergeht, das nur *'Bevollmächtigter'* des ganzen Dreieinigen angesichts des Menschen ist. So wie Er – Jesus Christus – ist, ist der Ganze Dreieinige: *„Wer Mich gesehen hat, hat den Vater gesehen ..." (Joh 14,9).*

Dieser Gekreuzigte, der-Sohn-das-Wort, ist in wahrhaftestem Sinn in seiner Braut: seinem lebendigen Ebenbild – *Mann und Frau 'verliebt'*, auch wenn jene – dieser Liebe total unwürdig ist. Hätte Er sich nicht nach der Bräutlichen Liebe eines *'Verliebten'* gerichtet haben, würde Er, der Gottes Sohn, die so entsetzende Mühe der Liebe niemals auf sich genommen haben.

– Indessen Er hat geradezu solchen Weg zur Erlösung dieser Seinen, Geliebten, ganz von allein gewählt. Siehe den höchsten Ausdruck der Freiheit, deren Sinn dieses eine ist: dass dank der Freiheit – *Liebe ... entstehen* kann:

*„Ecce lignum crucis, in quo salus mundi pependit.
Venite adoremus“*

*„Siehe das Holz des Kreuzes, an dem die Erlösung der Welt gehangen!
Kommt, lasset uns anbeten!“*

Daher ist und bleibt das Kreuz, an dem die *„Erlösung der Welt gehangen hat“* (Anrufung, die bei der Anbetung des Kreuzes am Karfreitag gesungen wird; s. EdE 4), der *höchste Erweis der Liebe des Dreieinigen und der Barmherzigkeit* Jesu Christi selbst. Diese Liebe lässt sich in ihrem *'Selbst – anfassen'*. Es geschieht im Geliebten Sohn des Ewigen Vaters, aber auch dem wahren Sohn Mariens, seiner Jungfräulichen Mutter.

– Denn anderer ‘Name’ der so verstandenen Liebe – in diesen Umständen: der Hinbeugung über die Wurzeln selbst des menschlichen Übels: *die Sünde und den Tod* – ist: ‘Barmherzigkeit’.

Johannes Paul II. schreibt in seiner Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes:

DiM 7y-z: „An den Gekreuzigten Sohn zu *glauben*, heisst ‘den Vater zu sehen’ [Joh 14,9], das heißt zu glauben, dass *in der Welt die Liebe gegenwärtig* ist und dass diese Liebe *mächtiger ist als jedwedes Übel*, in das der Mensch, die Menschheit, die Welt verstrickt ist.
– An solche Liebe zu glauben – dies *heißt, an die Barmherzigkeit zu glauben*. Denn die *Barmherzigkeit ist das unerlässliche Ausmaß der Liebe*, ist gleichsam ihr zweiter Name, und zugleich die eigentliche Art, wie sie sich offenbart und in Tat umgesetzt wird angesichts der Wirklichkeit des Übels, das in der Welt da ist, das den Menschen berührt und ihn umzingelt, das auch in sein Herz hineindringt und ihn ‘*ins Verderben der Hölle stürzen kann*’ [Mt 10,28] ...” (DiM 7y-z).



2. Das Kreuz und das Opfer der Heiligen Messe

Wie sollte nicht ein Dank für die Tiefe der Worte der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit zum Ausdruck gebracht werden! Diese Worte bringen uns immer klarer die Wirklichkeit nahe, die im Geheimnis des Kreuzes verborgen ist, auf dem der Sohn Gottes, der Erlöser der Welt, aufgehängt worden ist.

Es gehört sich hier gleichzeitig an die fortwährend sich ereignende *Vergegenwärtigung dieses Geheimnisses bei jedesmaliger Heiligen Messe* anzuknüpfen. Denn hier wird für den Alltag – wo auch immer das Opfer der Heiligen Messe zelebriert wird – das *Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes* vollbracht. Es ist Jesus Christus – eben dieser Gekreuzigte, der sein Blut und seinen „*Leib für das Leben der Welt*“ (Joh 6,51) darbringt. Hier wurzelt die Begründung für die Tatsache, warum die Heilige Messe: der Ritus des „*Brot-Brechens*“ (Apg 2,4; EdE 3.47.53) – Mittelpunkt des Lebens und des Kultus der Jünger Christi ist und es für immer bleiben wird.

Nicht woanders, sondern gerade bei der Heiligen Messe wird die *Barmherzigkeit Gottes, die am Holz des Kreuzes aufstrahlt*, für jede Generation und jeden geographischen Ort auf Erden zugänglich. Die Heilige Messe wird *immerwährende Vergegenwärtigung der ein und selben Tatsache: der Kreuzigung des Gottes Sohnes* – damals, am 14. Nisan des Jahres 28, auf dem Kalvarienberg [= *Golgotha*], dicht am Eingangstor von Jerusalem.

Wie wir darüber schon nachgedacht haben, Jesus Christus ist Gott und Mensch in seiner Gottes Person. Als Gott hat Er dieses sein ein einziges Opfer der Erlösung des Menschen gleichsam in den Himmel ‘*mitgenommen*’. So wird es auch im Brief an die Hebräer dargestellt:

„*Denn das hat Er ein für allemal getan, als Er sich Selbst dargebracht hat ...*” (Hebr 7,27).

Jetzt aber, von der Ewigkeit her, ‘lässt’ Jesus dieses einzige Opfer gleichsam ‘*herab*’ – von außerhalb

der 'Zeit', für die aufeinanderfolgenden Stunden der ablaufenden irdischen und kosmischen Zeit. Auf solche Art und Weise vergegenwärtigt Jesus Christus: der Gekreuzigte, aber Auferstandene – für die einzelnen Geschlechter und geographischen Orte dieses sein einziges Erlösungs-Opfer.

Es ist jedes Mal zugleich auch das *Bräutliche Opfer*. Denn nur indem Er „bis zum letzten“ geliebt hat (Joh 13,1), hat Er auch dieses „erschütternde Opfer“ (DiM 7d) auf sich genommen, in dem Er jeder Generation und jedem Menschen im einzelnen, auf bräutliche Art – den „Kelch des Blutes, ... des Neuen und ewigen Bundes“ von neuem anbietet, „das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mk 14,24; Lk 22,20; 1 Kor 11,25; s. dazu: EdE 2).

Gerade deswegen ist es auch klar, warum die Anteilnahme am Ritus des „*Brechens des Brotes*“ so Wesentliches für das übernatürliche Leben jedes Jüngers Christi bedeutet. Es geht um die Anteilnahme an der Feier der Heiligen Messe am „*Tag des Herrn*“, d.i. an jedem Sonntag, der auf den *anderen* Tag nach dem jüdischen Pascha-Festtag fällt – als Tag der Auferstehung Jesu Christi nach dem vollbrachten Erlösungsopfer am Kreuz.

Jedesmalige Heilige Messe ist *Zeugnis der Barmherzigkeit Gottes* dem Menschen gegenüber, der mit ewiger Verdammnis bedroht ist. Diese Gottes Barmherzigkeit hat geradezu im Kreuzes-Tod des Gottes Sohnes am Kalvarienberg ihren menschlichen und Göttlichen Gipfel erreicht. Hier steht das lebendige Gottes Ebenbild, *Mann und Frau*, im Angesicht des höchsten Erweises der Liebe des Dreieinigen, die jeden Preis auf die Schale legt, dass dieses sein Ebenbild, diese seine Mystische Braut, nicht für ewig verloren geht, sondern das ewige – Leben hat.

Daher befindet sich gerade hier zugleich die tiefste Begründung, warum die *versäumte Teilnahme* an der Heiligen Messe am 'Tag des Herrn': Christi des *Gekreuzigten* – und *Auferstandenen*, jedesmalig 'Tod-Sünde' ist. Den Tag des Herrn hat *Gott für sich vorbehalten*. Es ist jeder siebente Tag, wie er schon im Dekalog als das dritte der Gottes Gebote festgesetzt worden ist. Allerdings in der *Neu-Testamentlichen Wirklichkeit* wurde dieser Tag zum von Gottes Seite her beständig erneuerten, oder mehr präzise: zum *vergegenwärtigten Angebot der Erlösung und der Vermählung zugleich* – für jede Generation der ablaufenden Geschichte der Kirche und der Welt.

Gerade hier: bei der Heiligen Messe, an diesem von Gott selbst für sich vorbehaltenen Tag, als dem Tag der Barmherzigkeit, Freude, Abspannung, aber auch der geistigen Erquickung, kann jedermann und soll es – an den *Thron Gottes Barmherzigkeit* herantreten, um diese Barmherzigkeit für sich und die Welt zu bitten, die „*Vergabung ... der Sünden*“ zu erlangen, und aus Dank für den schaudererregenden Preis der vollbrachten Erlösung, mit dem Bräutigam-vom-Kreuz das von Ihm ersehnte *Eins-in-Liebe* zu werden (s. dazu genauer: DD 46-49).



RE-Lektüre: V.Teil, Kapit.6a:
Stadniki, 15.XI.2013.
Stadniki, 18.X.2015.
Tarnów, 9.VII.2016.
Tarnów, 25.IX.2016.
Tarnów, 20.III.2017.



Unsere Liebe auszulösen ...
Erwägungsstand des hiesigen Teiles

A. DER SOHN GOTTES ... DER GEKREUZIGTE

1. Text der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit – Nr. 8
2. Gott der ungemein ernst Liebende
Im Anschluss auf das Geheimnis des Kreuzes: DiM 7-8a
Der Mensch angesichts des Gekreuzigten
Anvertrauen: dem Gekreuzigten den Glauben schenken
3. Das Wort das nicht vergeht

B. DER GEKREUZIGTE STEHT UND KLOPFT AN ...

1. Als Gekreuzigter steht Er ...
2. Das Kreuz und das Opfer der Heiligen Messe

Bilder-Fotos

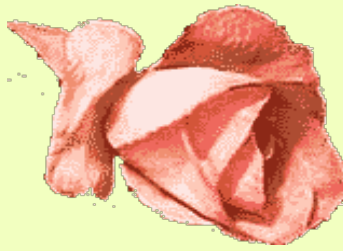
Fot5-55. Kleinmädchen mit zwei Rosen

Fot5-56. Ein Baby auf dem Bauch und der Zunge nach außen

Fot5-57. Nashorn in seiner Pracht



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



3. Mit dem Blick auf Jesus Christus den Gekreuzigten



Wir möchten weiter über die einzelnen Teile des langen, inhaltsträchtigen Satzes der Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes nachsinnen (DiM 8c-j). Es sind die folgenden Worte:

DiM 8c: „Gerade als der Gekreuzigte

DiM 8d: ist Christus das Wort, das nicht vergeht [Mt 24,35],

DiM 8e: ist Derjenige, der steht und an der Tür des Herzens ... anklopft“.

Johannes Paul II. richtet unsere Augen beharrlich auf Christus, den Erlöser: diesen Gekreuzigten – aber dennoch Auferstandenen. Er findet sich dazu genötigt – angefangen von seiner ersten Enzyklika über den Erlöser des Menschen. Dort schrieb er u.a.:

„Hier nun drängt sich ... die eine Antwort auf, die grundsätzliche und grundlegende.

Die eine Wende des Geistes, die eine Ausrichtung des Verstandes, des Willens und des Herzens:
ad Christum Redemptorem hominis, ad Christum Redemptorem mundi

[= Hin zu Christus dem Erlöser des Menschen, hin zu Christus dem Erlöser der Welt].

Auf Ihn richten wir unseren Blick, indem wir das Bekenntnis des Hl. Petrus wiederholen:

‘Herr, zu wem sollen wir gehen?

Du hast Worte des ewigen Lebens’ [Joh 6,68; vgl. Apg 4,8ff.],

denn nur in Ihm, dem Gottes Sohn, ist unsere Erlösung ..” (RH 7).

„Es ist die grundlegende Aufgabe der Kirche in allen Epochen, und insbesondere in der unsrigen, *den Blick des Menschen hin zu lenken*, das Bewusstsein und die Erfahrung der ganzen Menschheit auf das Geheimnis Christi auszurichten, *allen Menschen zu helfen, mit der Tiefe der Erlösung, die in Jesus Christus ist, vertrauten Umgang zu pflegen.*

– So wird zugleich die größte Tiefe des Menschen berührt: der menschlichen Herzen, der menschlichen Gewissen, der menschlichen Angelegenheiten" (RH 10).

In der weiteren Folge seiner ersten Enzyklika begründet Johannes Paul II., warum dieser Hinlenkung des Anblicks der ganzen Welt auf Christus den Erlöser so wesentliche Bedeutung gebührt:

„Die Kirche hat kein anderes Leben außer dieses, mit dem sie von ihrem Herrn und Bräutigam beschenkt wird.

Gerade deswegen muss auch die Kirche so sehr mit jedem Menschen vereint sein, wenn sich doch Christus mit ihm im Geheimnis der Erlösung vereint hat" (RH 18).

Dieser „Herr und Bräutigam“ der Kirche, aber auch eines jeden einzelnen Menschen: *Mann und Frau*, hat „bis zum Letzten geliebt“ (Joh 13,1), und zwar am Kreuz. Der Mensch braucht sich nicht fürchten, auf der Seite Jesu Christi stehen zu bleiben. Er, und nur Er – „hat Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6,68). Es gibt auch keine Chance, dass die Rettung des Menschen irgendwann bei jemandem anderen erscheint außer allein bei dem Sohn Gottes, aber zugleich auch dem Sohn Mariens – Jesus Christus: – „Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“ (Apg 4,12).

Gott der ... Gekreuzigte! Der Gedanke selbst daran, dass der Mensch – Gott gekreuzigt hätte, wirkt schwindelerregend. Wie konnte das möglich sein? Wie ist das geworden? Christus der Gekreuzigte – ist Gott, der in dieser Stunde ... nicht einmal gerade zu stehen imstande ist. Seine Beine wurden bei den Foltern, die Ihm früher zugefügt wurden, unter anderen in der entsetzenden Nacht Christi im 'Dunkel-Arrest' vom Gründonnerstag auf Karfreitag – sehr wahrscheinlich zerschlagen (s. ob.: [Anmerkung. Fünfzehn Geheime Leiden Jesu vor Karfreitag](#)). Darauf folgten die Martern der grausamen, grauenhaften Geißelung. Aufgrund minutiöser Analysen des Turiner Grabtuches wurden 363 Reißwunden aufgezählt [= 121 Hiebe x 3 Bleikügelchen]. Es waren Hiebe mit Bleiruten, die mit drei hantelförmigen Bleikügelchen mit Zacken beendet waren, welche 4 cm lange Verletzungen hervorriefen, immer in Dreiergruppen (s. [bündige Übersicht mit Fotos in: EWIG \[3-4, 1994\] 6f.](#)).

– Nachher gab es die Krönung mit der 'Krone' aus Dornen. Pilatus selbst konnte bei Ansicht Jesus, dieses „Königs der Juden“ in der Dornenkrone, der menschlicher blutiger Fetzen geworden ist, nur noch das Wort aussagen: „Ecce Homo – Seht, da ist ... der Mensch!“ (Joh 19,5)!

Aber es ist der Gott-Mensch, der Erlöser der Welt. Auf Ihn sollen wir unseren Glauben legen. Zu seinem Ausdruck wird auch nur dieser Anruf, voller Reue, Demut, aber auch Liebe unsererseits: „Jesus, ich vertraue auf Dich!“ Von Ihm hat schon Jesaja geschrieben – es war in seiner Vision vom Leidenden Knecht Gottes, ein paar Jahrhunderte vor den Ereignissen (wahrscheinlich um etwa 550 vor Chr.):

„Viele haben sich über Ihn entsetzt,
so entsetzt sah Er aus, *nicht mehr wie ein Mensch*,
seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen ...
Er hatte keine schöne und edle Gestalt,
so dass wir Ihn anschauen möchten ...
Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden,
ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut ...“ (Jes 52,14; 53,2f.).



4. Der Gekreuzigte ... steht

Sollte es möglich sein, diesem, solchen ... Menschen-Fetzen sich in ganzer Totalität seines Selbst ... dahinzugeben und Ihm zu anvertrauen: *auf Leben – auf Sterben – und das, was nach dem Tod beginnt?* Indessen dieser Gekreuzigte, es ist kein Nur-Mensch, sondern der Gott-Mensch, der Eingeborene Sohn Gottes !

Dennoch Er bleibt in gerade solcher Gestalt vor jedem stehen: Er, der „*wahre Gott vom wahren Gott*“ (Glaubensbekenntnis in der Heiligen Messe). Johannes Paul II. stellt fest:

DiM 7s: „... Der Leidende Christus spricht den Menschen eigenartig an: dies gilt nicht nur von den Gläubigen.

– Auch der nicht Glaubende Mensch kann in Ihm die ganze Aussagekraft der Solidarität mit dem Schicksal des Menschen entdecken, sowie die vollkommene Fülle der uneigennütigen Hinopferung an die Sache des Menschen: an die Wahrheit und Liebe ...“ (DiM 7s).

Allerdings: Christus dem Solchen, diesem Gemarterten – Mitleid nur auf ‘menschlichem’ Niveau zu erweisen, bedeutete am Geheimnis vorbeigehen, das sich hier abspielt. Von der Haltung Jesu Christi, der in seinem Mensch-Sein so sehr geschändet wird, schlägt beständig die *Tiefe seiner Würde*, die von keinen Foltern und von keinem Ihm gegenüber angewandten Zynismus verletzt werden konnte. Unmöglich, dass die Henker selbst – diese Würde nicht bemerken sollten. Dessen bestes Zeugnis ist das Glaubensbekenntnis des Hauptmanns des Exekutionskommandos, das auf seinen Lippen beim Sterben Jesu Christi erschien:

„Als der Hauptmann, der Jesus gegenüberstand, Ihn auf diese Weise sterben sah, sagte er: *‘Wahrhaftig, Dieser Mensch war Gottes Sohn’* ...“ (Mk 15,39).

Solches Glaubensbekenntnis erschien auf den Lippen der geistigen Führer der Juden nicht, trotzdem sie Erben der beständigen Offenbarung Gottes waren ...! Es musste erst *einen Heiden geben*, der die Gottheit Jesu Christi des Gekreuzigten bekennen würde ...!



Erklärung

Dieser Gekreuzigte wurde nach dem Vorhaben des Dreieinigen, aber auch aufgrund der eigenen des Öfteren bestätigten Wahl, *Sühneopfer* zur Erlösung seiner Menschlichen Brüder und Schwestern:

„... Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren. Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus.
– Ihn hat Gott [= der Vater] dazu bestimmt, *Sühne zu leisten mit seinem Blut* ...“ (Röm 3,23ff.).

Beweggrund vonseiten des Dreieinigen, aber daselbst auch des Menschen-Sohnes selbst, ist dauernd die *Treue Gottes* gegen den einmal dem Menschen angebotenen ‘Vermählungs-Ring’ für „gute und schlechte Tage“, d.h. dafür, was Johannes Paul II. gern als „*Göttliches Ausmaß der Erlösung*“ bezeichnet:

DiM 7t-u: „Das Göttliche Ausmaß des Pascha-Geheimnisses [= Christi Opfers auf dem Kreuz] reicht jedoch noch tiefer.

– Das auf dem Kalvarienberg errichtete Kreuz, an dem Christus seinen letzten Dialog mit dem Vater führt, taucht von der Tiefe selbst jener Liebe hervor, mit der der Mensch, erschaffen nach dem Ebenbild und der Ähnlichkeit Gottes, in der urewigen Gottes Absicht beschenkt worden ist (DiM 7t).
– Gott, den Christus geoffenbart hat, bleibt in ständiger Verbindung mit der Welt *nicht* nur als Schöpfer, die letzte Quelle des Daseins.

Er ist *Vater* : mit dem Menschen, den Er in der sichtbaren Welt zum Dasein berufen hat, verbindet Ihn ein tieferes Band, als allein das Schöpfer-Band des Existierens.

– *Dies ist die Liebe, die nicht nur das Gute erschafft, sondern zur Teilhabe am eigenen Leben Gottes führt: des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes.*

Denn derjenige, der liebt, wünscht danach, mit seinem Selbst zu beschenken” (DIM 7u).



5. Der Gekreuzigte ... klopft an

Wer sich in seinem Herzen auch nur ein wenig für den Diesen – solchen *Gekreuzigten* öffnet, aus dessen Augen weiter die Erlösungs-Bräutliche Liebe, und darüber hinaus noch die ihm angebotene *Vergebung* durchblickt, schließt sich in seinem Hinschauen auf Ihn daselbst für die Gabe auf, die ihrem Wesen nach alles, was Irdisches ist, überragt. Diese Gabe bleibt zugleich dauernd im Bereich der ausgestreckten Hand. Dies ist das Christi Angebot des ewigen – Lebens.

Möge es reichen, nur wiederholt die Worte dieses Gekreuzigten selbst anzuführen – es war bei seiner höchst riskanten Ansprache über die künftige Eucharistie (Joh 6):

„Denn das ist der Wille Meines Vaters,
dass jeder, *der den Sohn sieht und an Ihn glaubt,*
ewiges Leben habe
und dass Ich ihn auferwecke am Jüngsten Tag” (Joh 6,40).

Dieser Gekreuzigte hat es gewollt, eben in solcher Gestalt vor jedem Menschen – seinen Menschlichen Brüdern und Schwestern, stehen zu bleiben. Er ‘hofft’ es in seiner Gottes Zuversicht, und eigentlich ein wenig in seiner ... ‘*Gottes Selbsttäuschung*’, dass der Anblick des Menschen-Sohnes in solcher Gestalt eine irgendwelche ‘menschliche’ *Mitleids-Regung* auslöst, oder vielleicht der ... Solidarität selbst.

Er hat doch keineswegs leiden ‘müssen’. Hat Er sich aber vollbewusst auf die so grausame Passion entschieden, tat Er das *um seiner Liebe willen – bis zur ‘Torheit’*. Er hatte vor, den Menschen beinahe ‘mit Kraft’ vom Weg, der zur Verdammnis führt, herauszureißen, wenn den Menschen schon keine andere ‘Argumente’ seiner Unvernunft und Kurzsichtigkeit anzusprechen imstande sind.

Es ist schwer in dieser Lage der Frage zu entweichen: Wird nämlich die schauerhafte Ansicht „*dieses, den sie durchbohrt haben*” (Joh 19,37): dieses Gekreuzigten – nicht etwa zu einem vonseiten des Menschen-Sohnes selbst unternommenen, voller Gottes ‘Demut und Zuvorkommenheit’, schüchternen „*Anklopfen* an unsere Herzen”? Es ist offenbar ein ‘Anklopfen’, hinter dem eine zartfühlende, voller Gottes Anvertrauen dem Menschen gegenüber, Erwartung verborgen ist. Johannes Paul II. hebt es hervor – wir haben diese Worte schon früher angeführt:

DiM 8c: „Gerade als der Gekreuzigte
ist Christus das Wort, das nicht vergeht ...” (DiM 8c.d).

Selbstverständlich:

„Himmel und Erde werden vergehen,

aber Meine Worte werden nicht vergehen" (Mt 24,35; Mk 13,31; Lk 21,33).

Dieses Wort Gottes, das Gott *war* und es bleibt (Joh 1,1), ist Leib geworden, oder mehr präzise übersetzt: es ist ... 'Fleisch' geworden:

„Und das Wort ist Fleisch geworden

(griech.: *sárx* = Fleisch; Johannes wendet hier also nicht das erhabene griechische: *sôma* = 'Leib' an, das gehoben wäre, sublimiert)

– und hat unter uns gewohnt ..." (Joh 1,14).

In der Tat, es gibt keine Sünde, keinen Schmutz, noch kein Verbrechen, das nicht in der Genealogie der Vorkommen Jesu Christi stattgefunden hätte. Gott ist tatsächlich 'Fleisch' geworden und stieg vom Himmel herab – bewogen von *Bräutlicher Liebe zu uns* – wahrhaft einzig „für uns Menschen und zu unserer Erlösung" (Glaubensbekenntnis der Heiligen Messe).

Wie viel Feinfühligkeit gibt es bei diesem Gott-dem-Knecht, der den Menschen mit der *stummen Stimme der Ansicht seiner Selbst als des Gekreuzigten* anspricht! Der Menschen-Sohn tut gegenüber dem Menschen niemals irgendwas 'mit Kraftaufwand'. Er wird „geduldig warten" (2 Petr 3,9), ob – und bis Ihm seine Geliebte „aufmacht". Die Gottes 'Höflichkeit' und 'Artigkeit' angesichts der Größe und Würde der Person des Menschen läuft hier bis an die Grenzen, die schwer begriffen werden können:

„Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an.

Wenn jemand Meine Stimme hört und die Tür öffnet,
so werde Ich bei ihm einkehren und Mahl mit ihm halten,
und er mit Mir" (Offb 3,20).

Diese Worte stimmen vollkommen vor allem mit Jesus überein, sooft Er ins menschliche Herz in der *Eucharistie* kommt. Aber nicht nur. Hier bezieht Johannes Paul II. dieses *Gottes-Geschriebene-Wort* auf Jesus Christus als den *Gekreuzigten*. Gerade in solcher Gestalt: *als des Gekreuzigten*, und doch Lebendigen (vgl. Offb 1,17), bleibt der Eingeborene Sohn Gottes und der Menschen-Sohn zugleich vor jedem Menschen *stehen*. Dies ist der Erlöser des Menschen! Erst in solcher Gestalt steht Er – und „klopft Er an – an die Tür des Herzens" (DiM 8e)!

Jesus Christus konnte sich vor Pilatus – und vor jedem von uns – selbstverständlich im Glanz seiner Göttlichen Majestät stellen. Er hat es übrigens selbst deutlich bekannt gemacht:

„Vater, verherrliche Du Mich jetzt bei Dir mit der Herrlichkeit,
die Ich bei Dir hatte,
bevor die Welt war" (Joh 17,5).

Dennoch, der Menschen-Sohn zieht es vor, vor seinen menschlichen Brüdern und Schwestern als Fetzen von Blut und Wunden eines ... aussätzigen Menschen stehen zu bleiben. Indessen das ist ... *Gott!*

Ob der Mensch: *Mann und Frau* – diesen, solchen Gott, in der Spur eines Teiles der gefallenen Engel – zurückweist und Ihn verschmäht? Oder auch nimmt Er Ihn eben als den Solchen ... an, umfängt er Ihn und schließt sich für Ihn in seinem Herzen ... auf?

– Vielleicht öffnet sich doch der Mensch auf Ihn, wenn er in diesem blutenden Menschen-Fetzen ... den Gekreuzigten Gott-Menschen erblickt, der ihm, um der Liebe willen zu uns, *seinen Bund mit Ihm anbietet*, den Er mit seinem Göttlich-Menschlichen Blut der Erlösung und ... Vermählung besiegelt hat ...?

Die Ansicht des so für den Menschen abgekehrten Gottes, der dazu weiterhin liebt und ... vergibt, weckt vielleicht ... die Empfindung von Erbarmen-Barmherzigkeit ... gegen Ihn: diesen Menschen-Sohn ... – Oder auch, Gott bewahre!, vielleicht *täuscht sich* dieser Gekreuzigte nur vor, dass die Antwort-Reaktion des Menschen: *Mann und Frau* – bei seiner Ansicht: als des Gekreuzigten ... eine *Liebe-Antwort sein* wird ...?



C. AN DIE TÜR ... JEDES MENSCHEN



1. Das Fürwort: „jedes ... (Menschen)“

Wir rücken bei der Erwägung des erörterten längeren Satzes der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit (DiM 8c-j) um einen Schritt weiter. Zuerst führen wir diesen Satzteil an, der Gegenstand unserer weiteren Analyse der Päpstlichen Worte sein möchte:

DiM 8c: „Gerade als der Gekreuzigte

DiM 8d; ist Christus ...

DiM 8e: derjenige, der steht und an der Tür des Herzens

DiM 8f.: eines *jeden* Menschen anklopft ...“ (DiM 8c-f).

Es gehört sich ein wenig Aufmerksamkeit dem *Pronomen* zu widmen, das hier vom Heiligen Vater gebraucht wird. Wir bemerken vor allem, dass das im Päpstlichen Text vorkommende unbestimmte Fürwort [*Pronomen*] ‘eines *jeden* ...’ [*Menschen*] *nicht* im Buch der Apokalypse [= Offenbarung; eines der Bücher des NT] enthalten ist. Der Heilige Vater beruft sich auf dieses Letzte Buch des Neuen Testaments allein mittelbar (über den Hinweis: ‘vgl.’ = vergleiche; das Zitat wird hier also in schon modifizierter Weise angeführt).

Trotzdem empfindet Johannes Paul II. kein Skrupel und *erweitert* deutlich den biblischen Text, übrigens im Einklang mit der Gesamtheit des Glaubensdepositums und in Übereinstimmung sowohl mit dem ‘Glaubens-Sinn’, wie auch der ‘Analogie des Glaubens’.

– Außerdem, das *Gottes-Geschriebene-Wort* lässt hier keinen Zweifel erscheinen: das Werk der Erlösung, das vom Gottes Sohn vollbracht worden ist, umfängt ausnahmslos alle Menschen insgesamt und jeden einzelnen:

„Er [= Gott] will, dass *alle* Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn: Einer ist Gott, Einer auch der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch, Jesus Christus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle, ein Zeugnis zur vorherbestimmten Zeit ...“ (1 Tim 2,4ff.).

In ähnlichem Geist drückt sich der erste Papst aus, der Simon-Petrus:

„Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißung ...
Er ist nur geduldig mit euch,

weil Er nicht will, dass jemand zugrunde geht,
sondern dass alle sich bekehren ..." (2 Petr 3,9).



2. Autorität des Stellvertreters Christi

Hier wird dieses Wort: „... eines jeden Menschen ...“ vom Papst angewandt und in diesem Satzteil besonders stark betont. Es spricht hier der *Stellvertreter* Dieses, solchen Gott-Menschen: des Gekreuzigten, und doch Auferstandenen. Johannes Paul II. spricht und lehrt hier als Papst. Freilich, es wird in diesem Moment *kein 'dogmatischer' Spruch* im strikten Sinn dieses Wortes formuliert. Dennoch diese Worte werden in einem seines Ranges nach besonders feierlichem Dokument: einer *Enzyklika*, vorgetragen. Es ist also ein Apostolischer Brief, der als Schreiben – mit bedeutend dogmatischem Glaubens-Inhalt – an die ganze Christliche Welt gerichtet wird.

Es kommt übrigens vor – gerade unter dem Pontifikat Johannes Paul II., dass der Heilige Vater in seiner Enzyklika sich in einem besonderen Satz an seine Autorität als Stellvertreters Christi deutlich *beruft* – samt seiner ausdrücklich darin betonter Verbundenheit mit dem ganzen *Kollegium* der Bischöfe. Infolgedessen nimmt diese Aussage den Charakter eines *Dogmas* an

[so handelte auch schon Paul VI. – s.: HV 6.14.20; und umso mehr Johannes Paul II., s. vor allem in: EV 57.58.62.65], sollte es auch nicht völlig im Rahmen der Festsetzungen von 'Handbüchern' betreffs dessen geschehen, wann wir mit einem formal genommenen 'Dogma' zu tun haben.

Im Titelgruß der besprochenen Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes spezifiziert der Papst ihre Adressaten nicht als ausschließlich die Mitglieder der Katholischen Kirche Er wendet sich diesmal an die ganze Menschen-Familie:

„Verehrte Brüder, Liebe Söhne und Töchter!
Gruß und Apostolischen Segen!“ (DiM 1).

Jesus Christus ist selbstverständlich Erlöser *aller* Menschen ohne irgendwelche Ausnahme. Das wurde ausdrücklich von Christus selbst formuliert, und sei es auch erneuert über die Hl. Schw. Faustyna:

„Die Quelle Meiner Barmherzigkeit ist mit der Lanze am Kreuz
für alle Seelen weit geöffnet worden:
– niemanden habe Ich ausgeschlossen“ (TgF 1182).

So werden wir uns bewusst, dass Johannes Paul II. im erwogenen Fragment seiner Enzyklika diese Hinsicht ganz deutlich hervorhebt, dass der Erlöser eben:

DiM 8c-e-f: „... als der Gekreuzigte ... steht
und an der Tür des Herzens eines *jeden* Menschen anklopft“ (DiM 8c-e-f).

Zweifelsohne verwundert dieses *Stehenbleiben* Gottes selbst: des Schöpfers – und Erlösers, am Eingang der Tür des Herzens eines *jeden* Menschen. Das zeugt von Gottes *Feinfühligkeit* im Angesicht der menschlichen Würde: der Größe der Person des Menschen, *Mann und Frau*. Aber noch mehr, das

erwähnte „*Stehen und Anklopfen*“ Christi als des Gekreuzigten betrifft nach dem Stellvertreter Christi „einen *jeden* Menschen ...“ (DiM 8f).

Wir können uns an dieser Stelle unmöglich – nicht die wesentliche Frage stellen:

– Was bedeutet letztlich dieses: „... eines *jeden* Menschen“? Es zeigt sich, diese Feststellung läuft weit aus und mündet zugleich in riesige Freude ein.

Es spricht hier – es lohnt sich dessen direkt und ganz schrill bewusst zu werden – der *Stellvertreter* des Erlösers des Menschen. Es fragt sich, ob er, indem er während des Schreibens der Enzyklika nach diesem Ausdruck gegriffen hat: „... *eines jeden Menschen*“, auch die Klarheit der Gottes Bedeutung des hier ungewandten Pronomens: „... eines *jeden (Menschen)*“ gehabt hat?

– Es kann sein – und es ist zugleich höchst wahrscheinlich, dass das ihn beim Verfassen dieses Satzes begleitende Bewusstsein, alle Folgen des erwähnten Pronomens mit der empfundenen Gewissheit der Offenbarung Gottes ‘umfassen’ hatte. Dies wäre aber *nicht einmal notwendig*. In einer gewissen Analogie zu den biblischen Autoren, die die letztlichen Folgen der gerade beim Schreiben angewandten Ausdrücke, die ihnen vom Heiligen Geist unterschoben wurden, nicht einmal klar erfassen mussten.

Es bleibt schließlich die Tatsache: Hier geht’s nicht weniger, nicht mehr – um eine *Enzyklika*. Und dass hier im Namen seines Göttlichen Meisters, des Gott-Menschen, sein *Stellvertreter* auf Erden schreibt. Wobei dem Inhalt dieser Worte ein ausgeprägt *dogmatischer* Ausklang inne ist. Allein aus diesem Grund muss in ihm der Heilige Geist notwendigerweise in außergewöhnlicher *Steigerung* wirksam gewesen sein. Nicht umsonst wird der jedesmalige Papst direkt von Christus und dem Heiligen Geist mit dem *Charisma der Wahrheit der Offenbarung* beschert. Ihm anvertraut doch Jesus Christus selbst, der einzige Herr der Seinen Kirche – die Sendung-Aufgabe: „*Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder ...*“ (Lk 22,32).



x

3. Jeder: ausnahmslos jeder

Das angewandte unbestimmte Pronomen: „... eines *jeden (Menschen)*“ bezieht sich also außer jeden Zweifel *nicht auf* die Katholiken allein. Noch nicht einmal ausschließlich auf die *Christen*, also diese, die an Christus als den Gott-Menschen glauben.

– Das unbestimmte Pronomen: „*jeder*“ betrifft im strikten Sinn *jeden Menschen* als Menschen. Also ebenfalls die Heiden. Und daselbst alle Nicht-Christen. Und ebenfalls die Atheisten. Es betrifft – und es kann nicht anders sein, selbstverständlich auch die Menschen der vor-Christlichen Zeiten, wie auch ausnahmslos alle Menschen der nach-Christlichen Zeitepochen. Die Erlösung, die vom Gott-Menschen Jesus Christus vollbracht wurde, breitet sich schlechterdings auf *alle* Menschen *ohne* irgendwelche Ausnahme aus.

Wie ist es aber gewesen, dass der Gekreuzigte unabänderlich stehen blieb und weiter steht – an der Tür des Herzens bei Menschen der vor-Christlichen Epoche, indem Er doch auch bei ihnen „*stand und anklopfte*“ – in Erwartung: ob Ihm geöffnet werden wird? Wie kann das möglich sein? Dies ist schon Gottes Geheimnis. Aber auch: Jesus Christus ist doch ... Gott! Er allein kennt die Wege, mit denen Er an das Herz des Menschen aller Zeitepochen gelangen kann (s. dazu: Joh 2,25)!

Wonach erkennen diese Menschen, z.B. die Nicht-Christen und die Menschen der vor-Christlichen Zeiten, dass es gerade ... Jesus Christus ist, der Sohn des Lebendigen Gottes, der an der Tür ihres Herzens steht und anklopft?

– Es besteht kein Zweifel, dass Gott außer den gewöhnlichen Wegen, wie Er den Menschen die Gnaden der Erlösung zugänglich macht

[d.i. durch die Vermittlung seiner Kirche und die Heiligen Sakramente, angefangen vom Sakrament der Heiligen Taufe, und dann über die Lehre der Kirche usw.]

auch noch über *nicht-gewöhnliche* Wege verfügt. Trotzdem es nicht zu uns gehört, diesen 'Weg zu wählen', der uns individuell entsprechen würde bzw. nicht entspräche

(s. dazu u.a. RP 31-I: „Es wäre Unsinnigkeit, aber auch Vermessenheit, die Werkzeuge der Gnade und Erlösung, die von Gott gegründet worden sind, auf arbitrare Weise zu ignorieren vorzuziehen...“).

Dauernd bleiben immer zeitweilig die anderen Worte desselben Heiligen Vaters:

„Die Kirche ... kann ihre Kinder, die sich in diesen schmerzlichen Situationen befinden

[z.B. in einer neuen Ehe, diesmal einer nicht mehr sakramentalen],

nur dazu ermutigen, dass sie sich *zur Barmherzigkeit Gottes auf anderen Wegen nähern*,

nicht aber über die Sakramente der Buße und der Eucharistie,

solange sie die erforderlichen Voraussetzungen nicht erfüllen ...” (RP 34; vgl. FC 84; usw.).



4. Jeder ... Empfangene

Allerdings noch mehr, das hier angewandte Pronomen: „... an der Tür des Herzens eines *jeden* Menschen“, umfängt außer Zweifel ebenfalls jeden *kaum empfangenen Menschen*, auch diesen erst Einzelligen.

– Bei der Zusammenfügung der Zeugungszelle von Vater und Mutter, d.h. dieses ca. eine halbe Stunde dauernden Vorganges der Zusammenfügung des Chromosomal-Gefüges der Zelle von Vater und Mutter, entsteht die erste Zelle sofort eines Menschen, die in wissenschaftlicher Sprache als *Zygote* genannt wird. Es ist sofort ein *voller, wahrer Mensch: mit Seele und Leib*. Vom selben Augenblick an ist dieser Klein-Mensch mit *allen Komponenten* ausgestattet, die seine Würde als menschliche Person bestimmen.

– In selber Stunde wird dieser Kleine Mensch auch Gottes Ebenbild angesichts des Kosmos. Johannes Paul II. erinnert in seinem Brief an die Familien (1994):

„... in der Menschlichen Elternschaft ist Gott selber *gegenwärtig* ...

– gegenwärtig in noch anderer Weise, als es in jeder anderen Zeugung in der sichtbaren Welt 'auf Erden' geschieht.

Es kann doch allein von Ihm die 'Ebenbildlichkeit und Ähnlichkeit' stammen,

wie sie dem menschlichen Wesen eigen ist, wie es bei der Schöpfung war ...” (BF 9).

Ein paar Sätze früher bemerkt Johannes Paul II.:

„Wenn aus der ehelichen Einheit der beiden ein neuer Mensch geboren wird,

so bringt er mit sich ein *besonderes Ebenbild und Ähnlichkeit Gottes selber* in die Welt:

in die Biologie der Zeugung ist die Genealogie der Person eingeschrieben” (BF 9).

Wir sammeln uns jetzt auf diesem Kleinen Menschen, der in der Stunde der Empfängnis entsteht. Weder die Mutter, noch der Vater wissen zurzeit Bescheid, dass im Schoß dieser Mutter ein neues,

selbständiges Menschliches Leben entstanden ist, das Gott, der in jeder menschlichen Elternschaft „gegenwärtige“, vom *Nicht-Sein zum Existieren* hervorruft.

Im selber Stunde schenkt Gott diesem Kleinen Menschen einen *unwiederholbaren Namen*, d.h. den schon niemals irgendjemand anderer tragen wird. Jeder von uns erkennt diesen ‘Seinen’ Namen erst im Augenblick, wenn wir nach der bestandenen Prüfung auf die Qualität unserer Liebe „den Sieg davontragen“ und uns vor Gottes Thron stellen werden. So hat es der Herr selbst angekündigt:

„Wer siegt, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben.
Ich werde ihm einen *weißen Stein* geben,
und auf dem Stein steht ein *Neuer Name*,
den nur der kennt, der ihn empfängt“ (Offb 2,17).

Was für eine freudige und ergreifende Perspektive! Gott fehlen Namen – unterschiedliche Namen – nicht! Er ist „reich-verschwenderisch“ an Barmherzigkeit (Eph 2,4)!

Gott ‘strömt gleichsam vor Freude’, wenn Er dieses weitere sein Ebenbild, seine Geliebte – mit Existieren-Leben beschenken kann. In selber Stunde beruft Er diesen Kleinen zum ewigen – Leben. Gott ruft ihn laut an:

„Du Meine Liebe! Ich liebe Dich! Und berufe Dich zum Leben – dem ewigen Leben!
Ich lade Dich ein zur Anteilhabe an Meiner – Gottes Natur!
Wenn Du nur ... Braut Deines Erlösers-vom-Kreuz zu werden *möchtest*!
Doch Voraussetzung, um das ewige – Leben – zu erlangen,
ist die Befolgung Meiner Gebote!“

„Und Ich weiß, dass Sein Gebot [= des Vaters]
– ewiges Leben ist“ (Joh 12,50; ESt).



Erklärung

Schon solcher Kleiner Mensch: dieser kaum Ein-Zellige – ‘hat’ alles, was über seine Menschen-Natur entscheidet. Dasselbst ist er *Person*. Er ist ausgestattet mit Selbstbewusstsein [*Verstand-Vernunft*], Selbstbestimmung [*freier Wille*], und der unabtrittbaren Befähigung, Verantwortung auf sich zu nehmen. Dank dieser grundlegenden Ausstattung der Menschen-Natur kennzeichnet sich dieser Kleine Mensch mit der Würde des ihm geschenkten Mensch-Seins. Offenbar – samt allen ihm gehörigen Anrechten als der Menschen-Person.

Die Tatsache an sich, dass dieser Kleine Mensch noch nicht entwickelt ist und seine Vollkommenheit noch nicht erreicht hat, *schafft für Gott kein geringstes Problem!* Gott ist Schöpfer u.a. auch der ‘Zeit’ – und bleibt weiter Herr über die ‘Zeit’. Ähnlich kann auch der erwachsene Mensch z.B. schlafen, manchmal kommt es vor, dass er aus solchen oder anderen Gründen sein Bewusstsein verliert. Der Mensch kann Erwachsen sein – und dabei physisch, biologisch, oder auch geistig-psychisch unter-entwickelt bleiben. Von der aktuellen Funktionalität der menschlichen Psyche hängt die der menschlichen Natur gehörige Würde nicht ab. Die Entwicklung aller Befähigungen bildet letztlich eine nur *sekundäre Frage*, die jedenfalls für Gott, den Herrn seines Geschöpfes, kein geringstes Problem schafft.

Es kommt vor, oder mehr präzise gesagt: in der Weltskala geschieht es massenhaft von Sekunde zur Sekunde, dass der Kleine Mensch ... ‘untergeht’: er stirbt vor seiner Geburt. Es kann so bei einem tödlichen Unfall sein, wenn das Kind zusammen mit seiner Mutter umkommt. Oder auch dieser Kleine Mensch, sollte er auch erst der Ein-zellige sein [*Zygote; oder schon als Embryo – ab der Nidation in der Schleimhaut*]

der Gebärmutter] wird ... ermordet – egal mit welcher Methode:

- mit physischem Schwangerschafts-Abbruch,
- er stirbt infolge der spontanen Fehlgeburt,
- infolge der Abortiv-Mittel, die seine Mutter anwendet: die Spirale, oder Hormonalmittel, d.h. Tablette-Pille,
- über Prostaglandine, Verkehr mit dem Präservativ, und umso mehr infolge des RU-486, des EllaOne, usw.

Es drängt sich ständig die fesselnde Frage auf – von der Sicht her der Ewigkeit: *Was geschieht mit solchem Kleinen ... sterbenden Menschen?* Wohin gelangt er nach seinem Tod? Er war doch noch ... nicht entwickelt, und ist ohne die Heilige Taufe gestorben. Sollten selbst seine Eltern Christen gewesen sein ...



5. Antwort der Enzyklika (DiM 8f)

Die Antwort auf diese Frage, die sich für viele Eltern, zumal die Mütter, als ungemein dramatisch erweisen kann [spontane Fehlgeburt; oder auch diese provozierte; nach Abortiv-Mitteln; bei der Bitte um ... Lossprechung im Tribunal der Barmherzigkeit] bringt auf eigene Art das gerade erwogene Fragment der Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes. Wir müssen auf die vom Heiligen Vater angewandten, vorangegangenen Worte zurückgreifen:

- DiM 8c: „Gerade als der Gekreuzigte (8c),
- DiM 8d: ist Christus ... (8d),
- DiM 8e: ist derjenige, der steht und an der Tür des Herzens (8e)
- DiM 8f: eines jeden Menschen anklopft ...” (DiM 8f).

◆ Der Kleine Mensch ist offensichtlich *Mensch*. Er ist es unveräußerlich und unabtrittbar: ab dem Moment der Zusammenfügung der Zelle von Vater und Mutter. Er ist auch mit allen wesentlichen Komponenten des Mensch-Seins ausgestattet.

◆ Der einmal empfangene Mensch hört schon niemals zu existieren auf. Der *Tod* übt keinen Einfluss auf die Existenz des Menschen aus. Mit dem Tod wird nur der zeitweilige Zustand gewechselt, in dem sich dieser Mensch befindet: vom Leben auf Erden – geht er im Zeitpunkt seines biologischen Todes auf Leben, von nun an schon für immer – in die Ewigkeit über: diese glückliche Ewigkeit, bzw. diese in ewiger Verdammnis. Abhängig davon, welche unter diesen zwei Möglichkeiten sich der betreffende Mensch mit dem Akt seines freien Willens gerade gewählt hat.

◆ Es ist allgemeine Feststellung des Glaubens, dass die Erlösung [= das ewige Heil], die von Jesus Christus vollbracht worden ist, ausnahmslos *jeden* Menschen umfängt. Sowohl diesen aus der Zeitepoche vor Christi Geburt, wie aus der Zeit nach Christi Ankunft auf Erden. Das bedeutet, dass es keinen – nicht erlösten Menschen gibt, noch je einmal geben wird!
– Im Gegensatz dazu: die *Satane wurden nicht erlöst*. Jesus Christus ist vom Himmel herabgestiegen „für uns Menschen und zu unserer Erlösung” (Glaubensbekenntnis in der Heiligen Messe), also nicht für die gefallenen Engel !

Dieses dogmatische Prinzip bildet für uns den wertvollen Ausgangspunkt für die weitere eingehende Ermittlung des Geheimnisses: Was geschieht mit dem Kleinen Sterbenden, oder auch dem getöteten Menschen auf der Stufe vor seiner Geburt? Jeder von ihnen ist doch erlöst worden! Und es kann nicht anders sein!

◆ Zum weiteren Ausgangspunkt für die Untersuchung der besprochenen Frage wird die weitere, ebenso unerschütterlich bleibende Feststellung. Und zwar Gott kann es sich nicht 'erlauben', dass irgendjemand in den Himmel, oder andererseits in die Hölle – *gegen seinen Willen gelangt*, d.h. unabhängig vom Akt seines freien Willens und seiner bewussten Wahl. Sowohl in das Reich der Erlösung Gottes, wie der ewigen Verdammnis – kommen *nur diejenigen*, die zuvor ihre freie Wahl mit Bezug auf eine dieser zwei Richtungen getroffen haben: in Kraft der ihnen eigenen Befähigung zur Selbst-Bestimmung.

– Im Himmel gibt es keinen Platz für Sklaven! Ort für Sklaven-Knechte ist dagegen die ewige Verdammnis.

◆ In der Hölle befinden sich ausschließlich diejenigen, die Sklaven des Satans zu sein *gewollt* haben. So haben sie mit ihrem freien Willen entschieden, als sie im definitiven Sinn die Liebe Gottes und das Leben Gottes verschmäht und zurückgewiesen haben.

◆ Gott *besiegelt nur* die vom Menschen selbst getroffene Wahl. Zugleich aber unternimmt Gott alle möglichen *Anstrengungen*, dass die Wahl des Menschen auf „Leben“, nicht aber auf „Tod“ ausgerichtet sei (vgl. Dtn 30,19; vgl. TgF 1728; usw.).



6. Theologische Schlussfolgerung

Wenn also:

- Das Vorhaben Gottes mit der Erlösung ausnahmslos *jeden* Menschen umfängt,
- und diese *Kleinen Kinder* – im wahrhaftesten Sinn Mensch ... sind;

und weiter:

- Wenn die Frage nach der 'Zeit' – für den *Schöpfer der 'Zeit'* selbst kein Problem schaffen kann,
- Gott kann sich dabei *nicht 'erlauben'*, diese sterbenden Kleinen Menschen zur Wahl des Weges der Erlösung, bzw. der Verdammnis, zu nötigen,

– muss es ersichtlich irgendeine Art und Weise geben, ihre bewusste und freiwillige Entscheidung herauszulösen: in das ewige 'Plus', oder das ebenso ewige 'Minus'.

Gott kann selbstverständlich auf eine Ihm bekannte Art und Weise unmöglich nicht mächtig genug sein, bei diesem Kleinen, noch nicht entwickelten Menschen – doch seine vollbewusste Entscheidung auszulösen: der Wahl für das Heil, oder auch – Gott bewahre ! – für die Verdammnis.

Wir fassen den Mut, einen *theologischen Versuch* der Besinnung darüber darzustellen, wie das alles geschehen *kann*. Wir bleiben in der Sphäre der theologischen Schlussfolgerung, die in der Theologie diskutiert und noch nicht 'bis zum Ende' erarbeitet worden ist. Sie wurde auch vom Magisterium der

Kirche noch nicht entschieden, auch wenn es einige ihre Prämissen und Anknüpfungen dazu gibt, die mit Optimismus des Glaubens erfüllen.

Wir sind uns vor allem bewusst, dass die Frage: wo sich die nicht geborenen Kinder befinden – eher zur Befriedigung unserer 'Neugierigkeit' dient, dagegen im Licht der allgemeinen dogmatischen Grundlagen kein ernsteres Problem bildet. Allerdings: wenn es uns erlaubt ist, den Versuch einer eingehenderen Besinnung darüber zu unternehmen, soll man doch auf solchen 'Versuch' aufgrund allein dessen, dass das Magisterium der Kirche sich hierin noch nicht allzu genau ausgesprochen hat, nicht aufgeben.

Es ziemt sich aber dabei auch bewusst zu werden, dass es in dieser Frage, strikt genommen, irgendwelche offizielle Entscheidungen des Magisteriums eigentlich *nicht* einmal geben muss. Es gibt nur allzu viele theologische *Grundsätze*, auf deren Grund wir uns verleiten lassen können, den Vorschlag einer gut begründeten Meinung anzubieten. Es gibt nämlich diesbezüglich mehrere sowohl dogmatische, wie biblische Grundsätze zur *positiven* Lösung dieser Frage. Außerdem verfügen wir über die Gabe des Heiligen Geistes: den „Glaubens-Sinn“ und die „Analogie des Glaubens“, auch wenn wir nur allzu guten Bescheid wissen, dass der autoritative *Sprecher* des einen wie des anderen 'Sinnes' einzig und allein das *Lehramt der Kirche* ist (s. DV 10).

All das erlaubt uns – mit Berücksichtigung sowohl der Hinsicht der Nicht-Widersprüchlichkeit mit Bezug auf die angebotene Meinung mit Daten der übrigen Offenbarung, wie der positiven Argumente, die für ihre 'Triftigkeit' sprechen können [lat.: *argumentum convenientiae*], sich für die hier dargelegte Lösung zu erklären.



7. „Wenn Ich weggehe ...“: Das Erlösungs-Leiden

Der Erlöser sagt nach dem Letzten Abendmahl, als Er sich ganz deutlich von seinen Jüngern verabschiedete – ganz kurz vor dem Beginn seiner tatsächlichen Passion:

„Wenn Ich *gegangen* bin und einen Platz für euch *vorbereite*,
komme Ich wieder und werde euch zu Mir holen,
damit auch ihr dort seid, wo Ich bin ...“ (Joh 14,3).

Nach dem Bericht des Johannes geschah das zwischen dem Abendmahl und der Verhaftung im Ölgarten. Es geschieht also schon im Rahmen dieser *Seinen 'Stunde'* (Joh 13,1): der Verherrlichung des Menschen-Sohnes durch die Passion, das Kreuz, aber auch die Auferstehung, die Himmelfahrt und die Herabsendung des Heiligen Geistes. Es ist also die Gipfel-Stunde des Pascha-Geheimnisses (s. dazu ob.: [„Meine Stunde ist gekommen ...“](#)).

Jesus verheißt ein paarmal, immer deutlicher, den „Anderen Tröster“ zu senden (Joh 14,16; DeV 14) – allerdings auffallend eindringlich betont: *um den Preis*, dass Er – Jesus, zuerst „weggehen“ muss. Jesus selbst bleibt offensichtlich immer dieser „Erste Tröster“ für seine Jünger. Dieser „Andere“, zweite Tröster wird der Heilige Geist sein, den Jesus „vom Vater“ senden wird (Joh 16,7).

Jesus spricht dieses Wort: „Ich werde ... *weggehen*“, bzw. „Ich ... werde *kommen*“ – gleichsam mit einem Atemzug, als ob es hier um nichts Besonderes gehen würde. Indessen die hier gebrauchten

Zeitwörter enthalten – menschlich gesagt – eine *schauerhafte* Inhaltsladung, die aber zugleich für uns die Erlösung bedeutet.

– Jesus begründet die Notwendigkeit seines „Wegganges“, der mit seiner Rückkehr zum Vater gleichbedeutend ist, von Dem er ausgegangen ist (vgl. Joh 16,28) – damit, dass Er anders den Heiligen Geist nicht senden werden kann.

Dieser Heilige Geist wird nach seiner Ankunft diese eine Hauptaufgabe zu erfüllen haben:

„Und wenn Er kommt, wird Er die Welt überzeugen über die Sünde, über die Gerechtigkeit und über Gericht ...”

(Joh 16,8; eigene Übersetzung aufgrund des griech. Originals).

Den Inhalt des hier erwähnten „Überzeugens ...” haben wir schon ein paarmal eingehend erläutert. Jesus verrät sich hier unwillkürlich, wie es Ihm selbst *‘wehtut’*, dass die Menschen ... Ihm nicht geglaubt haben (Joh 16,9).

Einen ähnlichen ‘Schmerz’ hat Er: der-Sohn-das-Wort, schon zurzeit erlebt, als das erste Menschenpaar das Wort Gottes verachtlich behandelt hat: sie haben somit das Gebot Gottes verschmäht (DeV 33).

– Der Heilige Geist, der die „*Tiefen des Vaters und des Wortes-Sohnes durchdringt*” (1 Kor 2,10), kennt den Schmerz der radikal zurückgewiesenen Liebe Gottes. Es geht um diese Liebe, die schon damals, im Sünden-Fall der Ureltern, beiseite geschoben wurde.

– Allerdings gerade Er, der Heilige Geist, wird jetzt die Menschen hinsichtlich der begangenen Sünde überzeugen. Nicht dazu, dass der Mensch in Verzweiflung verfällt, sondern dass er sich bekehre und das Wort Gottes, samt der Gabe der Vergebung und Erlösung, annimmt:

„*Das Ziel dieser Überzeugung* beruht doch nicht auf der *Anklage* der Welt allein, noch umso mehr auf ihrer Verurteilung. Jesus Christus ist nicht in die Welt gekommen, um sie zu richten und verurteilen, sondern um sie zu erlösen ...

– Auf diese Weise wird die Überzeugung über die Sünde zugleich zur Überzeugung betreffs der *Vergabung* der Sünden in der Kraft des Heiligen Geistes ...” (DeV 31).

Der Erlöser wird den Heiligen Geist senden, dass Er die Welt über die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht überzeugt. Alles mit Bezug auf den *ungemein großen Preis* der vollbrachten Erlösung: durch die Passion, den Tod und nachher die Auferstehung des Menschen-Sohnes. Gerade diesen Inhalt, im Zusammenhang mit dem unglaublich teuren Preis, drückt das hier ein paarmal angewandte Zeitwort aus: „... *weggehe – nicht weggehe*”. Hier die Worte der Enzyklika vom Heiligen Geist:

„Vom Vater gesandt, kommt dieser [= der Heilige Geist] ‘nach’ dem Fortgehen Christi, ‘um den Preis’ dieses Wegganges.

Dies ist zunächst der Weggang durch seinen Tod am Kreuz, dann aber auch, 40 Tage nach seiner Auferstehung, durch seine Himmelfahrt ...” (DeV 30).

Mit anderen Worten, indem Jesus zu den beängstigten Jüngern sagt:

„Im Haus Meines Vaters gibt es viele Wohnungen ...

Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten.

Wenn Ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereite,

komme Ich wieder ...” (Joh 14,2f.),

– bringt Er ihnen nur zum Bewusstsein, dass schon ganz kurz darauf der *schwierigste Abschnitt des Werks der Erlösung* und des Erlösungs-Willens des Vaters beginnt. Das Kreuz des Menschen-Sohnes wird im wörtlichsten Sinn zum *Schlüssel*, mit dem Er seinen Menschlichen Brüdern und Schwestern das „*Haus des Vaters*” öffnet!

Diese Wirklichkeit bedeutet das hier angewandte Zeitwort: ‘*weggehe ... – nicht weggehe*’. Es geht um

das Geheimnis der Erlösungs-Reihe: Passion-Tod-Kreuzigung, auch wenn sie mit dem Geheimnis der Auferstehung gekrönt werden wird.

– Schlüssel wird hier das Kreuz Christi werden. Indem dieser Schlüssel dann in die Tür zum „*Haus des Vaters*“ hineingeschoben wird, bewirkt er, dass sich das Haus für die Erlösten ohne irgendwelche weitere Schwierigkeit ... öffnet.



8. „Ich komme wieder ...“

Jesus spricht aber nicht nur von seinem ‘Weggang’, d.h. von den schon-schon Ihm zu begehenden Martern, die Er in Fülle seiner Menschlichen und Göttlichen Freiheit unternimmt. Er spricht auch schon von der Stufe her, die unmittelbar darauf folgen wird:

„... *komme Ich wieder und werde euch zu Mir holen, damit auch ihr dort seid ...*“ (Joh 14,3).

Es ist klar, das Zeitwort ‘*Ich komme wieder*’ betrifft die Stufe des schon Auferstandenen Erlösers: diesen Jesus, der, nachdem Er auf seine Gottes Art und Weise die Wurzeln selbst des menschlichen Übels „berührt hat“: *die Sünde und den Tod* – der siegreiche Erlöser geworden ist. Das erwähnte ‘*Wiederkommen*’ erfolgt also nach den folgenden Stufen:

- Nach der Passion und dem tatsächlichen Tod des Gottes Sohnes am Kreuz.
- Nach der „Vorbereitung“ – um diesen Preis – der „*Wohnung im Haus des Vaters*“ – für diese alle, die auf Ihn ... glauben-vertrauen.
- Erst dann kommt, der Reihe nach, die dritte Stufe zur Geltung: das Wiederkommen des Erlösers, der sein lebendiges Ebenbild: *Mann und Frau* – in das ‘bereitstehende’, vorbereitete Haus und die Wohnung selbst im Haus des Vaters *hinüberführen wird*.



D. DAS STERBEN UND JESUS DER BARMHERZIGE



1. Definition des 'Todes' nach Joh 14,2f.

Wie ist der Schluss, den es daraus zu folgern gilt? Wir werden uns bewusst, dass die besprochenen Worte *Joh 14,2f.* – auf Jesus Christus den zugleich Gekreuzigten und schon Auferstandenen hinweisen. Dies gilt also in vollem Sinn dieses Wortes vom eigentlich begriffenen Erlöser des Menschen: des Gott-Menschen Jesus Christus.



[Erklärung](#)

In gleicher Zeit spricht hier aber Jesus außer Zweifel vom *Tod eines jeden* der Menschen. Noch mehr: Jesus stellt hier die genaue *Bezeichnung* des Wesens des 'Todes' dar.

Der Tod ist keineswegs ein 'Etwas'! Er ist dagegen immer ... dieser 'Jemand'! Es ist jedenfalls nicht 'etwas', was auf den Menschen als sein 'blindes Geschick' kommt. Im Gegenteil, der Tod ist jedes Mal in erster Reihe dieser Jemand: *der Erlöser des Menschen*. Er ist es, der nach jedem einzelnen jener hinkommt, die Er um so

unwahrscheinlichen Preis erlöst hat.

Er kommt, um dem Sterbenden, an der Schwelle der Ewigkeit, das Haus des Vaters mit Hilfe des 'Schlüssels' seines Kreuzes im wörtlichsten Sinn zu *öffnen*. Erst so möchte Er diesen weiteren der Erlösten in das Haus des Vaters hineinführen – in diese „Wohnung“, die Er auch für diesen Erlösten selbst, persönlich, als Diener der Diener – *vorbereitet* hat.

Der Sohn Gottes ist im wörtlichsten Sinn nicht dazu gekommen, „*um Sich dienen zu lassen*“ (Mt 20,28), sondern um zu dienen und den Gästen, die zum Hochzeits-Mahl eingeladen wurden: zu diesem Bräutlichen Vermählungs-Mahl, die Füße zu waschen (vgl. Joh 13,5; Mt 20,28; Mk 10,45).

Es ist unmöglich, den hier so schrill angewandten Zeitwörtern: „*Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten. Wenn Ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereite, komme Ich wieder ...*“ (Joh 14,2f.) – eine andere Bedeutung zuzuschreiben. Wir müssen zugeben, dass das Zeitwort: 'Ich gehe-weggehe-vorbereite' hier die Erlösung-im-Blut bedeutet. Jesu Kreuz: dieser *senkrechte* und *waagerechte* Balken – ist im wahrhaftesten Sinn *Schlüssel*. Das „*Haus des Vaters*“ kann unmöglich mit anderem 'Schlüssel' geöffnet werden, als nur mit dem ... *Kreuz Christi*.

Mit diesem Schlüssel hat Jesus nicht nur die Wurzeln des menschlichen Übels besiegt: die *Sünde und den Tod*. Darüber hinaus ist Er dank diesem Schlüssel in das Haus des Vaters *eingegangen*: als der Gekreuzigte, aber kurz danach Auferstandene. Dort hat Er es mittlerweile geschafft, den „*Platz zu vorbereiten*“ für die Aufnahme eines jeden dieser, die Er als seine menschlichen Brüder und Schwestern erlöst hat.

Zur Stunde des Sterbens eines jeden einzelnen seiner lebendigen Ebenbilde: *Mann und Frau* – kommt der Erlöser nur dazu, diesen an der Schwelle der Ewigkeit „... *zu Mir holen, damit auch ihr dort*

seid, wo Ich bin ...” (Joh 14,3).



2. Der Tod und Jesus vom Bild: 'Jesus ich vertraue auf Dich'

In dieser Situation drängt sich unwiderstehlich das alles auf, womit Gott zur bedrängten Menschheit unserer Zeiten kommt, um sie daran zu erinnern, dass Er für den Menschen *Gott der Barmherzigkeit* ist. Gott hat sich zu diesem Zweck der Klosterschwester bedient, die jetzt schon heiliggesprochen ist: der Hl. Schw. Maria Faustyna Kowalska. Jesus hat sich an sie dringend gewendet, dass ein Bild mit der *Unterschrift* gemalt werde: „*Jesus ich vertraue auf Dich*“. Auf den Spalten unserer WEB-Site haben wir darüber schon ein paarmal gesprochen, und es bleibt uns in den beiden nächsten Kapiteln des hiesigen Teiles darauf noch einmal eingehender zurückzugreifen.

Trotzdem erinnern wir schon hier wiederholt an die Umstände, wie dieses Bild entstanden ist. Es geschah eines Abends (am 22. Februar 1931) im Kloster der Schwestern der Gottesmutter der Barmherzigkeit in Plock, Polen (etwa 110 km west-nord von Warszawa). Die Hl. Schw. Faustyna hat auf einmal Jesus den Lebendigen gesehen. Sie berichtet über diese Vision folgender:

„Am Abend, als ich in der Zelle war, erblickte ich Jesus, den Herrn, in einem weißen Gewand. Eine Hand war zum Segen erhoben, die andere berührte das Gewand auf der Brust. Von der Öffnung des Gewandes an der Brust gingen zwei große Strahlen aus, ein roter und ein blasser ... Nach einer Weile sagte Jesus zu mir: 'Male ein Bild nach dem, das du siehst, mit der Unterschrift: 'Jesus, ich vertraue auf Dich'! Ich wünsche, dass dieses Bild verehrt wird, zuerst in eurer Kapelle, dann auf der ganzen Welt' ...” (TgF 47).

So ein Bild ... ist entstanden. Es kann unmöglich nicht bemerkt werden, dass der darauf dargestellte Jesus – der *Gekreuzigte* ist. Es ist also der ... tot-gewordene, gestorbene Jesus. Seine Seite ist doch durchbohrt. Von ihr – aus dieser durchbohrten Seite, floss nach dem Hl. Johannes, Zeuge der Kreuzigung, „*Blut und Wasser*“ heraus (Joh 19,34).

Demzufolge stellt das Bild „*Jesus ich vertraue auf Dich*“ ohne jeden Zweifel Jesus den *Getöteten*, totgewordenen dar. Sollte Jesus selbst nicht schon früher gestorben sein, trotzdem der Hl. Johannes der Apostel die Tatsache seines Todes gerade so deutlich betont (Joh 19,30), so würde doch der Stoß mit der Lanze, den die darin geläufige Hand des Römischen Soldates, des Hauptmanns des Exekutionskommandos verrichtet hat, definitiv den Tod Jesus herbeigeführt haben.

Dennoch das Bild „Jesus ich vertraue auf Dich“ stellt Jesus ... den *Lebendigen* dar! So haben wir also vor uns Jesus aus der Zeit, die schon nach seiner Auferstehung begonnen hat!

Jesus macht auf dem Bild gerade einen Schritt nach vorn: Er geht uns entgegen. Sein linker Fuß ist im Schritt zu uns vorgerückt. Zu gleicher Zeit segnet Er mit seiner rechten Hand, usw.

– Gott hat wirklich der „Erste“ geliebt (1 Joh 4,19). Nicht wir verrichten als die ersten die Sühne Gott gegenüber! Die Initiative der Erlösung des Menschen: *Mann und Frau*, unternimmt als Erster – Er: der *Schöpfer*, der bald die zweite Gestalt annimmt: Er wird zugleich zu unserem *Erlöser*.

– Siehe da die Gottes, uns ununterbrochen überraschende und zuvorkommende Liebe (vgl. Röm 5,8)!

Wer ist es also, dieser Jesus vom Bild „Jesus ich vertraue auf Dich“ ? – Wir bleiben hier vor dem Geheimnis Jesu Christi als des Erlösers des Menschen stehen. Es ist Jesus, der getötet ist, das heißt der tot ist. Und doch ist es zu gleicher Zeit der Auferstandene Jesus (TgF 47.299.326). Geheimnis ... auf Geheimnis ...!

Bringt uns dieses Bild den Gekreuzigten, und doch Auferstandenen Jesus nahe, so verstehen wir daselbst die unmittelbaren *Folgen* der Erlösung, die durch das Kreuz vollbracht worden ist.

– Für den Dreieinigen ist es keinesfalls gleich, *an welcher Seite der einzelne Erlöste stehen* bleibt: *Mann und Frau*, den der Böse (= Satan, der Vater der Lüge und Mörder) systematisch verführt (vgl. Offb 12,9).

– Als der „Gute Hirt“ *kämpft Jesus* um jedes Schaf, zumal dieses, das sich verirrt hat (Joh 10,15; Lk 15,4-7; BF 18). Die Erlösung ist ein einziger Kampf vonseiten Gottes – nicht ‘gegen’ den Menschen, sondern „*um den Menschen*“ (s. J-1985,15): damit er „*nicht verloren geht, sondern das ewige – Leben – hat*“ (Joh 3,16).

Daher kann es keinen Zweifel geben: der Erlöser kämpft um *jeden* der um so unwahrscheinlichen Preis Erlösten: seines Blutes und seines Lebens.

– Die Hl. Schw. Faustyna schreibt, indem sie so die Worte Jesu Christi selbst darstellt:

„Sage den Seelen ..., dass Ich ihnen zur Verteidigung Meine Barmherzigkeit gebe.

Ich kämpfe um sie ganz allein

und ertrage den gerechten Zorn Meines Vaters“ (TgF 1516).



[Erklärung](#)

Wie könnte es doch anders sein, wenn der Vater „seinen Sohn nicht in die Welt gesandt hat, damit Er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch Ihn gerettet wird“ (Joh 3,17)!?

Anders gesagt, unser Bewusstsein wird immer heller und wir beginnen immer besser zu verstehen, was in dieser für jeden Menschen entscheidenden Stunde geschieht, wie sie der ‘Hinübergang auf den zweiten Ufer’ darstellt.

Im Sterben eines jeden einzelnen Menschen, „kommt“ außer Zweifel der Erlöser selbst – nachdem Er dem Sterbenden die „Wohnung im Haus des Vaters“ zuvor schon vorbereitet hat.

– Und noch: es kann keinen Zweifel geben, Jesus kämpft in diesem Augenblick ‘um sein Heil’ – zum ewigen Leben hin.



RE-Lektüre: V. Teil, Kapit. 6b:

Stadniki, 15.XI.2013.

Stadniki, 18.X.2015.

Tarnów, 9.VII.2016.

Tarnów, 25.IX.2016.

Tarnów, 21.III.2017.



[3. Mit dem Blick auf Jesus Christus den Gekreuzigten](#)

[4. Der Gekreuzigte ... steht](#)

[5. Der Gekreuzigte ... klopft an](#)

[C. AN DIE TÜR ... JEDES MENSCHEN](#)

[1. Das Fürwort: „jedes ... \(Menschen\)“](#)

[2. Autorität des Stellvertreters Christi](#)

[Dogmatische Formulierungen der Enzykliken](#)

[3. Jeder: ausnahmslos jeder](#)

[4. Jeder ... Empfangene](#)

[5. Antwort der Enzyklika \(DiM 8d\)](#)

[6. Theologische Schlussfolgerung](#)

[7. „Wenn Ich weggehe ...“: Das Erlösungs-Leiden](#)

[8. „Ich komme wieder ...“](#)

[D. DAS STERBEN UND JESUS DER BARMHERZIGE](#)

[1. Definition des ‘Todes’ nach Joh 14.2f](#)

[2. Der Tod und Jesus vom Bild: ‘Jesus ich vertraue auf Dich’](#)

Bilder-Fotos

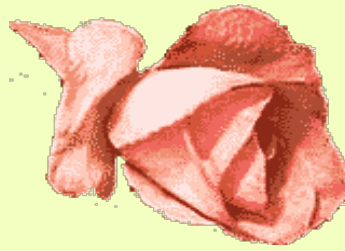
[Fot5-58. Johannes Paul II. Kurz nach der Landung in Krakow. 17.VIII.2002](#)

[Fot5-59. Bild gemalt von wunderbar geretteten Soldaten bei Medjugorje](#)

[Fot5-60. Zwei liegende Kinder auf der Straße in Kalkutta](#)



VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)



3. Die sterbenden Kleinen Kinder – die Behinderten – Jeder



Wir kehren zur Lage der sterbenden Kleinen Menschen, dieser nicht Geborenen, zurück. Dasselbe gilt aber auch von jedem anderen Sterben, u.a. von Behinderten, Geisteskranken, allerlei Benachteiligten, solchen, die der Meinung nach der Ärzte und Psychologen keine menschlichen zurechnungsfähigen Betätigungen und Entscheidungen zu fällen imstande sind, wie andererseits von allen Menschen, die z.B. von Jesus Christus und Gott überhaupt niemals gehört haben, bzw. es wurde ihnen ein Bild Gottes eingeredet, das in totalem Widerspruch dazu steht, Wer der Dreieinige in Wirklichkeit ist: *Schöpfer und Erlöser*.

Es besteht wohl kein Zweifel, dass der Erlöser *besonders intensiv* eben in der Stunde wirkt, wenn der einzelne Mensch auf das 'andere Ufer' hinübergeht, d.h. wenn er stirbt. Der Preis der Erlösung des Menschen ist allzu hoch: geht es doch um das Leben Gottes selbst im Erlösten, dass die Frucht der Erlösungs-Marter des Menschen-Sohnes nicht vergebens sein sollte. Der Erlöser setzt zweifelsohne im wörtlichsten Sinn dieses Wort in die Tat um, das der Hl. Johannes der Apostel vom Sterben eines jeden der Erlösten eingetragen hat:

„Ich gehe, um einen *Platz für euch vorzubereiten*.
Wenn Ich gegangen bin und einen *Platz für euch vorbereite*,
komme Ich wieder und werde euch zu Mir holen,
damit auch ihr dort seid, wo Ich bin ...” (Joh 14,2f.).

Diese Worte können unmöglich – nicht ausnahmslos *jeden* Menschen betreffen. Und daselbst auch diese Kleinen Menschen, diese nicht Geborenen – und gerade Sterbenden. Außerdem auch alle Behinderten, Geistesschwachen, Bewusstlosen, die Menschen aus der Zeitepoche vor Christus und diese aus der Zeit nach Christi Geburt, unabhängig davon, ob sie Gott kennen oder nicht. Jesus Christus ist unabhängig von allen 'Meinungen' über Ihn – sowieso Erlöser ausnahmslos eines jeden Menschen.

Wie „*steht und klopft*” der Erlöser „*an der Tür des Herzens*” (DiM 8e-f) dieses Kleinen Menschen an, wenn seine Entwicklung zurzeit erst die Stufe der Zygote betrifft, oder sei es schon des Embryos?

Indessen Er selbst, der Erlöser hat es *verheißen*, dass „...*Wenn Ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereite*” – im Haus des Vaters, „*komme Ich wieder und werde euch zu Mir holen*”.

- Wir können unmöglich nicht anerkennen, dass die Frage der noch nicht entwickelten Stufe der menschlichen Befähigungen: *Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung* usw., für *Gott kein Problem* schaffen kann. In dieser Feststellung, die von keiner gegenteiligen 'Meinung' untergraben werden kann, muss zugleich die Antwort auf die Frage enthalten sein, die wir zu erörtern suchen. Folgerichtig müssen wir folgendes als Grundsatz des Glaubens annehmen, aber auch des Verstandes, der vom gesamten Glaubensgut der Offenbarung belichtet wird:
- Wir kommen nämlich zum Schluss, dass der Erlöser *jeden der Sterbenden mit einem Blitz des Bewusstseins beschenkt*. Die klare Erkenntnis bildet in dieser dramatischen Stunde für jeden von ihnen die unentbehrliche *Voraussetzung*, dass die Lage gewertet und eine vollends menschliche, verantwortliche und zurechnungsfähige *Entscheidung* gefällt werden kann.
- Es geht in diesem Augenblick: des Sterbens – um die *Entscheidung*, von der die Ewigkeit des Sterbenden abhängen wird.

Niemand kann bestreiten, dass es dem Erlöser 'auf Zuwachs' vollends 'ausreicht', wenn Er diesen Sterbenden, darunter auch diesen erst im Stadium der Zygote usw., in diesem Augenblick mit einer Blitz-Erleuchtung beschenkt, die von Ihm als dem „*Licht der Welt*“ strahlt. Es reicht vollends, dass die Aktivierung des Bewusstseins dieses Kleinen Menschen wenn auch nur für ein milliardstes Sekundenteilchen betrifft. Als Gott-Mensch ist Jesus Christus Herr der Geschichte, Herr selbstverständlich auch über die gerade ablaufende 'Zeit'! Er hat es von Sich gesagt, dabei ist Er doch allzu seriös, um den Inhalt seiner Aussagen nicht in die Tat umsetzen zu können und wollen:

„*Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben ...*“ (Joh 8,12).

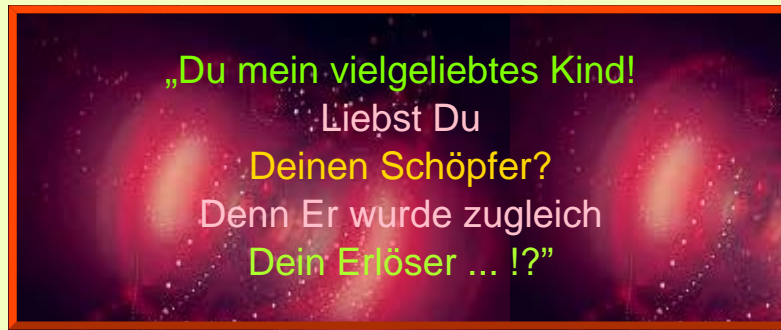
Bei solcher Voraussetzung *erkennt dieser Kleine Sterbende Mensch* – und dasselbe betrifft jeder andere Sterbende, u.a. auch die Personen der Behinderten, Hinfälligen, mit Schwäche ob an Leib oder Geistesvermögen – den Erlöser im Moment jener 'Blitz-Erleuchtung auf solche Art und Weise, wie Er es in den gerade erörterten Worten bei seiner Abschiedsrede angekündigt hatte:

„*Wenn Ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereite, komme Ich wieder und werde euch zu Mir holen, damit auch ihr dort seid, wo Ich bin ...*“ (Joh 14,3).

- Und zwar der Sterbende *erblickt den Erlöser: er erkennt Ihn* als den Gekreuzigten, und zugleich Auferstandenen. So ist der Menschen-Sohn schon nach dem vollbrachten Werk der Erlösung.
- Noch mehr, es gehört sich in diesem Moment noch einmal auf das Bild des Barmherzigen Jesus zu schauen, wie Er am Bild „*Jesus ich vertraue auf Dich*“ dargestellt ist (s. das Bild: [Das Bild 'Jesus ich Vertraue auf Dich'](#)). Dieses Bild wurde auf eigenen Wunsch Jesu und nach seinen Weisungen selbst – in solcher Gestalt und Haltung gemalt:
 - als der Gekreuzigte, also schon Gestorbene: sind doch die Strahlen von seiner durchbohrten Seite erst nach seinem Tod hervorgesprudelt.
 - zugleich ist es aber Christus der Lebendige. Er erteilt doch den Segen, ermutigt, und provoziert das Anvertrauen auf sich als den Erlöser. Er geht der Erste entgegen. Es ist also Christus der schon Auferstandene.

Eben in solcher Gestalt erscheint Jesus Christus vor *jedem* Sterbenden. Er kommt von außerhalb der Zeit – in diesem Augenblick der Berührung des Irdischen mit dem Ewigen. Er provoziert bei diesem Sterbenden – als Erlöser, also der Gekreuzigte, aber zugleich Auferstandene – die Annahme einer

deutlichen Stellunghaltung, von der seine Ewigkeit abhängen wird. Jesus fragt nämlich ungefähr folgender:



In diesem kurzen, beschleunigten Dialog erläutert Jesus dem Sterbenden außer Zweifel, Wer Er ist. So wie Er es damals, dem geheilten Blinden getan hat. Der Geliebte Jünger des Meisters hat es uns im einzelnen beschrieben:

„... ‘glaubst Du an den Menschen-Sohn?’

Der Mann antwortete:

‘Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an Ihn glaube!’

Jesus sagte zu Ihm:

‘Du siehst Ihn vor dir! Er, der mit Dir redet, ist es!’

Er aber sagte:

‘Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor Ihn nieder’ ...”

[= genauer vom griech.: prosekúnesen = er fiel vor Ihm auf die Erde und streckte sich ganz darauf, in Erweis seiner Anbetungsehre: Huldigung vor Gott!] (Joh 9,35-38).

Gottes Treue zum Bund, den Er dem Menschen angeboten hat: der Kommunion in Gottes Leben und Gottes Liebe – erlaubte es dem Erlöser nicht, dem Sterbenden, u.a. *jedem* Sünder, aber ebenso diesem *Kleinen*, erst Ein-Zelligen, nicht die *Chance* anzubieten, dass er eine *personale* Entscheidung fällt, sollte es erst jetzt geschehen, hinsichtlich der Wahl – dieses Mal diese definitive für die Ewigkeit: für – oder gegen den Dreieinigen. Dieser aber, der Dreieinige, geht einzeln jedem entgegen im Menschen-Sohn Jesu Christi, der der Fleisch-Gewordene Gott und zugleich Erlöser des Menschen: *Mann und Frau*, geworden ist.



4. Was mit dem ‘Abgrund der Unterwelt’?

Die Unterwelt [hebr. *scheol*; lat.: *infernus* = ‘Unterwelt’, Todesreich; manchmal in Bedeutung: Hölle: abhängig vom Zusammenhang] bedeutet in der Terminologie der Offenbarung Gottes im Alten Testament diesen Ort, an den die Menschen in der Sterbestunde gelangen. Die Frage nach dem ‘Scheol’ (hebr.: Unterwelt, Totenwelt, Todesreich) bedeutete für die Gläubigen der Zeiten des Alten Testaments ein riesiges Problem. Gott erachtete es nicht für nötig, in den Zeiten des Alten Testaments auf die erwähnte Frage eine genauere Antwort zu bieten: Wie das Jenseitsleben aussehen wird.

Alle haben seit immer die Glaubensüberzeugung vertreten: *Gott ist die Gerechtigkeit selbst.*

Diesbezüglich gab es nie einen Zweifel.

– Es bestand auch ab immer der Glaube an die außer-Irdische Existenz. Daran hat einmal auch Jesus angeknüpft – bei seiner Auseinandersetzung mit der Abzweigung der Jüdischen geistigen Führer dieser Zeiten, den *Saduzzäern*. Und zwar die Saduzzäer haben weder auf das Jenseits-Leben, noch auf die Auferstehung geglaubt (s. z.B.: Mt 22,23; Apg 23,6). Jesus brachte ihnen damals auf ganz einfache Weise zum Bewusstsein, das sie mit ihrer Haltung der Zurückweisung des unsterblichen Lebens – eine unverständliche Inkonsequenz ihres doch bekannten Glaubens erweisen:

„Habt ihr im übrigen nicht gelesen, was Gott euch über die Auferstehung der Toten mit den Worten gesagt hat:

‘Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?

Er ist doch nicht der Gott der Toten, sondern der Gott der Lebenden’ ...” (Mt 22,31f.).



Erklärung

Besonders schwer zu lösendes Problem für die Leute des Alten Testaments war die hartnäckig anhaltende *falsche Anschauung* hinsichtlich der Art und Weise, wie Gott seine Gerechtigkeit offenbart und in die Tat umsetzt, was die sterbenden Gerechten angeht – im Gegenteil zu Ungerechten. Ganze Jahrhunderte hindurch hielt in Israel die *falsche Anschauung* an, sowohl die einen, wie die anderen gelangen in der Stunde ihres Todes in den ‘Scheol’, d.h. in die ‘Unterwelt’. Der Gedanke selbst an diese Lösung galt für die treuen Verehrer Jahwéhs selbstverständlich als Entsetzlichkeit.

Bis sich der Herr zuletzt erbarmt hat und auch diese Hinsicht der Wahrheit der Offenbarung ein wenig klarer enthüllt hat. Das geschah allmählich erst in den letzten Jahrhunderten des Alten Testaments.

Zum ‘Auslösungspunkt’ für die weitere Entwicklung der Offenbarung wurden damals u.a. die *religiösen Verfolgungen der Judäer in der Zeit der Makkabäer*, unter Antiochus IV. Epiphanes (besonders in Jahren 167-164 vor Chr.). Das Volk Gottes ist sich damals um die weitere Stufe der sich erst entwickelnden Gottes Offenbarung bewusst geworden. Gott hat nämlich damals seinem Volk enthüllt, dass das Geschick der Menschen nach ihrem Tod *unterschiedlich* sein wird – abhängig davon, ob sie gerecht oder ungerecht waren; und dass auch die Auferstehung des Leibes erfolgt (s. vor allem: Dan 12,2f.; Weish 2,23f.; 3,1-11. S. auch u.a: Ks. Pawel Leks, Dein WORT ist WAHRHEIT, a.a.O., S. 223f.).

Es muss auch angedeutet werden, dass in der *Zeitepoche schon des Christentums* ganze Jahrhunderte hindurch hier und da, teilweise bis zu heute, die Anschauung anhielt, in den ‘Scheol’ sollten nach dem Tod diejenigen geraten, die gerecht, aber *nicht getauft waren*. Und dass in den Scheol, die sog. Unterwelt, bzw. den Todesreich – u.a. gerade auch die *nicht geborenen Kinder* gelangen, die also auf irgendwelche Weise umgekommen sind, ohne zuvor die Heilige Taufe empfangen zu haben.

Diese Anschauung begründete man aufgrund des Prinzips, dass diese Kinder mit der *Erbsünde* belastet sind, also sie entbehrten der Heiligmachenden Gnade. Andererseits aber haben sie in ihrem Leben *keine persönliche*, zurechnungsfähige Sünde begangen. Es schien den Vertretern dieser Meinung, diese Kinder – wie auch andere Menschen in ähnlicher Lage, sind zwar *nicht verdammt, aber auch nicht voll erlöst*.

Hier ist der Grund für die theologisch *nicht* begründete, dennoch bisweilen trotzig weiter vertretene Meinung, *solche Kinder sollten sich im ‘Scheol’ befinden* [lat.: *limbus puerorum* = Unterwelt, Untergrund: Ort für ... Ungetaufte Kinder]. Ihr Aufenthaltsort wäre demnach irgendwie zwischen Himmel und Erde aufgehängt. Die Kinder sollten selbstverständlich *ohne die glückselige Anschauung Gottes* leben, im Gegenteil zu den Getauften, die von der Welt im Zustand der Heiligmachenden Gnade geschieden sind.

Wir müssen uns aber zum Bewusstsein bringen, dass ab dem *vollbrachten* Werk der Erlösung der

Sinn und die *Zeit des Daseins* des 'Scheols' auf definitive Weise aufgehört hat. Die Existenz des 'Scheols' hatte ihren Sinn im Zeitraum vor der vollbrachten Erlösung. Dorthin gelangten alle jene Menschen, die von dieser Welt im Zustand der Heiligmachenden Gnade geschieden sind, nur dass es noch in der Zeit vor dem vollbrachten Erlösungswerk geschah.

In der Stunde, als Jesus seinen Geist dem Vater anvertraut hat und gestorben ist, ist Er eben *dorthin: in den Scheol, hinabgestiegen*. Dieser Glaube wird mit den Worten des 'kürzeren' Glaubens-Bekenntnisses zum Ausdruck gebracht:

„(Ich glaube an ...) ... und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, *hinabgestiegen in das Reich des Todes* (lat.: *descendit ad Inferos*), am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel, Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters ...”.

Mögen diese Worte: „... *hinabgestiegen in das Reich des Todes*” [lat. 'descendit ad **Inferos** ...'] auf keinen Fall von der 'Hölle' verstanden werden, d.h. von diesem Ort und Zustand, wo Satan und die verdammten Menschen weilen! Dorthin ist Jesus *nicht* hinabgestiegen! Jesus Christus stieg dagegen bei seinem Sterben in den Ort des 'Scheols' hinab.

Die lateinische Bezeichnung, die dem hebräischen Wort 'Scheôl' entsprechen soll, lautet: '*infernum*'. In machen europäischen Sprachen wurde es ungeschickt mit dem Ausdruck übersetzt: '*Unterwelt-Hölle*'. Indessen hinter dem Ausdruck '*Hölle der Verdammten*' steckt ein Inhalt und eine Wirklichkeit, die wesentlich anders ist als diese Wirklichkeit, die mit dem Ausdruck 'Scheol-Unterwelt' angedeutet wird, obwohl sie mit dem ähnlich lautenden Wort ausgedrückt wird: „... *hinabgestiegen in das Reich des Todes* (lat.: *ad inferos* = hebr. *in den Scheôl*)”.

An den Hinabstieg Jesu in den 'Scheol' im strikten Anschluss an seinen Tod am Kreuz knüpft im Neuen Testament der Brief des Hl. Petrus an:

„Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, Er, der Gerechte, für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen. Dem Fleisch nach wurde Er getötet, dem Geist nach Lebendig gemacht.

– So ist Er auch *zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren* [= anschaulich dargestellte Unterwelt = hebr. *Scheôl*], und hat ihnen gepredigt [über die vollbrachte Erlösung]. Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde ...” (1 Petr 3,18ff.).

Vom Anfang an des Christentums hält der *Apostolische Glaube* an, dass *Jesus Christus in der Stunde seines Todes zuerst eben in den 'Scheôl' hinabgestiegen* ist. Dort hat Er alle in diesem Ort weilenden begrüßt, angefangen von den Ur-Eltern Adam und Eva, über alle „Gerechten”, die von dieser Welt in Heiligmachender Gnade geschieden sind. Er hat sie begrüßt ähnlich wie auch die Apostel – mit den Worten: „*Friede sei mit euch*” (vgl. Joh 20,20f.). Im selben Augenblick hat er sie alle gleichsam vom Schlaf der Todes-Lethargie und der so lange erwarteten „*Fülle der Zeiten*”, samt des vollbrachten Werkes der Erlösung, aufgeweckt. Die Seelen dieser Gerechten hat dann Jesus Christus, als seine gleichsam siegreiche Begleitung, am Tag der Himmelfahrt in das „*Haus des Vaters*” hinübergebracht (s. zum Thema des Hinabstieges Jesu Christi in die „Unterwelt”, u.a.: KKK 632ff; ebd. ein Fragment aus der urchristlichen Homilie zum Karsamstag – über den Hinabstieg Christi in die Unterwelt).

In selber Stunde hat die '*Unterwelt*' [= der '*Scheôl*'] *zu existieren aufgehört*. Anders gesagt: nach dem vollbrachten Erlösungswerk Christi bleibt nur noch entweder der Himmel – eventuell das Fegfeuer, wo die schon Erlösten Menschen weilen, die aber zusätzlich ihre Läuterung durchmachen müssen, um die Heiligkeit und Liebe Gottes „*von Gesicht zu Gesicht*” anschauen fähig zu sein – oder andererseits die Hölle der ewigen Verdammnis.

Es gibt offensichtlich nicht, noch wird es je geben – das *Zunichterichten* irgendeines Menschen, gleichsam seine Annihilation im Augenblick des Todes, möchte sich diese jemand noch so sehr

wünschen, um nur der Verantwortung für seine Taten in Gottes Augen zu entweichen (s. dazu auch ob.: [New Age – Reinkarnation](#) – samt dem Zusammenhang). Daher kann es im Fall des Todes eines unserer Nächsten o.dgl. keine schlimmere Lösung geben, als die Beerdigung ganz ‘anonym’ zu veranstalten – ohne den Geistlichen, ohne ein Gebet für den Verstorbenen, ohne ein Heiliges Kreuz auf seiner deutlich angezeigten Beerdigungsstätte aufgestellt zu haben, ohne den Namen des Verstorbenen darauf geschrieben zu haben ... Denn *der Verstorbene benötigt vielleicht gerade erst jetzt die reichliche Gebetshilfe* vonseiten vor allem seiner Allernächsten!

Es gibt auch keinen ‘Ort’, noch einen Zustand des ‘Aufgehangenseins’ zwischen Himmel und Erde – im Zustand der sog. ‘reinen Natur’. Beim Menschen hat es den Zustand der ‘reinen Natur’ *niemals* gegeben. Jeder Mensch wird, als unveräußerliches und unabtrittbares Gottes Ebenbild, samt seiner Empfängnis zu gleicher Zeit zum ewigen – Leben berufen. Diese Berufung besteht ganz unabhängig von seinem Wissen und Wollen darüber.

Kehren wir nochmals auf die sterbenden Kleinen *Nicht-Geborenen Kinder* zurück, können wir nur hoffen, dass *ihre Entscheidung* im Augenblick des Sterbens, wenn sie in diesem Moment vom Erlöser mit der Gabe des *Blitz-Bewusst-Werdens* begabt werden, sich für ihr sofortiges Anhängen und Anvertrauen auf den Erlöser des Menschen, Jesus Christus, gestaltet. So ist es zu ihrem persönlichen Wohl – jetzt schon für die Ewigkeit, und zugleich zur höchsten Freude des Erlösers und des ganzen Himmels.

Jesus selbst wird aber selbstverständlich – schon ungeachtet vom Heiligen Schutzengel des Sterbenden – vor allem von seiner Unbefleckten Mutter begleitet. Beten doch die Christen bei jedem „*Gegrüßet seist Du, Maria*“ nicht umsonst mit diesen ermutigenden und vertrauensvollen Worten, wie ein Kind in Bedrängnis sich zu seiner besten Mutter wendet:

„... Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder,
jetzt – und in der Stunde unseres Todes!
Amen“

Es ist klar, jeder dieser Sterbenden Kleinen Menschen, ähnlich wie jeder andere Mensch, muss auch über so viel *Freiheit seines Willens verfügen*, dass er auch den sich ihm in dieser Stunde offenbarenden Erlöser – Jesus Christus, *zurückweisen*, und Ihm ins Gesicht dieses furchtbare Wort werfen kann: „*Nein! Ich will Dir nicht dienen! Ich will Dich nicht kennen! Ich wähle als meinen ‘Vater’ – den Satan*“.

Jesus wäre im selben Augenblick genötigt, dass Er sich mit unendlichem Schmerz seines Herzens von ihm ... *zurückzieht*: für ewig! Der Erlöser würde in diesem Fall nur noch die – unwiderruflich gefällte, bewusste und absichtliche Entscheidung dieses Jemanden, mit Ehre vor seinem freien Willen ... *bestätigen*.

Zu selber Stunde aber würde Jesus Christus, der Erlöser des Menschen, dann ein Schmerzes-Geschrei des ganzen Dreieinigen ausstoßen, dessen Echo von einem Ende bis zum anderen des Weltalls mit sich nicht mehr lindern lassenden Klageruf erschallen würde:

„Kind Meines Erlösungs-Blutes!
Kind Meines unendlichen Schmerzes!
Es geschehe Dir
nach deiner vorsätzlichen
Entscheidung.
Ist es doch nicht Mein Wille:

Geh demnach weg von Mir –
in Kraft deiner Entscheidung,
jetzt schon
für die Ewigkeit ...!”

Hierin findet ihre tiefste immerwährende, ungemein *dringende Begründung die Pflicht zur Dankbarkeit und zugleich der Bedarf, den Nächsten gegenüber die Barmherzigkeit ... zu erweisen*. Man soll nämlich innigst auch für die sterbenden Kleinen Kinder ... *beten*, wie übrigens für jeden Menschen überhaupt, zumal diese am Sterben. Dass sich die letztliche Entscheidung in Richtung hin der Annahme der Gabe der Erlösung gestaltet: zu ihrem eigenen Wohl und ihrer Glückseligkeit für ewig, und zum ‘Trost’ für den Menschen-Sohn. Dass seine Göttlich-Menschliche, in eigenem Blut gebadete Mühe bei der Erlösung des Menschen, nicht vergebens gewesen wäre

Hier liegt auch die Begründung, warum auch das Werk der ‘*Adoption der Nicht-Geborenen Kinder*’ dauernd vollends zeitgemäß bleibt.



5. Das Päpstliche Wort: „ ... Es lebt jetzt in Gott”

Es sollte noch erwähnt werden, dass Johannes Paul II. sich auf ganz charakteristische Weise vom ewigen Geschick der Nicht Getauften Kinder äußert, zumal dieser Abortierten. Seine Aussage darüber ist bündig – sie steht in seiner Enzyklika „*Evangelium Vitae*” (1995). Es geht um das Fragment, in dem sich der Papst direkt an Frauen wendet, die sich zum Verbrechen des Schwangerschafts-Abbruchs: der Tötung des Kleinen Menschen, bekennen. Hier seine Worte darüber:

„... Der Vater allen Erbarmens wartet auf euch

[= Mütter, und nicht nur, mit wahrgenommener Dieser Schuld],

um euch im Sakrament der Versöhnung seine Vergebung und seinen Frieden anzubieten.

Entdeckt, dass noch nichts verloren ist,

und ihr werdet auch euer Kind *um Vergebung bitten* können: *es lebt jetzt in Gott ...*” (EV 99).

Es gehört sich zu bemerken, dass der Heilige Vater hier u.a. deutlich die Notwendigkeit hervorhebt, das getötete Kind um *Vergabung* zu bitten! Diese Hinsicht haben wir schon bei der Besprechung des Tribunals der Barmherzigkeit entschieden hervorgehoben (s. ob.: [Ratschläge für den Fall der sakramentalen Beichte; – und noch: Im Fall des zugefügten Todes ...](#)).

– Aber unabhängig von der Frage des Pönitenten, d.i. des Beichtenden, bezeichnet hier der Papst auf ungemein charakteristische Weise den zeitweiligen Status jener getöteten, offenbar *nicht getauften Kinder*. Er wendet hier übrigens den Singular an: „... *es lebt jetzt in Gott ...*” (EV 99).

Es könnte bemerkt werden, dass sich der Heilige Vater hier nur allgemein ausgedrückt hat – und bewusst nicht allzu präzise. Er möchte in diesem Augenblick die theologische Frage nicht entscheiden, ob solche Kinder im Himmel sind, oder im Fegfeuer. Man kann aber schwer leugnen, dass der von ihm angewandte Ausdruck: „... *es lebt jetzt in Gott ...*” eine ganz ungewöhnliche Bezeichnung darstellt, die

zugleich vieles aussagt.

Allerdings ein Schluss scheint aus seiner Aussage mit wahrgenommener Gewissheit der Offenbarung zu folgern sein:

- ✿ Wenn solche Kinder „*in Gott leben*“, kommt ihre ewige Verdammnis nicht in Rechnung.
- ✿ Sind diese Kinder nicht in ewiger Verdammnis, können sie entweder sofort im *Himmel* sein, oder auch in das ... *Fegfeuer* gelangen.
- ✿ Sollten sie im Fegfeuer weilen, bedeutet das, dass sie daselbst erlöst sind. Denn vom Fegfeuer gibt es nur noch eine Tür, die direkt in den Himmel führt. Vom Fegfeuer gibt es keine Rückkehr auf die Erde, und umso mehr gibt es von dort aus keine Möglichkeit in die Hölle zu kommen. Das Fegfeuer erfüllt nur die Aufgabe der letztlichen Vorbereitung der dort weilenden Erlösten – indem ihre Liebe zu Gott und den Nächsten ‘geläutert’ wird, bis zur vollen Vereinigung in Liebe und im Leben mit dem Dreieinigen, jetzt schon für immer – im Himmel.
- ✿ Aber unabhängig von dem allem gehört es sich zu sagen, dass die Sterbenden im Zustand der Heiligmachenden Gnade in das Fegfeuer *nur dann hinkommen*, falls sie die *Strafe nicht völlig gebüßt* hätten wegen der schon vergebenen Sünden-Schuld, z.B. wenn der Akt der Reue bei der sakramentalen Beichte nicht völlig uneigennützig Liebe auswies – „*um Gottes als der Liebe willen*“. Im Fall solcher Kleinen Kinder, sollten es auch nicht getaufte Kinder sein, ist die persönliche Schuld und daselbst die Strafe wegen der unvollkommenen Liebe zu Gott und den Nächsten wohl ... eigentlich ausgeschlossen.

Daselbst sollte dem Erlöser nur gedankt werden, dass diese Gestorbenen nicht Getauften „*jetzt in Gott leben*“. Der Erlöser ‘kann sich das erlauben’, dass Er diesen Kleinen die Gnade der Heiligen Taufe: Tilgung der Erbe der Ur-sprünglichen Sünde – auf eine *andere Weise* verleiht, d.h. dieses Mal nicht durch die Vermittlung der von Ihm gegründeten Kirche, und zwar nicht über das Sakrament der Heiligen Taufe.

Diese Kinder sind im *Herzen Jesu gut ‘versichert’ und geschützt*. Das Herz Jesu ist voller Liebe und Güte. Es ist Leben und unsere Auferstehung. Könnte im ganzen Kosmos ein noch mehr ‘versicherter’ Ort gefunden werden, als eben dieses: „*im Gott ... leben*“ zu dürfen?



6. Der Festtag der Unschuldigen Kinder und die Nicht Geborenen

Bei der Lösung der Frage nach ‘ewigem Geschick’ der Opfer der besprochenen, schaudererregenden Todes-Saat, und zwar der Empfangenen – nicht Geborenen, die auf unterschiedliche Art und Weise umgebracht werden: mit *Schwangerschafts-Abbruch, infolge der an Embryos unternommen Experimente, der unzählbaren Millionen Empfängener, die infolge der ganz allgemein angewandten Abortivmittel, darunter auch des Präservativs getilgt werden* – gibt es noch *ein* Argument, das in seiner theologischen Aussagekraft ungemein stark ist. Es geht um das schon in den ersten Jahrhunderten des Christlichen Altertums gefeierte *Fest der Unschuldigen Kinder*.

Die Kirche feiert an diesem Tag – kurz nach dem Hochfest des Weihnachtstages: Christi Geburt in Bethlehem – die Knaben aus Bethlehem und der nächsten Gegend, die ‘anstelle’ des damals gefahndeten noch Kleinen Jesus Christus umgebracht worden sind. Dieser grausame Befehl wurde vom damaligen König *Herod dem Großen* erlassen, der in Tollwut geraten ist, als er erfahren hat, dass die drei Magier, die früher bei ihm zu Besuch waren, indem sie nach dem Kind suchten, das geboren werden sollte und dem sie die Huld als dem künftigen König erweisen wollten, nicht mehr bei ihm erschienen sind, sondern „auf einem anderen Weg in ihr Land heimgezogen sind“. Hier der Bericht vom Evangelium des Hl. Matthäus:

„[Die Drei Sterndeuter-Magier] gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter. Da fielen sie nieder und huldigten Ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten Ihm [dem Neugeborenen Kind Jesus] Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. – Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land“ (Mt 2,10ff.).

Hier die Reaktion des Herodes, als er darüber erfuhr:

„Als Herodes merkte, dass ihn die Sterndeuter getäuscht haben, wurde er sehr zornig, und er ließ in Bethlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten, genau der Zeit entsprechend, die er von den Sterndeutern erfahren hatte. Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist ...“ (Mt 2,16f.).

In diesem Augenblick geht es uns nicht um die Problematik der hier erwähnten ‘Magier-Sterndeuter’. Darüber haben wir bereits verhältnismäßig ausführlich, mit wissenschaftlicher Dokumentation, früher, in ganz anderem Zusammenhang gesprochen (s. ob.: [Anmerkung. Stern von Bethlehem](#)). Jetzt besinnen wir uns dagegen um die Frage des *Festtags* selbst, der in der Kirche seit den ersten Jahrhunderten begangen wird: der in den erwähnten Umständen Getöteten Babys und Knaben bis zu zwei Jahren.

Es taucht nämlich die Frage hervor: Wie ist eigentlich der Grundtitel *Warum diese Getöteten als Heilige verehrt werden?* Wir beanstanden hier selbstverständlich keineswegs das Fest an sich. Wir möchten aber die Frage selbst präzise aufstellen: wie ist der *theologische Titel*, dass die Kirche diese Kleinen Kinder als Heilige verehrt?

Es scheint, dass hier von diesen Kindern schwer als von *Märtyrern* im eigentlichen Sinn gesprochen werden kann.

– Andererseits es besteht auch noch die sog. ‘*Blut-Taufe*’. Sie kommt dann vor, wenn ein Mensch, der nicht getauft ist, sein Leben für Christus hinopfert, der aber gerade in dieser Stunde seinen Glauben an Jesus Christus als den Gott-Menschen und Erlöser bekennt, und diesen Glauben mit eigenem, für Christus vergossenem Blut, besiegelt.

Dieses Kriterium kann aber an jene ermordeten Kinder *nicht* angewandt werden. Sie haben doch von Jesus Christus nichts gewusst: sie waren im besten Fall noch zu klein, um über Jesus irgendwas Genaueres erfahren zu haben.

– Aber auch die Erwachsenen aus Betlehem und der Umgebung haben wohl von dieser jungen Familie: Josef mit Maria und ihrem Kindlein Jesus, das in einer der Grotten zu Betlehem in die Welt gekommen ist, kaum besseren Bescheid gewusst. Diesen Leuten würde es in den Kopf nicht einmal gekommen sein, *dieser Jesus wäre Gott-Mensch, Erlöser des Menschen!* Das geschah doch wohl etwa 30 Jahre vor dem Beginn der öffentlichen Tätigkeit Jesu Christi, wann Jesus seine Gottheit erst selbst mit Wort und Tat bewiesen hat.

Mit anderen Worten, das Argument, diese Kinder zur Reihe der *Märtyrer* zu zählen kommt überhaupt nicht in Rechnung. Diese Kinder wurden zwar wegen Jesus Christus ermordet. Allerdings: Voraussetzung, um als Märtyrer anerkannt werden zu können, ist das *Bewusstsein und die eigene freiwillige Wahl* – selbst des Todes, in Verteidigung Gottes selbst, oder der Gebote Gottes, oder endlich einer anderen Hinsicht des Glaubens.

– Im Fall dieser Kinder kann weder von ihrem Bewusstsein, dass sie für Jesus Christus sterben, noch von ihrer freiwilligen Entscheidung: das eigene Leben um Jesu willen dahinzugeben, gesprochen werden.

Wenn jetzt die Kirche diese Unschuldigen Kinder trotzdem als Heilige Märtyrer verehrt, bekennt sie daselbst – wie es scheint – genau dasselbe, was wir hier als die ‘unsere’ *theologische Meinung* darzustellen versuchen. Diese Meinung gewinnt nur umso größere Stütze aufgrund eben dieses Festtages der Unschuldigen Kinder.

Diesen Sterbenden Knäblein hat ersichtlich Jesus Christus, obwohl damals noch selbst im Baby-Alter, aber als „*wahrer Gott vom wahren Gott*“ und zugleich Erlöser des Menschen – mit zeitlicher Vor-Verlegung, weil noch vor dem vollbrachten Werk der Erlösung – die Gnade des oben erwähnten ‘*Bewusstsein-Blitzes*’ verliehen. Er musste sich jedem einzelnen als ihr Schöpfer und Erlöser *zeigen*. Diese Kinder mussten auf eine Gott bekannte Weise Jesus Christus ungefähr als solchen ‘*erblicken*’, wie Er auf dem Bild ‘*Jesus ich vertraue auf Dich*’ dargestellt ist: als der Gekreuzigte – und doch Auferstandene.

– Dieser Jesus musste jedem einzelnen dieser Sterbenden die *Frage* gestellt haben: „*Liebst Du Mich, Deinen Schöpfer und Erlöser*“?

– Und jedes dieser Kinder musste Jesu eine ... *positive* Antwort gegeben haben. Anders widersetzte sich die religiöse Ehre, die den Heiligen Unschuldigen Kindern gehuldigt wird, der gesunden Vernunft und widersetzte sich auch der Würde des Menschen.

Anders gesagt, wenn die Kirche so viele Jahrhunderte hindurch die Unschuldigen Kinder als Heilige verehrt, muss die *Gewissheit des Glaubens* dahinterstehen, dass diese Kinder im Himmel da sind: dass sie erlöst sind. Gott kann nicht zulassen, dass irgendjemand z.B. als ‘Seliger’ bzw. als ‘Heiliger’ erklärt wird, wogegen die betreffende Person die ewige Erlösung keineswegs erreicht hätte.

Daselbst gewinnen wir aufgrund der Tatsache selbst, dass das Fest der Heiligen Unschuldigen Kindern begangen wird, ein *unumstößliches Argument des Glaubens*, das die von uns vorgeschobene *Meinung* zu bestätigen scheint. Und zwar all diesen Sterbenden – Nicht Geborenen, bzw. Geborenen nicht Getauften, *erscheint* offensichtlich in diesem letztlichen Augenblick ihres Lebens der Erlöser selbst des Menschen. Er stellt sich ihnen vor als der *Gekreuzigte, aber Auferstandene Gott-Mensch*. Wobei Er ihnen die ermutigende *Chance* anbietet, dass sie eine vollends bewusste, freie Wahl treffen können: ‘für’ Ihn als den Erlöser, und daselbst für ihr eigenes ewige Leben.



E. „ER KLOPFT AN ... UND VERLETZT DIE FREIHEIT
NICHT“



1. Der Erlöser an der Tür des menschlichen Herzens

Nach dieser langen Digression und nachdem wir das anderswo wichtige Problem besprochen haben, wichtig auch wegen der Thematik unserer WEB-Site: die Ehe-Ethik und Familie, gilt es jetzt an die weitere Erwägung des erörterten Fragments der Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes zurückzukehren. Wir bleiben vor folgenden ihren Worten stehen:

DiM 8c: „Gerade als der Gekreuzigte

DiM 8d: Christus ...

DiM 8e: ist derjenige, der ... an der Tür des Herzens

DiM 8f: eines *jeden* Menschen anklopft,

DiM 8g: indem Er *seine Freiheit nicht verletzt*,

DiM 8h: sondern aus dieser menschlichen Freiheit die Liebe auszulösen sucht ...” (DiM 8c-h).

Mit Augen des ‘Herzens’ blicken wir beharrlich auf den Erlöser als den Gekreuzigten, also zu Tode Gerichteten, und doch schon Auferstandenen. Der Heilige Vater spricht vom Sohn Gottes, der Jetztzeit in solcher, nicht anderer, Gestalt vortritt. Es könnte drastisch gesagt werden, dem Erlöser ist es nicht ‘schwer’:

„... zu stehen und an der Tür des Herzens
eines (ausnahmslos) jeden Menschen anzuklopfen ...”

Der Unendliche Gott klopft leise, feinfühlig an, vielleicht kaum hörbar, indem Er an der Tür des Herzens ... eines jeden Menschen ... stehen bleibt ...! Voller ‘Hoffnung’, aber auch ‘Befürchtung’ und Erwartung: Wie die Antwort vonseiten dieses ‘Geschöpfes’ lauten wird, das Er als dieses einzige auf Erden „um seiner Selbst willen beabsichtigt hat” (GS 24).

Der Heilige Vater wendet hier keineswegs nur ein Bild an, das unsere gerührten Tränen von den Augen herauszulösen vermag. Wir stehen hier vor dem *Realismus Gottes Feinfühligkeit* angesichts dieses seines Geschöpfes, das weiter ... ‘Geschöpf’, und nicht ‘Schöpfer’ bleibt. Wie könnte es aber in Wirklichkeit anders sein, wenn gerade solches Bild über das Gottes ‘*artige Benehmen*’ vor der personalen Würde des Menschen, uns beständig das *Gottes-Geschriebene-Wort* einprägt, wenn auch im schon wiederholt angeführten Bruchstück der Apokalypse (Offb 3,20)?



[Erklärung](#)

Es besteht kein Zweifel, dass der Erlöser – gerade als Erlöser, also der Gekreuzigte-Auferstandene, eben auf solche Weise, von Weile zu Weile, jeden Tag an der Tür des Herzens jedes einzelnen Menschen „steht und anklopft”. Wie könnte es übrigens anders sein?! Es ist dieser „Gute Hirt”, der vor den Wölfen niemals „flieht” und die Schafe, zumal diese tödlich gefährdeten, was ihr ewiges – Leben – angeht, mit Einsatz des eigenen Lebens verteidigt (s. Joh 10,12f.). Johannes Paul II. schreibt von Ihm in seinem Brief an die Familien – in diesem Fall gerade im Zusammenhang mit der Frage der ehelichen Einheit, wo er auf den Erlöser als diesen hinweist, Wer Er in Wirklichkeit ist, d.h. als den *Bräutigam-vom-Kreuz*:

„Auf diese Weise, liebe Brüder und Schwestern, Eheleute und Eltern: Der Bräutigam ist mit euch.
– Ihr wisst, dass Er der Gute Hirte ist. Ihr kennt seine Stimme. Ihr wisst, wohin Er euch führt, wie Er um diese Weiden kämpft, auf denen ihr das Leben finden sollt und es in Fülle findet.
– Ihr wisst, wie Er mit den raubgierigen Wölfen ringt, wie Er *bereit ist, ihrem Rachen jedes Schaf zu entreißen*, jeden Ehemann und jede Ehefrau, jeden Sohn und jede Tochter, jedes Mitglied eurer Familien.

– Ihr wisst, dass Er der Gute Hirte ist, der *sein Leben für die Schafe hingibt* [Joh 10,11], der die Abwege vieler moderner Ideologien vermeidet, der der heutigen Welt die ganze Wahrheit sagt, so wie Er sie einst den Pharisäern im Evangelium sagte, so wie Er sie seinen eigenen Aposteln verkündete, wonach die Apostel sie in die damalige Welt gebracht haben und sie den Menschen in diesen Zeiten verkündeten: sowohl den Juden, wie den Griechen ...” (BF 18).

„Steht“ Jesus auf diese Weise als Erlöser und „klopft an das Herz jedes Menschen“ für den Alltag an, so ist dieses sein „*Stehen und Anklopfen*“ an dieses Herz *besonders intensiv* in der Stunde, wenn dieser konkrete sein Bruder bzw. seine Schwester ‘auf das andere Ufer’ übergehen soll. In diesem Augenblick entscheidet sich das ewige Geschick dieses weiteren Erlösten, der doch nach seinem Ebenbild: des Gottes Sohnes, erschaffen und um den Preis seines Kostbaren Blutes erlöst wurde.



2. Wechsel der ‘Rollen’ beim Erweisen und Erfahren der Barmherzigkeit

Der Heilige Vater betont zweifelsohne ganz stark die Feinfühligkeit und das Zartgefühl des Erlösers angesichts des Geschöpfes seiner Vorliebe, aber zugleich auch seines Schmerzes und seiner tiefsten Besorgtheit. Jesus Christus würde es sich nicht verzeihen, in das Herz irgendeines Menschen ‘mit Kraftaufwand’, oder auch hinterlistig: über eine arglistige Verführung, bzw. Verlogenheit-Falschheit einzutreten.

Er steht dagegen und klopft an das Tor des Herzen jedes einzelnen Menschen an – in der Gestalt des schnöde misshandelten, blutenden Gekreuzigten, und doch schon Auferstandenen – in seiner stummen, aber umso mehr innigen Erwartung: Ob dieser Jemand, der – es kann so sein – die Tür seines Herzens öffnet *und sich Seiner erbarmt*? Es wandert doch hier – von Herz zu Herz – Er, der Gekreuzigte. Wird die Ansicht des solchen Erlösers – bei jenem, der sein Herz auf dieses Anpochen-Anklopfen ... öffnet, eine *Regung des Erbarmens auslösen* können?

Beginnen wir in diesem Moment etwa zu bemerken, wie sich die ‘*Rollen*’ hinsichtlich der erwiesenen – und erfahrenen Barmherzigkeit ... zu wechseln beginnen? Im Werk der Erlösung ‘neigt sich’ der Unendliche Gott im Kreuz des Sohnes Gottes über das ‘Geschick’ seines lebendigen Ebenbildes. Weil Er „*nicht will*“, dass irgendjemand „*verloren geht, sondern das ewige ... Leben*“ hat (Joh 3,16).

Jetzt aber *wechseln die ‘Rollen’* entschieden. Denn dieser Gekreuzigte sucht jetzt zweifelsohne eine Regung des ‘Mitleids’ auszulösen, oder vielleicht geradeaus – die *Regung von ‘Barmherzigkeit’* dem Schöpfer gegenüber, der an der Tür des Herzens eines immer weiteren unter seinen Erlösten stehen bleibt und daran leise, schüchtern anpocht.

– Sollte es hier um einen nur rein menschlichen Reflex von Mitleid gehen? Oder auch bleiben wir hier vor einem *weiteren Geheimnis des Vorhabens Gottes* stehen, das in weitere Tiefen der gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Erlöser und dem Erlösten führen möchte?

Es zeigt sich, dass hier immer deutlicher die *grundsätzliche Voraussetzung* zu Worte kommt, wie es die Barmherzigkeit vonseiten des Dreieinigen zu erlangen gilt. Diese Voraussetzung ist vollends verständlich und der Erlöser suchte danach, dass sie im Bewusstsein seiner Jünger tiefe Wurzeln fasst. So ist die Aussagekraft des Gleichnisses vom unbarmherzigen Schuldner (Mt 18,23-35).

– Der Meister von Nazaret hat aber diesen Grundsatz unzweideutig schon in seiner *Bergpredigt* formuliert. Er hat ihn nämlich als eine seiner Acht Seligpreisungen geschmiedet:

„*Selig die barmherzigen,
denn sie werden Erbarmen finden*“ (Mt 5,7).

Diese Hinsicht bildet zugleich die tiefste theologische Begründung der angeführten Seligpreisung. Der Erlöser spricht hier zweifelsohne mit voller Deckung mit Bezug auf seine geheimnisvolle Solidarität mit ausnahmslos jedem Menschen, dass die dem Nächsten erwiesene Barmherzigkeit – von Ihm, dem Menschen-Sohn, als Barmherzigkeits-Werk angenommen wird, das *dem Erlöser selbst* erwiesen wird.

Diesem Grundsatz kommt aber außer Zweifel auch noch seine umgekehrte Seite zu. Und zwar – Gott bewahre, dass sich jemand als Un-barmherziger gegenüber irgendjemanden der Nächsten erweist. Eine tatgewordene *Un-Barmherzigkeit* kann unmöglich nicht als Un-Barmherzigkeit anerkannt werden, die dem Sohn des ewigen Vaters selbst erwiesen wird.

An diese Hinsicht knüpft auf ungemein eindeutige Weise der Barmherzige Jesus in seinen Offenbarungen an, die Er der Hl. Schw. Faustyna gewährt hat (s. TgF 742.1317.1155.1158). Die tatgewordene *Un-Barmherzigkeit* gegen irgendjemanden der Nächsten – wird zur *Abriegelung der Barmherzigkeit* Gottes des Dreieinigen für sich selbst, und folglich vielleicht selbst die Erlösungsgnade überhaupt.

In diesem Zusammenhang dürfte ein Schnappschuss vom Apostolischen Brief Johannes Paul II. *an die Familien* (1994) angeführt werden. Der Heilige Vater spricht darin – schon gegen das Ende des Briefes, u.a. vom Erlöser als dem *Richter*, indem er das Panorama ausweitet, die der Erlöser selbst noch zu seiner Lebenszeit vom Jüngsten Gericht abgezeichnet hat (Mt 25,31-46).

– In Weiterfolge der angeführten Worte Jesu Christi erwähnt der Heilige Vater zuerst die *positiven* Werke der Barmherzigkeit, die den Nächsten erwiesen werden – hier deutlich gerade in Form von Annahme Nicht Geborener Kinder, verlassener Kinder, Hilfe die kinderreichen Familien erwiesen wird, usw. (s. BF 22).

– Dann geht Johannes Paul II. aber auf Werke der *Un-Barmherzigkeit* gegen die Nächsten über, die also letztlich ... Jesus Christus selbst verletzen, indem sich der Erlöser 'irgendwie' mit jedem Menschen identifiziert. Es wäre verfehlt, das gerade besprochene Fragment aus diesem Brief hier nicht anzuführen:

„Wir wissen jedoch, dass es in dem vom Evangelisten Matthäus geschilderten Bericht vom Endgericht, auch diese zweite Liste gibt, eine bedrohliche und erschreckende:

‘Weg von Mir! (...) Denn Ich war hungrig, und ihr habt Mir nicht zu essen gegeben; Ich war durstig, und ihr habt Mir nicht zu trinken gegeben; Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt Mich nicht aufgenommen; Ich war nackt, und ihr habt Mir keine Kleidung gegeben’ [Mt 25,41-43].

– Auch auf dieser Liste werden sich gewiss ebenfalls noch andere Tatsachen finden lassen, in denen Jesus sich mit dem zurückgewiesenen Menschen *identifizieren* will.

– Er identifiziert sich mit der verlassenen Ehefrau oder dem Ehemann, mit dem empfangenen und abgewiesenen Kind: *‘Ihr habt Mich nicht aufgenommen!’* Auch dieser Richterspruch geht mitten durch unsere Familien, durch die Geschichte der Nationen und der Menschheit.

– Dieses Christi: *‘Ihr habt Mich nicht aufgenommen’* betrifft auch die sozialen Institutionen, die Regierungen und internationale Organisationen ...” (BF 22).



3. „Ohne die Freiheit zu verletzen ...”

Wir bemerken, dass – sollte es auch Jesus Christus sehr dringend daran gelegen sein, mit dem Anklopfen an die Tür des menschlichen Herzens irgendeine Bewegung von Mitleid und Erbarmens bei der Ansicht selbst des Gekreuzigten Gott-Menschen auszulösen, hat Er doch auf keinen Fall vor, die *Freiheit* irgendjemandes seiner Brüder und Schwestern zu verletzen. Der Erlöser steht an der Tür des menschlichen Herzens beharrlich als der Gekreuzigte – um seiner Liebe willen zum Vater und zum Menschen. Dieser Vater hat dauernd das eine vor:

„Denn Gott [= der Vater] hat die Welt [= Welt der Menschen] so sehr geliebt,
dass Er seinen Eingeborenen Sohn – hingab,
dass jeder, der an Ihn glaubt [= Ihm anvertraut],
nicht zugrunde geht [= in ewiger Verdammnis],
sondern das Ewige – Leben hat“ (Joh 3,16).

Gerade dieses Gottes Sohn *steht jetzt am Tor des menschlichen Herzens und klopft daran*. Es kommt vor, dass sich der Erlöser in diesem Augenblick in seiner Göttlichen 'Hoffnung' gleichsam 'vortäuscht', dass dieser, der dieses Anklopfen vernimmt und Ihm die Tür des Herzens aufschließt, sich Seiner erbarmt, indem Er Ihn gerade in solcher Gestalt: des für ihn Gekreuzigten Erlösers, erblickt:

„... Er entäußerte sich selbst,
nahm Knechtgestalt an
und ward den Menschen gleich.
In seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden,
erniedrigte Er sich selbst
und wurde gehorsam bis zum Tode,
bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,7f. – JB).

Der Menschen-Sohn wird außer Zweifel den freien Willen von niemandem seiner menschlichen Brüder und Schwestern *nötigen*. So was widersetzte sich total seinem Schöpfer-Werk. Gott hat doch den Menschen als Person erschaffen. Es gibt keine Person ohne die Befähigung zur Selbst-Bestimmung, zum Selbst-Bewusstsein, noch die Fähigkeit, die Verantwortung unternehmen zu können.

Sollte der an das menschliche Herz anklopfende Erlöser die Aufschließung dieses Herzens aufgrund seiner Ansicht als des Gekreuzigten ... *erpressen*, handelte Er *widersprüchlich zu sich selbst*. Er zerstörte in diesem Fall sein eigenes Erschaffungs-Werk. Es sollte sich doch mit eben dieser Eigenschaft kennzeichnen: der *Freiheit* bei Unternehmung der Entscheidungen. Würde Gott irgendwelche Betätigung beim Menschen erpresst haben, hörte der Mensch auf – Mensch zu sein: er würde Sklave. Solchen Vorwurf lässt Gott der Schöpfer, und umso mehr der Erlöser, niemals zu.

Es besteht dagegen kein Zweifel, dass das erörterte „*Anklopfen an das menschliche Herz*“ das eine anstrebt: aus der menschlichen Freiheit – einen vollends freien, kraft seiner inneren Dynamik auftauchenden *Akt der Liebe auszulösen* – zum Schöpfer und Erlöser, der Bräutigam-vom-Kreuz für diesen seinen weiteren Menschlichen Bruder oder Schwester geworden ist.

So ist der Sinn und der Zweck, um dessen willen Gott zuerst die Engel, dann aber die Menschen – mit der Gabe des *freien Willens* bereichert hat. Dank seiner wird der Mensch befähigt, über sich selbst zu bestimmen. Die Freiheit des Willens ist niemals 'Zweck um des Zweckes willen'. Der Freie Wille ist immer *instrumentelle* Gabe, mit der Gott beschert, dass das höhere Ziel, dieses eigentlich beabsichtigte, erreicht werden kann. Und zwar die Freiheit des Willens ist unumgänglich, dass die Liebe entstehen kann. Sowohl diese zu Gott, wie zu jedem der Nächsten. Wo die Freiheit zur Liebe fehlt, wird es nur Sklavenschaft-mit-Zähneknirschen geben, nicht aber die Liebe



F. SOLIDARITÄT MIT DEM GEKREUZIGTEN



1. Liebe als „Solidarität mit dem Leidenden Menschensohn“

Jetzt müssen wir aber noch einmal den erwogenen, langen Satz aus der Päpstlichen Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes anführen. Vor dem Anblick unseres Herzens stellt sich jetzt sein letzter Abschnitt:

DiM 8c: „Gerade als der Gekreuzigte

DiM 8d: ...

DiM 8e: ist [Christus] Derjenige, der steht und an der Tür des Herzens

DiM 8f: ... anklopft

DiM 8g: indem Er seine Freiheit nicht verletzt,

DiM 8h: sondern aus dieser menschlichen Freiheit die Liebe auszulösen sucht,

DiM 8i: die nicht nur Akt der Solidarität mit dem leidenden Menschen-Sohn wäre,

DiM 8j: sondern auch irgendwie ‘Barmherzigkeit’,
die von jedem von uns dem Sohn des Ewigen Vaters erwiesen wird” (DiM 8c-j).

Jetzt sammeln wir uns schon nur an dem zwei Aspekte aufweisenden letzten Bestandteil des theologischen Kondensats des Päpstlichen Satzes aus der besprochenen Enzyklika. Johannes Paul II. weist auf die weitlaufende Erlösungs-Wirkung, die mit der Tatsache selbst verbunden ist, wenn der Mensch bei der Ansicht des vor Ihm stehenden Gekreuzigten die Tür seines Herzens aufschließt und kraft seiner Selbstbestimmung aus sich einen Akt der Liebe zu diesem Gekreuzigten auslöst. Es wird etwa folgender aussehen können:

„Du mein Jesu Christe!

Du Geliebter! Gegeißelter, mit Dornen Gekrönter, Du Gekreuzigter – um meiner Sünden willen! Sovielmal auch um meiner schweren Sünden willen, die ich so oft, und das ganze Leben hindurch, verübt habe!

Du aber ... liebst mich – weiter noch!
Und vergibst mir immer wieder so leicht!
Du vertraust immer noch ... auf mich, Unwürdigen!

Mein Erlöser, Jesu!
Du Menschen-Sohn – Du Davids Sohn!

Ich ... liebe Dich ...!
Oder eher:
Ich möchte Dich lieben!"

Dieser, solcher Akt – nimmt fast sofort den Sinn an einer Solidarisierung mit diesem Gekreuzigten Sohn Gottes.

– Der Heilige Vater Johannes Paul II. hebt in diesem Zusammenhang hervor:

DiM 8h-j: „... aus dieser menschlichen Freiheit die Liebe auszulösen sucht, die nicht nur Akt der Solidarität mit dem leidenden Menschen-Sohn wäre ...“ (DiM 8h-j).

So ist gleichsam die *erste* Hinsicht des Aktes der Liebe zum Erlöser, die bei seiner Ansicht als des so sehr geschändeten Gottes „... zur Vergebung der Sünden“ – entsteht. Es ist doch klar, dass nicht Jesus Christus, sondern jeder von uns die Marter dieser Passion erleiden sollte: die *Geißelung*, *Dornenkrönung*, *alle anderen Marter bis einschließlich die Kreuzigung*. Indessen hier erduldet diese schauerhaften Marter der Gott-Mensch, Jesus Christus – anstelle des Menschen.

Sooft jemand Christus dem Leidenden *Mitleid* erweist, erlebt er in seinem Herzen zugleich seine Schuld des Dankes diesem Erlöser gegenüber für seine unbegreifliche, unverdiente Liebe und die uns *dargeschenkte Erlösung*. Jesus Christus nimmt diese Wahrnehmung des solidarischen Bandes seiner Jünger an, die seine Passion betrachten und sich mit dieser Hilfe anregen, diese unaussprechliche Erlösungs-Initiative des Dreieinigen zu erwidern.

Durch die Hl. Schw. Faustyna spricht Jesus Christus:

„Ich möchte, dass du Meine Liebe, mit der Mein Herz zu den Seelen entflammt ist, tiefer kennen lernst. Du wirst das verstehen, wenn du Mein *Leiden* betrachtest ...“ (TgF 186).

Die Betrachtung der *‘Schmerzreichen’ Geheimnisse* des Lebens des Erlösers wird auf solche Weise zum Weg, die unerforschten Schätze der Liebe Christi sowohl zum Vater, wie zu uns, seinen menschlichen Brüdern und Schwestern, besser kennen zu lernen.



2. Passiv – oder aktiv angesichts der Erlösung zu bleiben

An dieser Stelle dringt sich ein weiterer, gesonderter Aspekt unserer Liebe zum Gekreuzigten auf, die

in Antwort auf die Ansicht seiner unmenschlichen, schmachvollen Behandlung ausgelöst wird (vgl. Jes 53,2f.). Und zwar, die erfahrene Gnade der Erlösung kann nicht allein darauf beruhen, *passiv* 'zur Kenntnis' angenommen zu haben, dass Gott selbst im Fleischgewordenen und Gekreuzigten Gottes Sohn das Werk der Erlösung vollbracht hat, dann von den Toten auferstanden, in den Himmel aufgefahren ist – und damit ist alles 'zu Ende gekommen'.

Die vollbrachte Erlösung wird für jeden Menschen ein niemals aufgehörendes neuerliches „*Anklopfen an die Tür des Herzens eines jeden Menschen*“. Es strebt die anhaltend bestätigte neuerliche Auslösung an – des gerade erst beschriebenen Aktes der inneren Freiheit des einzelnen Erlösten angesichts dieses Gekreuzigten. Die Erlösung durch das Blut Christi wird zum fortdauernden *Aufruf* zur von nun an *aktiven* Mitarbeit mit der unverdienten Gnade der so teuer vollbrachten Erlösung.

Es dürfte hier wiederholt die Aussage Johannes Paul II. angeführt werden, die er in seinem anderen Umbruchs-Dokument ausgedrückt hat, und zwar bei der Inauguration des Außergewöhnlichen Jahres der Erlösung 1983-1984:

„Das außergewöhnliche Begehen des Jubeljahrs der Erlösung möchte ... in den Söhnen und Töchtern der Katholischen Kirche das Bewusstsein beleben, dass sie *'ihren bevorzugten Zustand nicht den eigenen Verdiensten verdienen, sondern der besonderen Gnade Christi*. Sollten sie aber mit dieser Gnade *nicht* mitgearbeitet haben – mit Gedanken, Worten und der Werken, werden sie nicht nur *nicht* erlöst werden, sondern umso mehr *streng gerichtet* werden' ...“ (APR 4).

Man braucht sich nicht wundern, dass der Aufruf Christi zur Bekehrung und Erneuerung des Lebens in Strahlen der Gnade unaufhörlich und alle Jahrhunderte hindurch zeitgemäß bleibt:

„Weil alle – Sünder sind, benötigen alle diese radikale Umwandlung des Geistes, des Denkens und Lebens, die in der Bibel *metánoia*, Bekehrung heißt. – Diese Haltung erwächst und schöpft Nahrung vom Gottes Wort, das Offenbarung der Barmherzigkeit des Herrn ist, das sich vor allem auf dem Sakramentalen Weg verwirklicht und in vielfältigen Formen der Liebe und des Dienstes den Brüdern zum Vorschein tritt ...“ (APR 5).

Es könnte gesagt werden, dass das Werk der Erlösung, dessen Wert wegen der Göttlichen Würde der Person Jesu Christi unendlich ist, weil der Gott-Mensch selbst „*Sühneopfer für unsere Sünden ... und die der ganzen Welt*“ (1 Joh 2,2) geworden ist, gleichsam einen unvorstellbaren, riesiger Größe kostbarsten unter allem möglichen, *Brillant* bildet, der aber in Form eines einen, nicht geteilten 'Blocks' da steht.

– Man kann zu Hause einen Berg Gold haben, bzw. eine riesige Anzahl von Banknoten mit höchstmöglichen Nennwerten – und doch vor Hunger ... sterben. Es kann zu nichts taugen, dass jemand auf einem Sack mit dicken Banknoten schläft, wenn man ihm im Laden die Million-Banknote nicht in *Kleingeld* wechseln kann um für diese 'Wenigkeit' einen Brotlaib zu kaufen ...

Das Werk der Erlösung, das der Sohn Gottes auf sich genommen hat – Johannes Paul II. weist diesbezüglich auf das *Göttliche Ausmaß* des Erlösungs-Werkes hin, stellt eben solchen, unendlichen Wertes *Brillant* dar. Dieses Erlösungswerk kann einem konkreten Menschen faktisch überhaupt nichts helfen und für ihn umsonst sein, wenn dieser 'Brillant' ... nicht geteilt werden wird, gleichsam in 'Kleingeld' gewechselt, dass die unendlichen Verdienste Jesu einen Erlösungs-'Nutzen' zuguten des einzelnen Menschen: *Mann und Frau*, annehmen.

Wie kann es zu solchem 'Wechsel-ins-Kleine' dieses Schatzes von unendlichem Wert gebracht werden, dass er benützt werden kann – sowohl für sich selbst, wie ... um den anderen zu verhelfen, die sich selbst nicht helfen können, weil sie vielleicht noch außerhalb des Bereiches der unmittelbaren

‘Strahlung’ der so teuer vollbrachten Erlösung leben?

Eben hier beginnt der *aktive* Anschluss des einzelnen Erlösten an das Erlösungs-Werk Jesu Christi. Jesus Christus erweist seine Liebe zu den Erlösten geradeaus darin, dass Er die Erlösung *nicht ganz ‘selbst’* vollbringt, sondern dauernd „*steht und an die Tür des Herzens eines jeden Menschen anklopft*“, indem Er aber seinen freien Willen nicht vernechtet, sondern danach strebt, aus ihm die „*Liebe auszulösen*“ (DiM 8h).

Eben solcher Akt der Liebe zum Gekreuzigten wird durch die Tatsache der „Solidarisierung“ dieses Menschen, der die Tür seines Herzens für den anklopfenden Erlöser aufschließt – zum ‘Abbrechen’ eines Teilchens von diesem Schatz der Erlösung, dessen Wert unendlich groß ist. Die Erlösung beginnt daselbst für diesen Bruder, diese Schwester Christi *Frucht zu bringen*. Sie lassen sich nämlich aktiv in das Erlösungswerk Christi *‘miteinbeziehen’*, indem sie nicht seine ‘passiven’ Nutznießer bleiben, falls sie dieses empfangene „Talent“ fruchtlos in die ‘Erde eingraben’ würden, also keine Mühe unternommen haben würden, dass es die erwarteten Prozente bringt (vgl. Mt 25,25).



3. „Was an Leiden Christi fehlt – zu ergänzen“

In diesem Zusammenhang sollte ein ungemein charakteristisches Fragment von der Lehre Johannes Paul II. angeführt werden – diesmal aus seiner Bulle „*Incarnationis Mysterium*“ [= *Das Geheimnis der Fleischwerdung*], veröffentlicht zur Inauguration des begangenen Großen Jubiläums der 2000 Jahre seit der Geburt Jesu Christi. Johannes Paul II. spricht im erwähnten Fragment zwar vom Gewinnen des Jubiläums-Ablasses, dennoch meritorisch gesehen berührt er eine bedeutend mehr seriöse Frage: und zwar der „*Ergänzung dessen, was den Leiden Christi fehlt – zugunsten seines Leibes, das ist die Kirche*“ (Kol 1,24). Der Heilige Vater schreibt nämlich:

„Auf der anderen Seite lehrt uns die Offenbarung, dass der Christ den Weg der Bekehrung *nicht einsam* zurücklegt. In Christus und durch Christus wird sein Leben mit einem geheimnisvollen *Band* mit dem Leben aller anderen Christen in der übernatürlichen Einheit des Mystischen Leibes verbunden.

– Dank dem erfolgt zwischen den Gläubigen ein wunderbarer *Austausch* der geistigen Gaben, der dies zu Folge hat, dass die Heiligkeit des einen zur Hilfe der anderen wird – in *bedeutend größerem Maß*, als die Sünde des einen den anderen schaden kann ...“ (IM 10).

Johannes Paul II. hat hier einen ungemein wichtigen Grundsatz formuliert. Er erinnert an das unsichtbare Band, das alle Jünger Christi, auch jene alle, die sich zu Christus nicht bekennen – in übernatürlicher Einheit des Mystischen Leibes Jesu Christi verbindet. Sein Haupt bleibt immer der Gott-Mensch Jesus Christus, wogegen wir – ob wir uns darüber bewusst sind oder nicht, sind seine lebendige, manchmal faktisch ... totgewordene Glieder.

Ferner, der Papst betont die Tatsache des verwundernden „*Austauschs* der geistigen Gaben“, die zwischen den Gliedern des Mystischen Leibes Jesu Christi erfolgt. Verwundernd ist die Tatsache, dass die *Heiligkeit eines einzelnen* zur wesentlich

größeren Stütze für das ganze Mystische Leib wird, als die Sünde eines anderen der Gesamtheit desselben Mystischen Leibes Christi zu schaden imstande ist. Diese Feststellung ist ungemein charakteristisch – und kann sehr mobilisierend wirken.

Darauf beruht die weitere Erwägung Johannes Paul II. betreffs der unternommenen Werke, denen in Gottes Angesicht ein „stellvertretender“ Wert zusteht, der auf eigenartige Weise die Waagschalen des zugefügten Übels zugunsten des Guten 'überwiegt'.

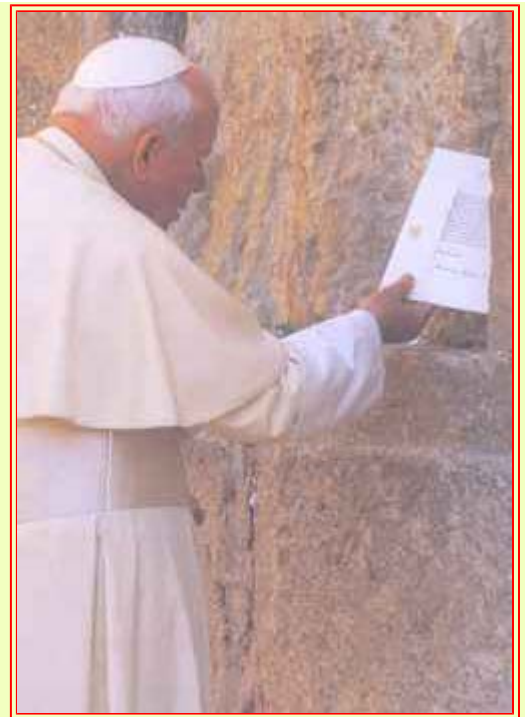
– In diesem Sinn spricht Johannes Paul II. weiter:

„Manche Menschen hinterlassen gleichsam ein *Übermaß an Liebe*, ertragener Leiden, Reinheit und Wahrheit, das die Anderen umfängt und stützt.

– Darin besteht eben die Wirklichkeit der „Stellvertretung“ (lat.: *vicarietas*), auf der das ganze Geheimnis Christi beruht. Seine überreiche Liebe erlöst uns alle.

– Von der Unermesslichkeit der Liebe Christi zeugt auch, dass Er uns nicht im Zustand passiver Empfänger belässt, sondern uns in sein Erlösungs-Werk, und insbesondere *in seine Passion einbezieht*. Darüber spricht der bekannte Vers aus dem Brief an die Kolosser: 'Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt' [Kol 1,24].

– Diese tiefgründige Wirklichkeit ist wunderbar auch im *Buch der Offenbarung* ausgedrückt, wo die Kirche als die Braut dargestellt wird, die mit einer einfachen blendend *weißen reinen Leinwand bekleidet ist*. Der hl. Johannes fügt hinzu: 'Das Leinen bedeutet die gerechten Taten der Heiligen' [Offb 19,8]. Die Heiligen weben nämlich in ihrem Leben gleichsam eine blendend weiße Leinwand', die die Bekleidung der Ewigkeit ist" (IM 10).



[Erklärung](#)



4. Schatzkammer der Kirche

Johannes Paul II. knüpft hier an – das sollte man sich gut merken – an das in der Apokalypse angewandte Bild der *Triumphierenden Kirche*. Sie erscheint als Braut, die für die Hochzeit mit dem Lamm dem Menschen-Sohn, dem Bräutigam der Kirche, selbstverständlich mit dem „*Bräutigam-vom-Kreuz*“ (Ap 19,7) vorbereitet ist. Diese Braut und Gemahlin zugleich hat sich zu dieser Hochzeit erst „*geschmückt*“, indem sie auf das *gewöhnliche Gewand* – die „*blendend weiße reine Leinwand*“ angezogen hat, was nach dem Autor der Apokalypse „*die gerechten Taten der Heiligen bedeutet*“ (Ap 19,8).

Man könnte sich die Frage stellen: Sind diese „*gerechten Taten der Heiligen*“ nicht etwa gleichbedeutend mit dem oben erwähnten 'Abbrechen' von *diesem Brillant* der Verdienste Christi eines ihren kleinen Teilchens, jedoch 'gemischt' und verbunden *mit eigenen Werken* dieser getreuen Diener

des Erlösers, die sich nicht damit zufrieden lassen, die Verdienste Christi auf 'passive Weise' zu empfangen, sondern danach streben, dieses Teilchen jenes 'Brillants' des Erlösers *zur Frucht zu bringen* – in Form seines möglich reichlichsten 'Prozent-Ertrags'?

So wächst in der Kirche an und vermehrt sich im Laufe der Zeiten und Jahrhunderte die *Schatzkammer der Verdienste der Kirche*. Ihre Grundlage bildet selbstverständlich vor allem das *Werk der Erlösung* – unendlichen Wertes. Und alle *Verdienste Mariens*, der Mutter Christi – und Mutter der Kirche. In weiterer Folge kommen die *Verdienste der einzelnen Heiligen und aller anderen Gläubigen* hinzu, die in Gnade verharren und mit Gottes Hilfe die empfangenen Schätze der Erlösung vermehren.

Daran knüpfen die weiteren Worte Johannes Paul II. in der gerade angeführten Bulle zur Inauguration des Großen Jubiläums 2000 an:

„Alles kommt von Christus. Da wir aber Ihm angehören, wird auch das, was unser ist, zu Seinem Eigentum und gewinnt eine heilende Kraft.

– Daran denken wir eben, wenn wir vom '*Schatz der Kirche*' sprechen, der die guten Werken der Heiligen enthält. Um die Erlangung des Ablasses beten [= Anknüpfung an den Jubiläums-Ablass] heißt, sich in diese Geistige Kommunion einzuschließen und sich daselbst ganz *für die Anderen aufzuschließen*. Denn auch *in der Geistigen Sphäre lebt niemand für sich allein*. Die lobenswerte Sorge um die Erlösung der eigenen Seele wird erst dann von Furcht und Egoismus gereinigt, wenn sie zur Sorge um die Erlösung auch Anderer wird.

Das ist die Wirklichkeit der *Gemeinschaft der Heiligen*, das Geheimnis der '*Wirklichkeit der Stellvertretung*' (lat. *vicarietas*), des Gebetes als Weges zur Einheit mit Christus und mit seinen Heiligen. Er nimmt uns zu sich, *damit wir zusammen mit Ihm das reine Gewand der neuen Menschheit* weben, die blendend weiße Leinwand, mit der die Braut Christi bekleidet ist.

Die Lehre über die Ablässe lässt demnach vor allem erkennen, dass der Weggang von Gott große Trauer und Bitterkeit hervorbringt [vgl. Jer 2,19]. Denn die Gläubigen, die Ablässe erwerben, werden sich bewusst, dass sie *aus eigener Kraft nicht fähig wären, das Übel*, das sie durch die Sünde sich selbst und der ganzen Gemeinschaft zugefügt haben, wieder gut zu machen. So werden sie zu heilbringenden Akten der *Demut* angeregt'.

– Außerdem sagt uns die Wahrheit von der Gemeinschaft der Heiligen, die das *Band der gegenseitigen Einheit mit Christus* bildet, wie sehr ein jeder dem Anderen – Lebenden oder Verstorbenen – *helfen kann*, dass sie immer enger mit dem Himmlischen Vater verbunden sind" (IM 10).

Die Worte des Heiligen Vaters helfen uns – wie es ersichtlich ist, so auf Jesus den Gekreuzigten zu blicken, dass die sich aus unserer Freiheit auslösende Liebe zu Ihm zugleich immer mehr bewusste Solidarisierung mit Ihm – diesem Gepeinigten, wird, wodurch wir uns immer beständiger für Ihn und für die Nächsten öffnen. Tiefster Beweggrund bei der an Kraft zunehmenden und gestärkten Haltung wird der *Bedarf der Liebe*, die nicht zulassen will, dass irgendein 'Tropfen' seines Kostbarsten Blutes auf die Erde vergebens hinabfällt: indem er unbemerkt, oder von irgendjemandem der Menschlichen Brüder und Schwestern des Erlösers verschmäh worden wäre.



5. „Das dem Gottes Sohn erwiesene Erbarmen“

Wir kehren zum Ende selbst des erörterten langen Satzes aus der Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes zurück (DiM 8a-h). Hier noch einmal die Worte des betrachteten Textes:

DiM 8c: „Gerade als der Gekreuzigte

DiM 8d. ist Christus ...

DiM 8e: derjenige, der steht und an der Tür des Herzens anklopft

DiM 8f. ...

DiM 8g: indem Er seine Freiheit nicht verletzt,

DiM 8h: sondern aus dieser menschlichen Freiheit die Liebe auszulösen sucht,

DiM 8i: die nicht nur Akt der Solidarität mit dem leidenden Menschen-Sohn wäre,

DiM 8j: sondern auch irgendwie 'Barmherzigkeit',
die von jedem von uns dem Sohn des Ewigen Vaters erwiesen wird" (DiM 8c-j)..

Es geht in diesem Moment um das *letzte* Glied des erörterten Satzes: „... sondern auch irgendwie 'Barmherzigkeit', die von jedem von uns dem Sohn des Ewigen Vaters erwiesen wird" (DiM 8j).

Oben sind wir uns schon mit Johannes Paul II. bewusstgeworden, dass der *Akt der Liebe*, den Jesus in seiner Feinfühligkeit aus unserer Freiheit auszulösen sucht, sooft Er an der Tür unseres Herzens als der Gekreuzigte stehen bleibt und hier anklopft, unter diesen Bedingungen gleichbedeutend mit unserer *Solidarisierung* mit eben diesem Erlöser ist: diesem Gekreuzigten. Denn – strikt genommen – sollte doch jeder von uns, nicht aber Er, der Unschuldige, auf so grausamen Tod – über die Kettenreihe der Rechts-Anordnungen die der Gerechtigkeit hohn gesprochen haben, verurteilt, gekreuzigt und zu Tode gemartert worden sein.

– Beziehen wir uns zum Erlöser mit unserem vielleicht ganz *miserablem, aber doch in Reumut des Herzens aufrichtig* zum Ausdruck gebrachten: „*Du Gekreuzigter Jesus! Ich liebe Dich!*“, wird dieses spontane Bekenntnis unserer Liebe Zeugnis unserer vollen *Solidarisierung mit Ihm als dem Gekreuzigten*.

Das bedeutet aber noch nicht alles. Johannes Paul II. betont ganz am Ende des erwogenen Satzes den noch anderen, ganz *unwahrscheinlichen Aspekt des Aktes der Liebe*, der im menschlichen Herzen bei der Ansicht Christi des Gekreuzigten auftaucht. Und zwar eben dieser Akt unserer Liebe zum Herrn nimmt die Beschaffenheit an eines *Werkes der Barmherzigkeit*, die wir – die Sündigen, vielleicht würdig dass wir für ewig verdammt werden – dem für uns *leidenden Sohn Gottes erweisen* können und dürfen:

„... Christus, ... der steht und an der Tür des Herzens ... anklopft ... indem Er ... die *Liebe auszulösen sucht*, die nicht nur Akt der Solidarität mit dem leidenden Menschen-Sohn wäre, sondern auch irgendwie 'Barmherzigkeit', die von jedem von uns dem Sohn des Ewigen Vaters erwiesen wird" (DiM 8c-j).

Der Heilige Vater berührt hier eine Wirklichkeit, die in zutiefstes Nachsinnen führt, und zugleich in höchste Entzückung. Sollte es nämlich tatsächlich möglich und wahrscheinlich sein, dass der *sündhafte Mensch 'Barmherzigkeit' seinem Schöpfer und Erlöser erweisen* sollte? Es zeigt sich, dass es tatsächlich nicht nur möglich ist, sondern vollends real – und dabei sehnsüchtigst erwartet wird!

Aber noch mehr: der Erlöser wartet ... zweifelsohne auf gerade solchen Akt der Liebe unsererseits.
– Auf selbe Weise *wartet auf die so seinem Eingeborenen Sohn erwiesene Liebe* – der Himmlische Vater, und zweifelsohne auch der Heilige Geist.

Jeder Akt der allgewöhnlichsten menschlichen Liebe, die dem Gekreuzigten, dem so zutiefst Gedeütigten, schmachvoll Behandelten, Erniedrigten Gottes Sohn erwiesen wird – wird in wahrhaftesten Sinn *Akt der Genugtuung und Liebe* gegen diesen Gekreuzigten. Und daselbst zum Akt der Anbetung und Danksagung gegen die ganze Allerheiligste Dreifaltigkeit.

Es zeigt sich, das alles ist nicht nur möglich, sondern es wird auch von Gottes seiten zutiefst ... erwartet.

Sollte das Geschöpf tatsächlich mit der 'Zuständigkeit' ausgestattet sein, seinen Schöpfer selbst für die eigenen – und diese der anderen Sünden ... 'trösten' *imstande* zu sein? Und folglich – in einer für uns schwer genauer zu bezeichnenden Art und Weise: Gott selbst für die eigenen und die fremden Sünden ... eine *Sühne leisten zu können* ?

Unmittelbar nach dem im hiesigen Kapitel von uns ausführlich erörterten Satz aus der Enzyklika über die Barmherzigkeit Gottes setzt Johannes Paul II. seine Erwägungen noch weiter fort. In eigenartiger *Zusammenfassung dieses Fragments* weist der Heilige Vater noch einmal auf die große *Würde des Menschen* hin. Diese Würde, die Gott selbst bis zum unerhörten Grad erhoben hat, beruht u.a. darauf, dass der Mensch gerufen wird, seinem Schöpfer und Erlöser selbst *Barmherzigkeit zu erweisen*. Wenn wir uns inniger bewusst zu werden suchen, was diese Worte eigentlich bedeuten, wirkt solcher Gedanke selbst schwindelerregend. Indessen zu solcher Wirklichkeit ruft jeden der Erlösten der Herr selbst:

DiM 8k: „Kann ... im Lauf der ganzen Offenbarung der Barmherzigkeit durch das Kreuz die Würde des Menschen mehr geehrt und erhoben werden, wenn er, indem er Barmherzigkeit erfährt, zugleich gleichsam dieser ist, der 'Barmherzigkeit erweist'?

– Steht Christus letzten Endes auf diesem Standpunkt dem Menschen gegenüber nicht auch dann, wenn Er sagt:

'Was ihr für einen Meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan' ..."? (DiM 8k).



G. ZUR BEENDUNG



Die dargestellte Reihe der sechs Erwägungs-Themen führt vielleicht zum tieferen Verständnis des Geheimnisses der Barmherzigkeit Gottes bei.

Wir werden uns wahrscheinlich ein wenig besser bewusst, dass Barmherzigkeit in Gottes 'Ausgabe' letzten Endes nur *anderer 'Name' der Liebe des Dreieinigen* darstellt, die ab dem Zeitpunkt an, als die menschliche Sünde Tat geworden ist, auf *Barmherzigkeit* umgeschaltet hat.

Es ist wahr, Gott könnte angesichts der Sünde seines lebendigen Ebenbildes den aufständischen Menschen *sofort* verurteilen. Dies wäre vollends 'gerechtfertigt'. Allerdings Gott wäre damit nicht 'Er Selbst'! Seine Schöpfer-Liebe, wenn auch schmachvoll behandelt und zurückgewiesen, unternimmt von nun an *alle mögliche Mühen*, um die Liebe – diese spontane Liebe des Menschen, zu wiedergewinnen.

Gott sieht: der Mensch, das Geschöpf seiner Liebe, ließ sich leider vom Bösen verführen ...!

Wie könnte das erreicht werden? Der Dreieinige ist allzu *feinfühlig*, um die *Liebe zu sich aufzunötigen*. In solchem Fall wäre es übrigens keine Liebe mehr, sondern ... Knechtschaft und Verachtung. Daher tritt Gott in das menschliche Herz außer Zweifel niemals mit Anwand von 'Kraft' ein.

In seinem Eingeborenen Sohn, der im Geheimnis der Fleischwerdung Menschen-Sohn geworden ist: Gott-Mensch, „*steht und klopft*“ der Dreieinige von neuem an der *Tür des Herzens* eines jeden Menschen an. Der Dreieinige unternimmt in Christus – dem Gekreuzigten, aber Auferstandenen – vollends tolle Tätigkeiten, um die *'Gunst' seines lebendigen Ebenbildes* auf Erden: *Mann und Frau*, zu wiedergewinnen. Er legt jeden Preis hin, um dieser Seinen, dieser doch Geliebten – zu beweisen, dass es Ihm *nicht* um den eigenen Nutzen geht.

Der einzige Beweggrund, dass Gott in Jesus Christus „*gehorsam wird ... bis zum Tod am Kreuz*“, ist die Liebe, die ab dem Moment, als der Mensch in Sünde gefallen ist, diese Liebe trotz allem nicht zurückzieht, sondern sich in Ganz-Opfer des Liebe-Seins umgestaltet. Sie wird zu solcher Liebe, die *sich Selbst Ganzen dahingibt zur Nahrung und zum Trank des Lebens* dieses – aller Undankbarkeit zuwider – „*um seiner Selbst willen Geliebten*“.

Solche Liebe Gottes bezeichnen wir gerade mit dem noch anderen Namen: es ist die *Barmherzige – Liebe*. Oder schlechterdings: es ist Gottes Barmherzigkeit.



RE-Lektüre: V. Teil, Kapit. 6c:

Stadniki, 15.XI.2013.

Stadniki, 18.X.2015.

Trnów, 11.VII.2016.

Tarnów, 25.IX.2016.

Tarnów, 21.III.2017.



[3. Die sterbenden Kleinen Kinder – die Behinderten – Jeder](#)

[Du. Mein vielgeliebtes Kind ... Tabelle](#)

[4. Was mit dem Abgrund der 'Unterwelt' ?](#)

[Scheol: Unterwelt für nicht Getaufte Kinder usw.?](#)

[Bitte für uns Sünder ... Tabelle](#)

[Kind Meines Erlösungs-Blutes ... Tabelle](#)

[5. Das Päpstliche Wort: „... Es lebt jetzt in Gott“](#)

[6. Der Festtag der Unschuldigen Kinder und die Nicht Geborenen](#)

[E. „ER KLOPFT AN ... UND VERLETZT DIE FREIHEIT NICHT“](#)

[1. Der Erlöser an der Tür des menschlichen Herzens](#)

[2. Wechsel der 'Rollen' beim Erweisen und Erfahren der Barmherzigkeit](#)

[3. „Ohne die Freiheit zu verletzen ...“](#)

[F. SOLIDARITÄT MIT DEM GEKREUZIGTEN](#)

[1. Liebe als „Solidarität mit dem Leidenden Menschensohn“](#)

[Jesu. Du mit Dornen Gekrönter ...! Tabelle](#)

[2. Passiv – oder aktiv angesichts der Erlösung zu bleiben](#)

[3. „Was an Leiden Christi fehlt – zu ergänzen“](#)

[4. Schatzkammer der Kirche](#)

[5. „Das dem Gottes Sohn erwiesene Erbarmen“](#)

[G. ZUR BEENDUNG](#)

Bilder-Fotos

[Fot5-61. Lachendes, frohes Mädchen](#)

[Fot5-62. Ehegatten Gesicht zu Gesicht](#)

[Fot5-63. Bei der Wand des Weinens, am 26.III.2000, Jerusalem](#)

Teil V, Kapitel 6: A-B... p5_6a.htm

6. Kap. ALS GEKREUZIGTER „STEHT JESUS AN DER TÜR UND KLOPFT AN DAS HERZ AN“. Unsere Liebe auszulösen ...

◇ Erwägungsstand des hiesigen Teiles

A. DER SOHN GOTTES ... DER GEKREUZIGTE

◇ 1. Text der Enzyklika über Gottes Barmherzigkeit – Nr. 8

◇ 2. Gott der ungemein ernst Liebende

◇ Im Anschluss auf das Geheimnis des Kreuzes: DiM 7-8a

◇ Der Mensch angesichts des Gekreuzigten

◇ Anvertrauen: dem Gekreuzigten den Glauben schenken

◇ 3. Das Wort das nicht vergeht

B. DER GEKREUZIGTE STEHT UND KLOPFT AN ...

◇ 1. Als Gekreuzigter steht Er ...

◇ 2. Das Kreuz und das Opfer der Heiligen Messe

Teil V, Kapitel 6: ...B-C-D... p5_6b.htm

◇ 3. Mit dem Blick auf Jesus Christus den Gekreuzigten

◇ 4. Der Gekreuzigte ... steht

◇ 5. Der Gekreuzigte ... klopft an

C. AN DIE TÜR ... JEDES MENSCHEN

◇ 1. Das Fürwort: „jedes ... (Menschen)“

◇ 2. Autorität des Stellvertreters Christi

◇ Dogmatische Formulierungen der Enzykliken

◇ 3. Jeder: ausnahmslos Jeder

◇ 4. Jeder ... Empfangene

◇ 5. Antwort der Enzyklika (DiM 8d)

◇ 6. Theologische Schlussfolgerung

◇ 7. „Wenn Ich weggehe ...“: Das Erlösungs-Leiden

◇ 8. „Ich komme wieder ...“

D. DAS STERBEN UND JESUS DER BARMHERZIGE

◇ 1. Definition des 'Todes' nach Joh 14,2f

◇ 2. Der Tod und Jesus vom Bild: 'Jesus ich vertraue auf Dich'

Teil V, Kapitel 6: ...D-E-F-G p5_6c.htm

◇ 3. Die sterbenden Kleinen Kinder – die Behinderten – Jeder

◇ Du. Mein vielgeliebtes Kind ... Tabelle

◇ 4. Was mit dem Abgrund der 'Unterwelt' ?

◇ Scheol: Unterwelt für nicht Getaufte Kinder usw.?

◇ Bitte für uns Sünder ... Tabelle

◇ Kind Meines Erlösungs-Blutes ... Tabelle

◇ 5. Das Päpstliche Wort: „... Es lebt jetzt in Gott“

◇ 6. Der Festtag der Unschuldigen Kinder und die Nicht Geborenen

E. „ER KLOPFT AN ... UND VERLETZT DIE FREIHEIT NICHT“

◇ 1. Der Erlöser an der Tür des menschlichen Herzens

◇ 2. Wechsel der 'Rollen' beim Erweisen und Erfahren der Barmherzigkeit

◇ 3. „Ohne die Freiheit zu verletzen ...“

F. SOLIDARITÄT MIT DEM GEKREUZIGTEN

◇ 1. Liebe als „Solidarität mit dem Leidenden Menschensohn“

◇ Jesu, Du mit Dornen Gekrönter ...! Tabelle

◇ 2. Passiv – oder aktiv angesichts der Erlösung zu bleiben

◇ 3. „Was an Leiden Christi fehlt – zu ergänzen“

◇ 4. Schatzkammer der Kirche

◇ 5. „Das dem Gottes Sohn erwiesene Erbarmen“

G. ZUR BEENDUNG

[Zurück:](#)
[INHALTSVERZEICHNIS](#)